Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Große Straßburger hinkende Bote

1928

urn:nbn:de:bsz:31-190863

Visual Library

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ZA 3258, 121.1928 – 123.1930

Der große Straßburger Hinkende Bote.

1928

Landes Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Strassburger Kochherdfabrik

ALFRED UBRIG

Gegründet 1883

12, Steinstrasse, STRASBOURG

Téléphone 1623

Herde in allen Grössen.

OFEN

emailliert und schwarz.

Kombinierte Herde für Kohlen und Elektrizität.

Wurstkessel für Metzger

BANQUE FÉDÉRATIVE

S. A. de droit local, Cap. 10.000.000 Frs.

STRASBOURG

13, boul. du Président Wilson – Kronenburgerring 13

Agence à MULHOUSE

5, Avenue du Maréchal Foch

Als

Bank für Landwirtschaft

und

Genossenschaftswesen

empfiehlt sie sich und die ihr angeschlossenen

Spar- u. Darlehnskassen

insbesondere der

ländlichen Bevölkerung

Annahme von Einlagen in laufender Rechnung u. auf Sparkonto bei günstiger Verzinsung - An- u. Verkauf von Wertpapieren - Einlösung von Coupons - Auskunft in allen Geldangelegenheiten.

BACKPULVER „BACKIN“

sichert Ihren Backwerken vollen Erfolg

Crème „ANCEL“ Sucrée

schafft Ihnen in 5 Minuten das feinste Dessert

Sie müssen aber auf die obenstehenden Fabrikmarken achten, damit Sie keine minderwertige Nachahmung erhalten.

JULES KRONBERG ET SES FILS

STRASBOURG

GROS **CHARBONS** *DÉTAIL*

BUREAUX: RUE WENKER, 2
TÉLÉPHONE: 1000 & 971

CHANTIER: PORT DU RHIN
TÉLÉPHONE: 55-88

K ZA 13258, 121, 1928

Der große

Straßburger hinkende Bote

Ein Kalender

für Römisch-Katholische und Protestanten

auf das Jahr christlicher Zeitrechnung

1928

welches ein Schaltjahr von 366 Tagen ist.

Worin für Katholiken die Feste und Festtage, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch des Bistums Straßburg, für Protestanten die Bettage, angezeigt; der tägliche Stand der Sonne und des Mondes dargestellt; ferner die Kalender der Juden, Mohammedaner und Garten-Kalender, nebst vielen teils lehrreichen, teils kurzweiligen Erzählungen, 2c., enthalten sind.

Zum hunderteinundzwanzigsten Male herausgegeben.

Straßburg,

Druck u. Verlag von F. X. Le Roux u. Cie., S. A., Spießgasse 34 u. Münsterplatz 21.

Praktika für das Jahr christlicher Zeitrechnung 1928.

Zeitrechnung.

Die goldene Zahl 10.
Epakten 8.
Der Sonnenzirkel 5.
Der Römer Zinszahl 11.
Sonntags-Buchstabe A. G.

Bewegliche Feste.

Septuagesima, den 5. Februar.
Aschermittwoch, den 22. Februar.
Ostersonntag, den 8. April.
Nationalfest Jeanne d'Arc, den 13. Mai.
Himmelfahrtstag, den 17. Mai.
Pfingstsonntag, den 27. Mai.
Dreifaltigkeitssonntag, den 3. Juni.
Fronleichnamsfest, den 7. Juni.
Christi-Königsfest, den 28. Oktober.
Sieges- und Friedensfest den 11. Nov.
Erster Adventsonntag, den 2. Dezember.
Sonntage nach Pfingsten 26.
Sonntage nach Dreifaltigkeit 25.

Quatember.

Den 29. Februar.	Den 19. September.
Den 30. Mai.	Den 19. Dezember.

Stiernen-Anfang fällt auf den 20. April, um 5 Uhr 25 Minuten und dessen Ende auf den 19. Mai, um 13 Uhr 14 Minuten.

Vollmond, den 4. Mai um 20 Uhr 12 Minuten.

Die vier Jahreszeiten.

Der Anfang des Frühlings ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, den 20. März, um 20 Uhr 44 Minuten. Tag- und Nachtgleiche.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, den 21. Juni um 16 Uhr 7 Minuten. Längster Tag.

Der Anfang des Herbstes ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Wage, den 23. September um 7 Uhr 6 Minuten. Tag- und Nachtgleiche.

Der Winter fängt an mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks den 22. Dezember um 21 Uhr 4 Minuten. Kürzester Tag.

Von den diesjährigen Finsternissen.

Im Laufe dieses Jahres ereignen sich drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse.

1. Eine totale Sonnenfinsternis, den 19. Mai, bei uns unsichtbar. Anfang um 11 Uhr 25 Min.; Mitte um 13 Uhr 24 Min.; Ende um 15 Uhr 22 Min.

2. Eine totale Mondfinsternis den 3. Juni, bei uns unsichtbar. Anfang um 9 Uhr 5 Min.; Mitte um 12 Uhr 9 Min.; Ende um 15 Uhr 13 Min.

3. Eine partielle Sonnenfinsternis den 17. Juni, bei uns unsichtbar. Anfang um 20 Uhr 1 Min.; Mitte um 20 Uhr 26 Min.; Ende um 20 Uhr 52 Min.

4. Eine partielle Sonnenfinsternis den 12. November, bei uns sichtbar. Anfang um 7 Uhr 33 Min.; Mitte um 9 Uhr 48 Min.; Ende um 12 Uhr 2 Min.

5. Eine totale Mondfinsternis den 27. November, teilweise sichtbar bei uns. Anfang um 6 Uhr 25 Min.; Mitte um 9 Uhr 1 Min.; Ende um 11 Uhr 37 Min.

Neumond	Vollmond
Erstes Viertel	Letztes Viertel

Zeichen des Tierkreises.

der Wassermann	der Löwe
die Fische	die Jungfrau
der Widder	die Wage
der Stier	der Scorpion
die Zwillinge	der Schütze
der Krebs	der Steinbock

Vorwort.

Volta Edison Ch. Cros Laplace

Eripuerunt cælo fulmen. (1)

Das Jahr 1927 war ganz besonders reich an Geburts- und Zentenarfeiern zur Verherrlichung der Erfindungen berühmter Männer der alten und neuen Welt.

Deshalb auch hat der große hinkende Bote das Vorwort des Kalenders für 1928 dem Gedächtnis an vier große Physiker gewidmet: Volta, Laplace, Charles Cros und Edison.

Diese vier berühmten Gelehrten verteilen sich auf zwei Gruppen. Zuerst Volta und Laplace, die mit Lavoisier an bemerkenswerten wissenschaftlichen Entdeckungen arbeiteten und die beide am gleichen Tage, am 5. März 1827, dem Tode erlagen. Edison und Charles Cros bilden die zweite Gruppe und sind einander verwandt durch eine und dieselbe Erfindung: die des Phonographen.

Alexander Volta wurde in Como bei Mailand, im Jahre 1745 geboren. Zuerst Lehrer, dann Professor an dem Königlichen Gymnasium seiner Vaterstadt, legte er bald Beweise seines großen Wissens ab. Von 1776 bis 1777 unternahm er sehr interessante Forschungen über die Natur und die Beschaffenheit der entzündbaren Sumpfgase. Sie brachten ihn auf den Gedanken des Endiometer, der Dauerlampe und der elektrischen Pistole.

Zum Professor der Physik an der Universität Pavia ernannt, arbeitete er daselbst mit Laplace und Lavoisier an der wichtigen Entdeckung der Ursachen der atmosphärischen Elektrizität. Kurz darauf schuf er das Elektrometer. Im Jahre 1800 erregte er die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt durch seine Erfindung, der nach ihm benannten Volta'schen Säule. Volta war es, der in Italien die Kartoffel einführte; Kaiser Napoleon I. ernannte ihn zum Senatoren und Grafen des Königreichs Italien.

In der Normandie, in Beaumont, wurde am 23. März 1749 einem braven Landmann ein Sohn geboren, ein späterer Gelehrter, der seinem Geburtsort zu Ehren geriet.

(1) Sie entrissen dem Himmel den Blitz.

François Simon Laplace schuf durch sein eigenes Verdienst den großen Ruhm, der dem Autor der «Mécanique Céleste» gezollt wird; er war einer der gelehrtesten Geometer und Astronomen der modernen Zeit.

Er verfaßte eine Theorie, die seinen Namen trägt, über die Bildung unseres Planetensystems. Seine Werke und Entdeckungen über die Bewegungsveränderungen des Mondes, über Jupiter und Saturn, über Ebbe und Flut, über die beinahe unmerkliche Erkaltung der Erde usw sind unvergängliche Denkmäler der Weltenharmonie und der sie leitenden Gesetze. Im Jahre 1795 wurde Laplace in die Academie des Sciences berufen Unter dem Konsulat war er nur kurze Zeit Minister des Innern, beteiligte sich aber eifrig an der Gründung der Ecole Polytechnique und der Ecole Normale. Kaiser Napoleon verlieh ihm den «Marquis»-Titel.

In der Geschichte der derzeitigen Erfindungen ist Charles Cros eine der herrlichsten Figuren. Er war ein Kind des meerumspielten Südens, des Languedoc, des Nachbarlands der Provence. Das südländische, mit sarazenischem Atavismus vermischte Blut seiner Ahnen, das in seinen Adern kreiste, ließ in seiner herrlichen Natur das Künstlertemperament, den begeisterten Dichter, den genialen Gelehrten, dessen Andenken wir begehen, zur völligen Entfaltung gelangen.

Am 1. Oktober 1842 wurde der Erfinder des Phonographen, Charles Cros, das Vorbild eines tüchtigen, uneigennützigen Gelehrten in Fabregan (Aude) geboren.

Vor fünfzig Jahren, am 30. April 1877, legte Charles Cros der Academie des Sciences eine Abhandlung über seine Erfindung des Phonographen vor. Ein Patent nahm Cros nicht.

Den fünfzigsten Gedenktag dieses Begebnisses feierten die wissenschaftlichen Gesellschaften und die Akademien der Hauptstadt und der Provinz am 30. April 1927 gleichzeitig in Paris und in Carcassonne.

Charles Cros hat zahlreiche, wissenschaftliche Fragen erörtert, denen er einen Aufschwung verlieh, der allein schon seinen Ruhm begründen könnte. Er studierte eingehend die Zusammensetzung der Edelsteine und beteiligte sich an der Verwertung der farbigen Photographie. Mit 19 Jahren trug er sich schon mit dem Gedanken an die Herstellung des Paleophon, dem Vorgänger des Phonographen.

Sein Vater, Professor am Lyzeum, war ein Gelehrter und ein Literat. Sein älterer Bruder, Dr Cros, hinterließ bemerkenswerte Gedichte. Sein anderer Bruder, Henry, war ein talentvoller Bildhauer; er fand das Geheimnis der buntfarbigen Glasmasse wieder.

Es steht heute die Frage außer Zweifel: Cros ist als der Erfinder des Phonographen zu betrachten. Dieser große Gelehrte war ebenfalls ein vorzüglicher Dichter und schon allein sein «Coffret de Santal» berechtigt uns, ihn zu den Besten zu zählen. Charles Cros starb in Paris am 8 August 1888. Er war kaum 45 Jahre alt.

Thomas Alva Edison, dessen 80. Geburtstag in der neuen und alten Welt festlich begangen wurde, war das seltene Glück beschieden, seine eigene Verherrlichung zu erleben.

Die Mannigfaltigkeit, die Fülle seiner wissenschaftlichen Ernte, gestatten ihm, Charles Cros wenigstens das Erstlingsrecht in der Erfindung des Phonographen zu überlassen, jener Erfindung, die seit Jahren in der Luft schwebte und die Edison praktisch zu verwerten wußte. Im Jahre 1878 war sie beendigt und indem er ihr den Namen „Phonograph" beilegte, benutzte er hierbei eine Bezeichnung, die schon Abbé Lenoir in einem Artikel über die Erfindung von Ch. Gros angewendet hatte. Wir bekennen jedoch, daß die dem französischen Gelehrten gezollte Bewunderung in keiner Weise das wunderbare Werk Edisons, des Schöpfers des Kinetoskop, der elektrischen Lampe, des Mikrophon, des Megalophon, des Aerophon und vieler anderer Erfindungen beeinträchtigt. Der geniale Amerikaner, ein munterer, einfacher, freundlicher Greis ist ein echter „self made man".

Die ersten Jahre seines Lebens klingen wie ein Märchen. Im Jahre 1847 zu Milan (Ohio) von unbemittelten Eltern geboren, mußte Edison, als er kaum zwölf Jahre alt war, als Stiefelputzer an den Straßenecken und als Zeitungsverkäufer sein Leben fristen.

Als Boy eines großen Schnellzuges druckte er im Gepäckwagen eine Zeitung mit den letzten Tagesneuigkeiten für die Reisenden.

Als Telegraphist verbesserte er Apparate, die ihm Tags zuvor noch unbekannt waren. Dabei war er kaum ein Jüngling! Sein Wirken ist ebenso wunderbar als seine Ausdauer und sein Wille. Mit 80 Jahren weist sein lächelndes Gesicht noch kein Fältchen auf und hoffnungsvoll schaut er in die Zukunft. Gelassen schreitet er von einer Erfindung zur anderen und sieht getrost der Zentenarfeier entgegen, die ihm alle Freunde der Wissenschaft von Herzen wünschen.

Der große hinkende Bote.

Société Alsacienne de Travaux Publics

anc^t A. GERIG

SOCIÉTÉ ANONYME

Bâtiments industriels et privés — Dragage de gravier et sable
Construction de routes et voies ferrées Cylindrage et Ateliers de réparations mécaniques

route de l'Hôpital - Strasbourg-Neudorf - route de l'Hôpital

Téléphone: Bureaux, 3276-4276; Atelier, 2546 Télégr.: Gerig, Strasbourg-Neudorf

Concessionnaire des Aciéries et Usines à Tubes de la Sarre pour la Vente dans le Haut-Rhin et le Bas-Rhin des Tubes en acier système Mannesmann.

ÉLECTRICITÉ DE STRASBOURG S. A.

1, rue du 22 Novembre :-: Tél. N° 947, 948, 4978.

Appareils de chauffage — Radiateurs, Bouilloires

Stock de Moteurs — Aspirateurs, Ventilateurs

Lustrerie d'Art — Plafonniers, Diffuseurs

Ampoules électriques — Monowatts, Demi-Watts

Visitez nos Magasins d'Exposition.

Landwirte!

Die Kultur der **Zuckerrüben** bringt bei jedem Währungsstand einen

sichern Verdienst.

Pflanzt daher

Zucker-Rüben

und accordiert bei unsern Agenten.

Sucreries et Raffineries D'ERSTEIN

TÉL. 2058 **E. FAIGLE** TÉL. 2058

— succ. A. MANGOLD —

STRASSBURG-NEUDORF

— 70 POLYGONSTRASSE 70 —

Porzellanofen-Fabrik

aller Systeme

En gros *En détail*

Dauerbrandöfen

Kochöfen

HALSÖFEN heizbar von Küche od. Korridor

Kachelherde

Oefen für Mehrzimmerheizung

Emailöfen

Reparaturen aller Art

DRAGÉES - BONBONNIÈRES - BONBONS - CHOCOLATS FINS - BISCUITS - DESSERTS

in besten Qualitäten kauft man aussergewöhnlich billig bei

P. E. DARSTEIN, STRASBOURG, Jungferngasse, 3

Januar		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge. St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg des Mondes St. M.
		1) Von der Beschneidung Christi. Luk. 2.	Luk. 2, 21.				
Sonnt.	1	**Neujahr** Beschn.	**Neujahr**	trüb	8 16	12 30	0 36
Mont.	2	Namen Jesu	Abel, Melch.	trüb	8 17	12 53	1 56
Dienst.	3	Genovefa, J	Isaak, Casp.	☾ Erdn.	8 18	13 19	3 16
Mittw.	4	Titus, B. M.	Elias, Balth.	☉ Erdn.	8 19	13 51	4 38
Donn.	5	Telesphorus, P.	Simeon	heiter	8 20	14 31	5 59
Freit.	6	Heilige drei Könige	Epiphania	trüb	8 21	15 23	7 13
Samst.	7	Lucian, M.	Julian	☽ heiter	8 23	16 25	8 16
		2) Jesus 12 Jahre alt. Luk. 2.	Luk. 2, 41—52.				
Sonnt.	8	1. Gottlieb, M.	1. Erhardt	heiter	8 24	17 37	9 5
Mont.	9	Julianus, M.	Beatus	wolkig	8 26	18 49	9 44
Dienst.	10	Agathon, P.	Florentin	angenehm	8 28	20 2	10 12
Mittw.	11	Hyginus, P. M.	Felicitas	heiter	8 29	21 12	10 35
Donn.	12	Cäsarius, Ernst	Ernst	Nebel	8 31	22 20	10 55
Freit.	13	Taufe Christi	XX Tage	Wind	8 33	23 25	11 12
Samst.	14	Hilarius, B.	Felix	☾ Nebel	8 35	— —	11 30
		3) Von der Hochzeit zu Cana. Joh. 2.	Joh. 2, 1 - 11.				
Sonnt.	15	2. Paulus, Einf.	2. Maurus	☾ Erdf.	8 37	0 30	11 46
Mont.	16	Marcellus, P. M.	Marcellus	trüb	8 39	1 35	12 5
Dienst	17	Antonius, Abt.	Antonius	Wind	8 41	2 41	12 27
Mittw.	18	Petri Stuhlf. z. R.	Abigael	Schnee	8 43	3 48	12 52
Donn.	19	Canut, K. M.	Martha	♄ ☌ ☾ ☌ ☌	8 45	4 54	13 26
Freit.	20	Fabian, Sebastian	Fab., Sebast.	☌ ☌ ☾ [☾]	8 48	5 59	14 6
Samst.	21	Agnes, J. M.	Agnes	☉ in ♒	8 50	6 58	15 —
		4) Vom Hauptm. zu Kapharn. Matth. 8.	Matth. 8, 1—13				
Sonnt.	22	3. Vincentius, M.	3. Vincentius	Sturm	8 53	7 49	16 3
Mont.	23	Raymund v. P.	Emerentia	♃ gr. sdl. hel. Br.	8 55	8 31	17 15
Dienst.	24	Timotheus, B.	Timotheus	Nebel	8 58	9 4	18 32
Mittw.	25	Pauli Bekehrung	Pauli Bekehr.	kalt	9 1	9 31	19 50
Donn.	26	Polycarpus, B.	Polycarpus	H ☌ ☾	9 3	9 55	21 9
Freit.	27	Joh. Chrysostom.	Joh. Chrysost.	♃ ☌ ☾	9 6	10 15	22 27
Samst.	28	Karl der Große	Car. Magn.	Wolken	9 9	10 36	23 45
		5) Jesus gebietet dem Sturm. Matth. 8.	Matth. 8, 23—27.				
Sonnt.	29	4. Franz v. Sales	4. Valeria	☽ ☾ Erdn.	9 12	10 57	— —
Mont.	30	Martina, J. M.	Adelgunda	Nebel	9 15	11 22	1 4
Dienst	31	Petrus Nolasc., Bek.	Virgilius	Duft	9 18	11 50	2 24

Sonnen-Aufgang
Den 1. um 7 U. 56 M.
Den 8. um 7 U. 55 M.
Den 15. um 7 U. 51 M.
Den 22. um 7 U. 45 M.
Den 29. um 7 U. 37 M.

Sonnen-Untergang
Den 1. um 16 U. 12 M.
Den 8. um 16 U. 19 M.
Den 15. um 16 U. 28 M.
Den 22. um 16 U. 38 M.
Den 29. um 16 U 49 M.

♒ Die Sonne tritt aus dem Steinbock in den Wassermann den 21., um 6 Uhr 57 Minuten

UGMA REISMEHL - TAPIOCA HAFERMEHL - GERSTENMEHL sind anerkannt vorzüglich

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Vollmond den 7., um 6 Uhr 8 Min. — Heitere und trübe Tage wechseln.

Letztes Viertel den 14., um 21 Uhr 14 Min. — Deutet auf gelinde Tage mit Wind und Nebel.

Neumond den 22., um 20 Uhr 19 Min. — Könnte Schneegestöber und Wind bringen.

Erstes Viertel den 29., um 19 Uhr 26 Min. — Läßt Duft und Nebel vermuten.

Erklärung der Abkürzungen: A. heißt Abt. — Ap. heißt Apostel. — B. Bischof. — Bek. Bekenner. — E. Einsiedler. — Ev. Evangelist. — J. Jungfrau. — K. Kaiser. — Kchl. Kirchlehrer. — Ksn. Kaiserin. — Kg. König. — Kgn. Königin. — M. Märtyrer. — P. Papst. — W. Witfrau.

☉ Sonne — ☾ Mond — ♀ Venus — ♁ Erde

♂ Mars — ♃ Jupiter — ♄ Saturn — H Uranus

Aufg. = Aufgang. — Unterg. = Untergang. — Stillst. = Stillstand. — Erdf. = Erdferne. Erdn. = Erdnähe. — Sonnenn. = Sonnennähe. — Sonnenf. = Sonnenferne. gr. sdl. oder nrdl. hel. Br. = große südliche oder nördliche heliozentrische Breite. ☌ = Zusammenkunft oder Konjunktion. — □ Geviertschein oder Quadratur. ☍ = Gegenschein oder Opposition. — ☊ = aufsteigender Knoten. — ☋ = absteigender Knoten

Die Stunden sind verzeichnet von 0 bis 24. Von 1 bis 12 sind die Stunden von 1 Uhr nachts bis Mittag, und die von 12 bis 24, sind die Stunden von Mittag bis Mitternacht.

Seit einiger Zeit wird die sogenannte Sommerzeit jedes Jahr während des Zeitraumes vom April bis Oktober eingesetzt. An einem bestimmten Datum, für deu Ausgangspunkt dieser Aenderung, wird die gesetzliche Stunde (angezeigt durch die Gemeinde-Turmuhren, die Bahnhöfe, die Wanduhren, die Taschenuhren), um eine Stunde vorgerückt: 23 Uhr ist dann Mitternacht. Deswegen müssen die, durch den großen „Straßburger Hinkende Bote" angegebene Stunden für den Auf- und Untergang des Mondes, der Sonne, der Finsternisse usw., um richtig zu sein, abgeändert werden. Während dieser Periode genügt es eine Stunde der im Kalender angegebenen Zeit beizuzählen.

Feld- und Gartenarbeiten im Januar.

Bei schönen Tagen kann man anfangen die Reben und Obstbäume zu schneiden; schneidet aus den alten Hochstämmen das dürre Holz und die Aeste, da, wo diese zu nahe ineinander sind, damit Luft, Licht und Wärme des Sommers an die inneren Früchte kommen können. Bereitet die Rebpfähle zu, schneidet die Weiden ab und reinigt dieselben. Wenn man Waldungen hat, tut man gut, das Holz zu machen, das man haben will; schneidet die Akazien, welche stark genug sind für Rebpfähle, ab und schält dieselben; düngt die Aecker und Wiesen, drescht und reinigt die Getreide. Der Gärtner kann schon mit den Mistbeeten anfangen, in welche man Radies, frühe gelbe Rüben, Lattich und Garten-Kressen sät. Der Blumen-Gärtner fängt an, Rosen, Veilchen 2c., in den Mistbeeten anzutreiben.

Doktor Eisenbart. — Zum Doktor Eisenbart kam mal eine junge Dame. „Herr Doktor, ich habe Brennen im Gesicht!" — „Sagen Sie ihrem Bräutigam, er soll sich besser rasieren lassen!"

Im Januar viel Regen, wenig Schnee,
Tut Bergen, Tälern und Bäumen weh.

GEMÜSE- UND BLUMENSAMEN kaufen Sie gut bei **Graineterie Alsacienne Georges Blumel,** 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse), **Strasbourg.** Verlangt Katalog.

Februar		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St.	M.	Aufg. des Mondes St.	M.	Unterg. des Mondes St.	M.
Mittw.	1	Brigitta, J.	Brigitta	Nebel	9	21	12	27	3	43
Donn.	2	Mariä Lichtmeß	Mariä Rein.	Wolken	9	24	13	12	4	58
Freit.	3	Blasius, B. M.	Blasius	kalt	9	27	14	9	6	4
Samst.	4	Andreas Corsinus B.	Veronica	heiter	9	30	15	16	6	57
6) B d. Arbeitern i. Weinberg. Matth. 20			Matth. 20, 1—16.							
Sonnt.	5	Sept. Agatha, J. M.	Sept. Agatha	♈ Wolken	9	33	16	27	7	39
Mont.	6	Dorothea, J. M.	Dorothea	hell	9	36	17	41	8	11
Dienst.	7	Romuald, A.	Reichard	trüb	9	39	18	53	8	36
Mittw.	8	Johann v. Matha	Obertus	heiter	9	42	20	3	8	58
Donn.	9	Apollonia, J. M.	Apollonia	schön	9	45	21	10	9	16
Freit.	10	Scholastica, J.	Scholastica	gelind	9	49	22	16	9	34
Samst.	11	Sigisbert, Bek.	Euphrosina	Regen	9	52	23	21	9	50
7) Vom Samen u. vielerlei Acker. Luk. 8.			Luk. 8, 4—15.							
Sonnt.	12	Sex. Simon, B. M.	Sex. Eulalia	☾ Erdferne	9	55	—	—	10	8
Mont.	13	Benedictus, d'An. A.	Gebhard	☾ trüb	9	59	0	26	10	28
Dienst.	14	Valentin, M.	Valentin	windig	10	2	1	32	10	51
Mittw.	15	Faustin u. Jovita	Daniel	♄ ☌ ☾	10	5	2	39	11	21
Donn.	16	Ludanus, Bek.	Juliana	Schnee	10	9	3	44	11	57
Freit.	17	Silvinus, B.	Salomon	Tauwetter	10	12	4	46	12	45
Samst.	18	Simeon, B. M.	Concordia	☌ ☌ ☾ ♀] [☌ ☾	10	16	5	40	13	43
8) Vom Blinden am Wege. Luk. 18.			Luk. 18, 31—43.							
Sonnt.	19	Quinq. Mansuetus	Quinq. Susanna	☉ in ♒	10	19	6	24	14	53
Mont.	20	Eucharius, B.	Eucharius	kalt	10	22	7	3	16	9
Dienst.	21	Fastnacht, Eleonora	Eleonora	Schnee	10	26	7	32	17	28
Mittw.	22	Ascherm. Petri Stuhlf. zu Ant.	Ascherm. P. Stuhlf zu Ant.	Schnee	10	30	7	57	18	49
Donn.	23	Petrus Damianus	Reinhard	H ☌ ☾ ♄]	10	33	8	19	20	10
Freit.	24	Schalttag	Schalttag	☾ Edn. [☌ ☾	10	36	8	41	21	31
Samst.	25	Mathias, Ap.	Mathias	Nebel	10	39	9	2	22	52
9) Von d. Versuchung Christi. Matth. 4			Matth. 4, 1—11.							
Sonnt.	26	Inv. Victorinus, M.	B. Inv. Engelb.	trüb	10	43	9	26	—	—
Mont.	27	Mechtildis	Nestor	kalt	10	47	9	53	0	13
Dienst.	28	Leander, B.	Josua	☽ Schnee	10	50	10	26	1	34
Mittw.	29	Fronf. Romanus, A.	Quat. Walburgis	Nebel	10	54	11	8	2	50

Sonnen-Aufgang		Sonnen-Untergang	
Den 5. um 7 U. 28 M		Den 5. um 17 U. 1 M.	
Den 12. um 7 U. 16 M.		Den 12. um 17 U. 11 M.	
Den 19. um 7 U. 4 M.		Den 19. um 17 U. 23 M.	
Den 26. um 6 U. 50 M.		Den 26. um 17 U. 33 M.	

♒ Die Sonne tritt aus dem Wassermann in die Fische den 19, um 21 Uhr 20 Min.

UGMA OATS Haferflocken eine gesunde und kräftige Nahrung für Jung und Alt

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Vollmond den 5., um 20 Uhr 11 Min. — Zeigt Wolken und Nebel an.

Letztes Viertel den 13., um 19 Uhr 5 Min. — Deutet auf abwechselnde Witterung.

Neumond den 21., um 9 Uhr 41 Min. — Zielt meist auf Wind, Schnee und Tauwetter.

Erstes Viertel den 28., um 3 Uhr 21 Min. – Größtenteils mit Schnee und Nebel.

Feld- und Gartenarbeiten im Februar.

Man benutzt jeden schönen Tag, um die Reben und Bäume zu schneiden, fährt fort mit dem Holzmachen. Wenn die Erde ganz aufgefroren ist, kann man mit dem Baumpflanzen beginnen. Man schneidet die Bäume und Gesträucher in den Anlagen, reinigt die Wassergräben auf den Wiesen, schneidet die untern Aeste an den Weidenbäumen, Erlen, Pappeln, auf den Wiesen und an den Gräben ab, entfernt die Raubennester von den Bäumen. Der Gärtner fährt fort, Mistbeete anzulegen, in welche man frühe Erbsen, Sechswochen-Kartoffeln, Gurken und Kopfsalat tun kann. Ins freie Land kann man an guten warmen Tagen Radies, frühe gelbe Rüben, Lattich und frühe Erbsen säen. Der Ackersmann fährt seinen Vorrat Dünger auf seine Felder. Der Rebmann läßt seinen Wein ab. Der Bienenbesitzer reinigt seine Bienen, entfernt den Honig von jenen, die zu viel haben, füttert die, welche zu wenig haben; bedeckt die Kisten und Körbe der Bienen wieder und läßt diese Deckung, bis warme beständige Witterung eintrifft. Man reinigt den Hühnerstall, streut Asche darin herum, um das Ungeziefer zu vertilgen.

Geschichtskalender.

9. Februar 1801. — Friedensschluß zu Luneville. — Dieser beendigte den Krieg der zwischen Frankreich und dem deutschen Reiche seit 1799 geführt worden war. Es wurde dabei der Friede von Campo Formio (17. Oktober 1797) zu Grunde gelegt. Das Reich verlor alle Besitzungen am linken Rheinufer; Oesterreich mußte Belgien, die Grafschaft Falkenstein und das Fricktal an Frankreich abtreten, ebenso die lombardischen Länder an die „Cisalpinische Republik"; dagegen erhielt es Venedig und 2 Drittteile der vormals venezianischen Besitzungen. Der Herzog von Parma erhielt Toscana, der Herzog von Modena das Breisgau und die Ortenau, usw. Der Verlust der Länder jenseits des Rheins gab die Veranlassung zur sogenannten Säkularisation Deutschlands.

19. Februar 197. — Schlacht bei Lyon. — Sie fand statt zwischen dem Kaiser Severus und seinem Gegenkaiser Albinus. Dieser letztere war Befehlshaber der Truppen in Britannien, und von Severus zum Cäsar und Mitregenten ernannt worden. Da er aber bei den Senatoren in Rom sehr in Gunst stand und für die Herstellung der Republik war, schickte Severus seinen Feldherrn Numerian mit einer Truppenmacht gegen ihn. Albinus zog mit seinem Heere dem Numerian nach Gallien entgegen und behauptete sich glücklich, bis Severus selbst in Gallien ankam. Bei Lyon kam es nun am heutigen Tage zur Schlacht, wobei 150.000 Mann auf beiden Seiten standen. Albinus wurde vollständig geschlagen und entleibte sich selbst. Severus ließ nach der Schlacht Lyon ausplündern und anzünden, Gemahlin und Kinder des Albinus enthaupten und in Rom 42 Senatoren hinrichten.

Literatur. — Lehrer: „‚Dann werden Weiber zu Hyänen!' Kann mir jemand sagen, worin das vorkommt?" Moritz: „Herr Lehrer, das kommt in den feinsten Familien vor."

Mathias (24.) bricht Eis. Find't er kein's, so macht er eins.

Wenn Lichtmeß im Klee, ist Ostern im Schnee.

Sämereien aller Art am vorteilhaftesten bei **Graineterie Alsacienne Georges Blumel,** 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse), **Strasbourg.** Verlangt Katalog.

März für Römisch-Katholische			März für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tages-länge		Aufg. des Mondes		Unterg. des Mondes	
					St.	M.	St.	M.	St.	M.
Donn.	1	Albinus, B.	Albinus	Schnee	10	57	12	2	3	57
Freit.	2	† Die 80 Märtyrer	B. Simplicius	trüb	11	1	13	3	4	54
Samst.	3	† Cunigunda, Ksn.	Ferdinand	Nebel	11	5	14	13	5	37
10) Von d. Verklär. Christi. Matth. 17.			Matth. 15, 21—28.							
Sonnt.	4	Rem. Casimir, Bek.	Rem. Adrian	Schnee-	11	8	15	25	6	13
Mont.	5	Fridolin	Friedrich	gestöber	11	12	16	37	6	40
Dienst.	6	Chrodegang, B. Bek.	Fridolin	☿ kalt	11	15	17	47	7	1
Mittw.	7	Thomas v. Aquin	Perpetua	heiter	11	19	18	56	7	20
Donn.	8	Johann v. Gott	Philemon	heiter	11	22	20	1	7	37
Freit.	9	Francisca, W.	Pigmenius	♄ □ ☉	11	26	21	7	7	54
Samst.	10	Die 40 Märtyrer	Cajus	Duft	11	30	22	14	8	11
11) Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11.			Luk. 11, 14—23.							
Sonnt.	11	Oculi, Eulogius, M.	Oculi. Hubertus	☾ Erdf.	11	34	23	20	8	31
Mont.	12	Gregor, P. Kchl.	Gregor	heiter	11	38	—	—	8	52
Dienst.	13	Euphrasia	Macedonius	trüb	11	41	0	26	9	19
Mittw.	14	Mathildis, Ksn.	Zacharius	♃ ♄ ♂ ☾	11	45	1	31	9	52
Donn.	15	Longinus, M.	Longinus	windig	11	48	2	33	10	33
Freit.	16	Heribertus, B.	Cyriacus	♃ Erdn.	11	52	3	29	11	26
Samst.	17	Gertrud, J.	Gertrud	Regen	11	55	4	18	12	29
12) Jesus speist 5000 Männ. Joh. 6.			Joh. 6, 1—15.							
Sonnt.	18	Laet. Cyrillus, B.	Laet. Alexander	♂ ☿ ☾	11	59	4	58	13	42
Mont.	19	Joseph	Joseph	♀ ☿ ☾	12	2	5	30	15	—
Dienst.	20	Wulfran, B.	Gabriel	☉ in ♈	12	6	5	56	16	20
Mittw.	21	Benediktus, Abt.	Benediktus	● Frühl.-Anf.	12	9	6	20	17	43
Donn.	22	Paulus, B.	Amos	♃ ☿ ☾	12	13	6	41	19	5
Freit.	23	Pelagia, M.	Gustav	☾ Erdn.	12	17	7	3	20	30
Samst.	24	Gabriel, Erzeng.	Paphnutius	H ☿ ☾	12	21	7	27	21	55
13) Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8.			Joh. 8, 46—59.							
Sonnt.	25	Jud. Mariä Verk.	Jud. Mar. Verk.	gelind	12	24	7	53	23	20
Mont.	26	Montanus	Titus	heiter	12	28	8	25	—	—
Dienst.	27	Ruprecht, B.	Ruprecht	heiter	12	31	9	4	0	40
Mittw.	28	Guntram, Bek.	Priscus	☽ ♄ Stillst.	12	35	9	55	1	52
Donn.	29	Eustasius, A.	Eustasius	kalt	12	38	10	55	2	53
Freit.	30	7 Schmerz. Mar.	Quirinus	♀ Erdf.	12	42	12	3	3	40
Samst.	31	Balbina, J.	Guido	Regen	12	45	13	14	4	17

Sonnen-Aufgang: Den 4. um 6 U. 38 M. / Den 11. um 6 U. 23 M. / Den 18. um 6 U. 9 M. / Den 25. um 6 U. 6 M.

Sonnen-Untergang: Den 4. um 17 U. 46 M. / Den 11. um 17 U. 57 M. / Den 18. um 18 U. 8 M. / Den 25. um 18 U. 18 M.

Die Sonne tritt aus den Fischen in den Widder den 20., um 20 Uhr 44 Min — Tag- und Nachtgleiche — Frühlingsanfang.

Elsässisches Vereinstheater für Damen und Herren Katalog abgesandt nach Anfrage
Verlag F. X. LE ROUX & Cie, Strasbourg

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Vollmond den 6., um 11 Uhr 27 Min. — Läßt Schneegestöber und Nebel vermuten.

Letztes Viertel den 14., um 15 Uhr 20 Min. — Zielt größtenteils auf freundliches Wetter.

Neumond den 21., um 20 Uhr 29 Min. — Dürfte stürmische Witterung bedeuten.

Erstes Viertel den 28., um 11 Uhr 54 Min. — Verspricht gelinde Frühlingstage.

Feld- und Gartenarbeiten im März.

Der Rebmann fährt fort, seine Reben zu schneiden, zu verlegen und zu pflanzen; geht sämtliche Pfähle durch, befestigt sie und bindet die Reben an. Der Ackersmann reinigt seine Wiesen, macht die Maulwurfshaufen eben, sät seine Gerste, Hafer, Breitklee, Wicke. Der Gärtner macht seine Baumpflanzungen fertig, so auch das Schneiden der Obstbäume, von welchen man das Moos und die alte Rinde entfernt, wenn man es nicht im Monat Dezember schon getan hat, bedeckt die Erde um die frisch gepflanzten Bäume mit Dünger, damit sie nicht so leicht austrockne; begießt diese bei trockenem Wetter alle acht Tage einmal; gräbt die niedergelegten Rosen aus der Erde. An den Artischocken-Pflanzen entfernt man einen Teil der Erde, um ihnen Luft zu geben. Man spatet die Spargelbeete um, aber ja achtgeben, daß man nicht zu tief mit der Spate gehe, um nicht die Köpfe der Spargelpflanzen zu verletzen. In frische Mistbeete steckt man Melonen, Gurken, Bohnen; sät Tomaten, spanischen Pfeffer, Eierpflanzen, Zellerie, Kohlrüben, Kohl, 2c. Anhalb warme Beete sät man Astern, Zinnia, Dianthus sinensis, Phlox 2c. Ins freie Land die frühen Salatsorten, gelbe Rüben, Lauch, Zwiebeln, Petersilien, Kerbelkraut, Radies, Erbsen, Spinat, Schwarzwurzeln; die Spargeln können auch gepflanzt werden. Ende des Monats kann man anfangen in den Spalt zu zweigen (pfropfen). Zum Verschmieren der Zweige nimmt man gewöhnliches Baumharz, welches mit einem Zehntel Talk (Unschlitt), einem Zehntel gelbes Wachs, einem Zehntel schwarzes Burgunderharz, aufgelöst wird; dieses Baumwachs darf aber nicht zu warm gemacht werden. Das kaltflüssige Baumwachs ist auch seiner Einfachheit wegen sehr zu empfehlen. Zum Binden nehme man Raffia-Bast. Man gräbt die Erde um die Bäume herum auf. Man pflanzt die gelben Rüben, Runkelrüben, Herbst- oder Stoppelrüben, Kraut- und Kohlsorten, welche Samen tragen sollen. Erbsen sollen alle 14 Tage gesät werden, wenn man beständig welche haben will; teilt den Schnittlauch, Estragon 2c.; steckt die kleinen Zwiebeln, Schalotten, Knoblauch. Der Ackersmann sät am Ende des Monats und im April Saubohnen; walzt seine Getreidefelder.

Geschichtskalender.

14. März 1590. — Schlacht bei Ivri. — Durch die Ermordung König Heinrich's III. 1589 war die Linie Valois erloschen, und Heinrich von Navarra nannte sich nun Heinrich IV. von Frankreich. Weil er aber calvinisch war, so ernannte der Herzog von Mayenne den gefangenen Kardinal von Bourbon als Karl X. zum König. Es entstand nun ein Krieg und bei Ivri kam es zum zweiten Mal zur Schlacht. Mayenne und die Ligue wurden gänzlich geschlagen; von seinen 16.000 Mann retteten sich nur bei 4.000, während König Heinrich kaum 500 Tote hatte.

Der ungefährliche Gaul. — Korpulente Dame: „Aber Kutscher, Ihr Gaul sieht ja schrecklich verhungert aus!" Droschkenkutscher: „Haben Sie keine Angst, gnädige Frau, Fleisch frißt er nicht!"

Ahnungen. — A.: „Wie oft bist Du eigentlich schon durchgefallen, Lochstedt?" — B.: „Mit übermorgen dreimal!"

Feuchter, fauler März ist des Bauern Schmerz.

Runkel-, Klee-, Gras- und Gartensamen nur bei Graineterie Alsacienne **Georges Blumel,** 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse). **Strasbourg.** Verlangt Katalog

April für römisch Katholische			April für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St.	M.	Aufg. des Mondes St.	M.	Unterg. des Mondes St.	M.
14) Christi Einzug in Jerusal. Matth. 21.			Matth 21, 1–9.							
Sonnt.	1	Palmtag, Hugo, B.	B. Palmt., Hugo	trüb	12	49	14	26	4	45
Mont.	2	Franz von Paula	Jonas	warm	12	53	15	36	5	7
Dienst.	3	Richardus, B.	Martial	heiter	12	57	16	44	5	27
Mittw.	4	Isidor B. Kirchenl.	Ambrosius	Donner	13	—	17	51	5	43
Donn.	5	Gründonnerstag	Gründonnerst.	☽ wolkig	13	4	18	56	6	1
Freit.	6	Charfreitag	B. Charfreitag	♃ ♂ ☉	13	7	20	2	6	17
Samst	7	Saturnius, B. M.	Dietrich	veränderl.	13	11	21	9	6	35
15) Christi Auferstehung. Mark. 16.			Mark. 16, 1–8.							
Sonnt.	8	Ostern	Ostern	☾ Erdf.	13	14	22	15	6	55
Mont.	9	Ostermontag	Ostermontag	Wolken	13	18	23	20	7	19
Dienst.	10	Macarius, B.	Ezechiel	♄ ♂ ☾	13	21	—	—	7	50
Mittw.	11	Leo, P. Kirchenl.	Leo	regnerisch	13	25	0	24	8	27
Donn.	12	Zenon, B.	Euphemia	trüb	13	28	1	22	9	15
Freit.	13	Hermenegild, M.	Julian	☾ heiter	13	32	2	12	10	12
Samst.	14	Lambertus, B. Bek.	Tiburtius	wölkig	13	35	2	55	11	20
16) Christus ersch. bei versch. Tür. Joh. 20			Joh. 20, 19–31.							
Sonnt.	15	Quas. Paternus	Quas. Albert	Wind	13	39	3	29	12	33
Mont.	16	Callixtus, M.	Josua	♂ ☾	13	42	3	58	13	52
Dienst.	17	Robert, Rudolph	Rudolph	regnerisch	13	46	4	21	15	11
Mittw.	18	Calocer, M.	Valerian	H ♂ ☾	13	49	4	43	16	35
Donn.	19	Leo IX., P. Bek.	Irenäus	♃ ♂ ☾	13	53	5	5	17	58
Freit.	20	Theotimus	Sulpicius	☾ Erdn.	13	56	5	26	19	25
Samst.	21	Anselm, B. Kirchenl.	Anselm	☉ in ♈	13	59	5	51	20	52
17) Vom guten Hirten. Joh. 10.			Joh. 10, 12–16.							
Sonnt.	22	Mis. Soter u. Cajus	Mis. Casimir	heiter	14	2	6	20	22	18
Mont.	23	Georg, M.	Georg	gut. Wetter	14	5	6	57	23	38
Dienst.	24	Fidel. v. Sigm.	Fortunatus	warm	14	9	7	45	—	—
Mittw.	25	Marcus, Ev.	Marcus, Ev.	Wolken	14	12	8	43	0	46
Donn.	26	Cletus, Marzell., P.	Amalia	☽ Donner	14	16	9	51	1	40
Freit.	27	Canisius, Bek.	Lucretia	warm	14	19	11	3	2	20
Samst.	28	Vitalis, M.	Vitalis	warm	14	22	12	16	2	51
18) Ueber eine kleine Weile. Joh. 16.			Joh. 16, 16–23.							
Sonnt.	29	Jub. Petrus v. Ver.	Jub. Claudius	Sonnen-	14	25	13	27	3	14
Mont.	30	Catharina v. Siena	Cleophea	[schein	14	29	14	35	3	35

Sonnen-Aufgang: Den 1. um 5 U. 42 M. / Den 8. um 5 U. 28 M / Den 15. um 5 U. 15 M / Den 22. um 5 U. 2 M. / Den 29 um 4 U 48 M.

Sonnen-Untergang: Den 1. um 18 U. 27 M. / Den 8. um 18 U. 36 M. / Den 15. um 18 U. 46 M / Den 22. um 18 U. 56 M. / Den 29 um 19 U. 7 M

♈ Die Sonne tritt aus dem Widder in den Stier den 20., um 8 Uhr 17 Min.

UGMA REISMEHL - TAPIOCA HAFERMEHL - GERSTENMEHL sind anerkannt vorzüglich

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Vollmond den 5., um 3 Uhr 38 Min. — Dürfte warme Tage und Donner versprechen.

Letztes Viertel den 13., um 8 Uhr 9 Min. — Wird veränderl. Aprilwetter bring.

Neumond den 20., um 5 Uhr 25 Min. — Läßt Wind und Regen vermuten.

Erstes Viertel den 26., um 21 Uhr 42 Min. — Scheint sich meistens auf warme Witterung zu neigen.

Feld- und Gartenarbeiten im April.

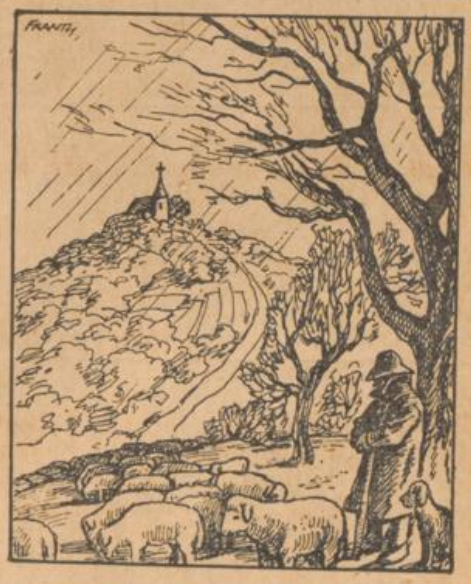
Die Reben werden bei trockenem Wetter gehackt. Der Ackersmann sät die Pferdebohnen, Erbsen, Linsen; pflanzt Kartoffeln Der Gärtner beginnt mit dem Säen von Kohl- und Krautarten, gelben Rüben, Zwiebeln, frühen Radies, Sommerrettigen, frühen Bohnen. Am Ende vom Monat, in guten Tagen, pflanzt man Erdbeeren, um im Spätjahr reichlich pflücken zu können; verpflanzt Rosmarin, Lavendel, Thymian. Erbsen sollen vom Monat März an alle 14 Tage gesät werden, wenn man beständig haben will. Ende April und Mai sät man von den großen, grünen englischen pois ridés (Maron-Erbsen.) Bei trockenem Wetter begießt man die ausgesäten Samen des Morgens. Die Obstbäume, welche früh anfangen zu blühen, sucht man mit leichtem Sacktuch, Tannenreiser oder sonst etwas vor dem Frost zu schützen. Wenn die Erdflöhe an die aufgegangenen Samen kommen, bestreut man diese mit Asche; begießt die Erdbeeren bei Regenwetter mit Dungwasser, dieses kann mehrmals geschehen. Der Tabakpflanzer sät in guter, geschützter Lage den Tabaksamen. Im Blumengarten setzt man die Gladiolus- und Tigridiazwiebeln; an den Artischocken werden die jungen Austriebe bis auf die 2—3 stärksten entfernt, die starken werden gepflanzt.

Den Pferden und besonders dem Rindvieh muß man alle Monate die Mäuler, die Zunge und so weit man im Rachen umher bis an den Gaumen kommen kann, mit Salz oder gepulvertem Glanzruß oder reiner Asche abreiben und mittelst eines eingebundenen Strohseiles recht ausschleimen.

Geschichtskalender.

9. April 1388. — **Schlacht bei Näfels.** — Sie wurde geschlagen in dem Kriege zwischen Oesterreich und der Schweiz, der von 1385—1389 geführt und durch den Frieden von Zürich beendigt wurde. Das österreichische Heer war bei 6.000 Mann stark und wurde von dem Grafen Johann von Werdenberg befehligt; der Schweizer Landsturm (Glarner und benachbarte Leute) stand unter der Anführung des Mathias am Buel und zählte kaum 600 Streiter, erhielt jedoch während des Kampfes noch einigen Zuwachs. Die Oesterreicher erlitten eine schreckliche Niederlage: 183 Ritter und Edle und mehr als 2.500 Mann wurden erschlagen, 11 Fahnen und 1800 Harnische fielen den Schweizern in die Hände, welche nur über 50 Mann verloren. Jährlich wird auf dem Schlachtfelde das Andenken an diesen Sieg gefeiert.

Der Dümmste. — A.: „Kennst Du den Herrn, der sich als Mitglied für unsern Klub hat vorschlagen lassen?" B.: „O ja, er ist dumm, furchtbar dumm, aber er ist stolz darauf. Man sagt, er trüge stets einen Revolver bei sich, um den totzuschießen, der noch dümmer sein sollte, als er." A. (erschrocken): „Da ist man ja seines Lebens nicht sicher."



Es ist kein April so gut,
Es schneit dem Schäfer auf den Hut.

Sankt Georg und Sankt Marx (25.),
Drohen oft viel Args.

COLMAR "MAKLI" METZ
CAFES GRILLES — CAFE DE MALT — CAFE DE SEIGLE — CHICOREE

Mai		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tages-länge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Dienst.	1	Philipp, Jakob.	Philipp	warm	14 32	15 42	3 51
Mittw.	2	Athanasius, B. Kchl.	Athanasius	heiter	14 35	16 47	4 8
Donn.	3	Kreuz-Erfindung	Kreuz-Erfind.	Sonnenbl.	14 38	17 53	4 24
Freit.	4	Monica, W.	Florian	☉ schön	14 41	18 58	4 41
Samst.	5	Pius V., P. Bek.	Gotthard	☾ Erdf.	14 44	20 6	5 —
19) Jesus verheißt d. Tröster. Joh. 16.			Joh. 16, 5—15.				
Sonnt.	6	Cant. Joh. v. d. lat. Pf.	Cant. Jog.-ar. Pf.	heiter	14 47	21 12	5 22
Mont.	7	Stanislaus, B. M.	Stanislaus	♄ ☿ ☾	14 50	22 17	5 51
Dienst.	8	Michael Ersch.	Rachel	schön	14 53	23 17	6 24
Mittw.	9	Gregor v. Nazians	Samuel	Sonnensch.	14 56	— —	7 9
Donn.	10	Sophia, M.	Eugenius	♂ gr. fdl. hel. Br.	14 59	0 10	8 2
Freit.	11	Beatrix, M.	Gottfried	warm	15 2	0 54	9 6
Samst.	12	Pankratius, M.	Pankratius	☾ schön	15 5	1 31	10 16
20) In Christi Namen bitten. Joh. 16.			Joh. 16, 23—33.				
Sonnt.	13	Rog. N.-F. J. d'Arc	Rog. Servatius	schön	15 7	1 59	11 31
Mont.	14	Bonifacius, M.	Bonifacius	Donner	15 10	2 23	12 48
Dienst.	15	Maximus	Sophia	♂ ☿ ☾	15 13	2 45	14 6
Mittw.	16	Joh. v. Nepomuk, M.	Monika	[H ♂ ☾]	15 15	3 5	15 26
Donn.	17	**Auffahrt Chr.**	**Auff. Chr.**	♃ ♂ ☾	15 18	3 26	16 51
Freit.	18	Felix v. Cantorbery	Liberius	♀ ♂ ☾	15 21	3 49	18 17
Samst.	19	Cölestinus, P.	Othgar	☾ Erdn.	15 23	4 16	19 46
21) Zeugnis d. Hl. Geistes. Joh. 15.			Joh. 15, 26; 16, 4.	☉ Finst. u. i. Straßb.			
Sonnt.	20	Ex. Bernardin v. S.,	Ex. Gangloff	heiter	15 25	4 49	21 12
Mont.	21	Hospitius, B. [Bek.]	Constantin	☉ in ♊	15 27	5 31	22 28
Dienst.	22	Julia, J. M.	Helena	Wolken	15 30	6 26	23 30
Mittw.	23	Desiderius, B. M.	Desiderius	trüb	15 33	7 34	— —
Donn.	24	Maria-Hilf	Johanna	Regen	15 35	8 47	0 17
Freit.	25	Urbanus, P. M.	Urbanus	veränderl.	15 37	10 2	0 54
Samst.	26	Philipp v. N. Fastt.	Genovefa	☽ trüb	15 39	11 15	1 20
22) Wer mich liebt ꝛc. Joh. 14.			Joh. 14, 23—31.				
Sonnt.	27	**Pfingsten**	**Pfingsten**	heiter	15 41	12 25	1 41
Mont.	28	Pfingstmontag	Pfingstmontag	schön	15 43	13 33	1 59
Dienst.	29	Maximinus B. Bek.	Maximinus	Sonne	15 45	14 38	2 15
Mittw.	30	Fronf. Jeanne d'Arc	Quat. Felix	heiter	15 47	15 44	2 31
Donn.	31	Petronella, J.	Petronella	warm	15 49	16 50	2 47

Sonnen-Aufgang: Den 6. um 4 U. 36 M. / Den 13. um 4 U. 27 M. / Den 20. um 4 U. 18 M. / Den 27. um 4 U. 10 M.

Sonnen-Untergang: Den 6. um 19 U. 17 M. / Den 13. um 19 U. 26 M. / Den 20. um 19 U. 35 M. / Den 27. um 19 U. 41 M.

♊ Die Sonne tritt aus dem Stier in die Zwillinge den 21., um 7 Uhr 53 Min.

COLMAR "MAKLI" METZ
CAFES GRILLES — CAFE DE MALT — CAFE DE SEIGLE — CHICOREE

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Vollmond den 4., um 20 Uhr 12 Min. — Bringt warmes Wetter und Sonnenschein.

Letztes Viertel den 12., um 20 Uhr 50 Min. — Verspricht liebliche Witterung.

Neumond den 19., um 13 Uhr 14 Min. — Zielt auf sanfte u angenehme Tage

Erstes Viertel den 26., um 9 Uhr 12 Min. — Dürfte abwechselnde Witterung hervorbringen.

Feld- und Gartenarbeiten im Mai.

Der Gärtner, wenn es nicht schon im April geschehen, schafft die Oleander-, Granaten- und Lorbeerbäume heraus. Aus den Mistbeeten pflanzt man ins freie Land Kohl, Kraut, Kohlrüben, Sellerie, Kopfsalat, Tomaten, Eierpflanzen und spanischen Pfeffer; die drei letzteren in warmen, geschützten Lagen. Ins freie Land können alle Blumensamen gesät werden. Man pflanzt die Blumenbeete mit Geranium, Heliotrope, Fuchsia, Petunia, Cannas, Knollen-Begonia, 2c.; Teppichbeete am Ende des Monats; Mitte Mai die Gurken und Kürbisse ins freie Land. Melonen auf Combasthaufen von 80 Ctm. bis 1 Meter Breite unten, und 40 bis 50 Ctm. Höhe, mit Glocken bedeckt. Busch- und Stangenbohnen werden gelegt; man sät Sommer-Endivie, Romaine-Salat. Wenn die Wärme zunimmt, so kann man des Abends begießen. Der Ackersmann steckt Runkel- und Zuckerrübensamen, sät den Hanf, das Welschkorn (Mais); hält die gesäten Samen vom Unkraut frei, bindet die Zweige an den gepfropften Bäumen an und macht den Bast davon los. An den Spalierbirnen- und Cordons-Bäumen, vor allem an den Pfirsichbäumen hat der Gärtner das Pincieren und Palisieren vorzunehmen. Man begießt häufig die Erdbeeren und entfernt die Fäden davon.

Nesseln, grün oder getrocknet, geschnitten und dem Vieh miteingebrüht, pflegen die Milch zu befördern. Wer sich Mühe geben will, dergleichen, und zwar von der großen Art, an einem feuchten und schattigen Orte auszusäen, und solche dem Melkvieh mitunter zu schneiden, der wird den Zuwachs an der Milch sehr bald spüren und diese Mühe wird ihn nicht gereuen.

Geschichtskalender.

7. Mai 1250. — **König Ludwig der Heilige erlangt seine Freiheit wieder.** — Seit dem 5. April war dieser König auf seinem Kreuzzuge zu Mansura in Aegypten gefangen gewesen, heute nun ward er für ein Lösegeld freigegeben, und er gab die Stadt Damiette an die Sarazenen zurück. Auch die 12.000 Gefangenen seines Heeres sollten mit ihm wieder in Freiheit gesetzt werden, er bekam aber nur 400 zurück, alle andern mußten bleiben oder waren von den Barbaren schon ermordet worden. Ludwig pilgerte nun mit einem Teil seines Heeres nach Palästina, besuchte Nazareth, wo er am 25. Mai 1251 Gottesdienst halten ließ und die heilige Kommunion empfing, befestigte einige Städte und trat am 25. April 1254 seine Rückreise nach Frankreich an.

Nach und nach fällt's ihm ein. — Richter: „Angeklagter, waren Sie schon mal vorbestraft?" — Angeklagter schweigt. — Richter: „Besinnen Sie sich nur!" — Angeklagter: „— — Wegen Beleidigung schon mal einen Tag Haft abgebüßt. — —" — Richter: „Besinnen Sie sich nur noch weiter!" — Angeklagter: „— —Und dann noch wegen Urkundenfälschung 3 Jahre Zuchthaus!"

Nicht zu kühl und nicht zu naß,
Füllt die Scheuer und das Faß.

Sankt Pankratius (12.) und Servatius (13.)
Bringen oft noch viel Verdruß.

COLMAR "MAKLI" METZ
CAFES GRILLES — CAFE DE MALT — CAFE DE SEIGLE — CHICOREE

Juni — Brachmonat

		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St.	M.	Aufg. des Mondes St.	M.	Unterg. des Mondes St.	M.
Freit.	1	† Juvencius	Nicodemus	☾ Erdf.	15	50	17	56	3	7
Samst.	2	† Marcell. u. Erasm.	Marsilius	warm	15	52	19	3	3	28
23) Mir ist alle Gewalt gegeb. Matth. 28.			Joh. 3, 1—15.							
Sonnt.	3	1. Dreifaltigkeit	Trinitatis	☾ Finst. auf in Strasb ♄ ♂ ☾	15	53	20	8	3	53
Mont.	4	Quirinus	Eduard	♂ Erdn.	15	54	21	11	4	26
Dienst.	5	Bonifacius, B.	Bonifacius	warm	15	56	22	7	5	6
Mittw.	6	Claudius, B.	Benignus	♄ ☍ ☉	15	57	22	54	5	58
Donn.	7	Fronleichnam, Rob.	Hermann	Sonnen-	15	58	23	32	6	57
Freit.	8	Medardus, B.	Medardus	schein	16	—	—	—	8	6
Samst.	9	Felicianus, M.	Gerhard	schön	16	1	0	4	9	18
24) Vom großen Gastmahl. Luk. 14.			Luk. 16, 19—31.							
Sonnt.	10	2. Margareta, Kgn.	1. Onophrion	heiter	16	2	0	28	10	33
Mont.	11	Barnabas, Ap.	Barnabas	warm	16	2	0	51	11	49
Dienst.	12	Onophrion, Einf.	Blandina	H ☌ ☾	16	3	1	10	13	7
Mittw	13	Anton v. Padua	Anton v. Pad.	☌ ☌ ☾	16	4	1	30	14	25
Donn.	14	Basilius, B. Kchl.	Helisäus	♃ ☌ ☾	16	5	1	50	15	47
Freit.	15	Herz-Jesu-Fest	Vitus, Mod.	Regen	16	6	2	14	17	13
Samst.	16	Franziscus Regis	Justinus	☾ Erdn	16	6	2	42	18	39
25) Vom verlorenen Schafe Luk. 15.			Luk. 14, 16—24							
Sonnt.	17	3. Adolphus, B. M.	2. Volkmar	☉ Finst. auf. in Strb. ♀ in ♌	16	7	3	20	20	2
Mont.	18	Marcus u. Marcell.	Josaphat	♀ ☌ ☾	16	7	4	9	21	12
Dienst.	19	Gervasius, Protas.	Gervasius	Donner	16	7	5	11	22	9
Mittw.	20	Sylverius, P. M.	Regina	Gewitter	16	7	6	23	22	50
Donn.	21	Aloysius v. Gonz.	Hoseas	☉ S.-Anf.	16	7	7	40	23	21
Freit.	22	Paulinus, B. Bek.	Achatius	Regen	16	7	8	57	23	44
Samst.	23	Alice, J. M.	Alice	Sonne	16	7	10	10	—	—
26) Vom großen Fischfang Petri. Luk. 5.			Luk. 15, 1—10.							
Sonnt.	24	4. Joh. der Täufer	3. B. Joh. d. T.	☽ warm	16	7	11	20	0	4
Mont.	25	Wilhelm, Abt.	Sidonia	schön	16	6	12	28	0	22
Dienst.	26	Johann, Paul	Joh., Paul	Sonne	16	6	13	34	0	38
Mittw.	27	Crescensius, B. M.	7 Schläfer	warm	16	5	14	39	0	54
Donn.	28	Irenäus, B. M.	Lea	☾ Erdf.	16	5	15	45	1	12
Freit.	29	Peter und Paul	Peter, Paul	H □ ☉	16	4	16	52	1	32
Samst.	30	Pauli Gedächtnis.	Siegfried	♄ ☌ ☾	16	4	17	58	1	56

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Untergang
Den 3. um 4 U. 3 M.	Den 3. um 19 U. 50 M.
Den 10. um 4 U. 2 M.	Den 10. um 19 U. 56 M.
Den 17. um 4 U. 1 M.	Den 17. um 20 U. — M.
Den 24. um 4 U. 2 M.	Den 24. um 20 U. 3 M.

Die Sonne tritt aus den Zwillingen in den Krebs den 21., um 16 Uhr 7 M. — Längster Tag. — Sommeranfang.

Die astronomische Uhr im Strassburger Münster
von THEODOR UNGERER — mit 20 Abbildungen, 5 frs, franco 5,50

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Vollmond den 3., um 12 Uhr 14 Min. — Deutet auf fruchtbare Witterung.

Letztes Viertel den 11., 5 Uhr 51 Min. — Bringt meistens warme Tage.

Neumond den 17., um 20 Uhr 42 Min. — Zielt auf abwechselndes Wetter.

Erstes Viertel den 24., um 22 Uhr 47 Min. — Verspricht heiße Tage mit Gewittern.

Feld- und Gartenarbeiten im Juni.

In diesem Monat muß man auf die Bienen, wegen dem Schwärmen, acht geben. Wenn der Rotklee, (Trifolium incarnatum) abgeschnitten ist, fährt man den Acker herum und pflanzt Runkelrüben darein, welche auf Beeten gesät worden sind. Beim Füttern von Klee hat man darauf zu achten, daß nicht zu viel aufeinander kommt und nicht warm wird; man soll auch nicht zu viel auf einmal dem Vieh geben. Ist der Klee jung, so tut man etwas Heu oder Stroh darunter mengen. Man reinigt die Scheunen, damit bei der Ernte das Alte daraus entfernt oder zusammengebracht wird. Der Rebmann gibt den Reben den zweiten Bau; bindet die längeren Triebe an und bricht die unnötigen, welche keinen Samen haben, heraus. Um die Obstbäume wird immer das Unkraut herausgemacht, die im Spätjahr und im Frühjahr gepflanzten werden bei trockenem Wetter einmal in der Woche begossen; mit dem Pincieren und Palisieren fährt man fort. An den Bäumen, welche zuviel Früchte angesetzt haben, bricht man die kleinsten heraus. Im Gemüsegarten sammelt man den Spinat-, Kerbelkraut-, Reb- oder Feldsalat-Samen, rc.; sät Winterrettige, Endivien und Spinat. In diesem Monat kann man schon Rosen oculieren Man häufelt die Bohnen und die Kartoffeln, begießt oft die Erdbeeren, entfernt beständig die Fäden (Ausläufer).

Geschichtskalender.

10. Juni 1798. — **Napoleon landet auf Malta.** — Dieses geschah auf dem Zug nach Aegypten, den er am 19. Mai 1798 antrat. Am 6. Juni erschien ein Teil, am 9. die ganze französische Flotte vor der Insel Malta und landete am Morgen an 7 Punkten zugleich. Diese Insel gehörte seit 1530 den Johanniern oder Malteser-Rittern, deren damaliger Großmeister Ferdinand von Hombesch, ein Deutscher war. Die Hauptstadt La Vallete war eine der stärksten Festungen der Welt und mit 1500 Geschützen besetzt, aber zu ausgedehnt für die Besatzung von 17.000 Soldaten und 332 Rittern, unter welch letztern 200 Franzosen waren, die größtenteils für Napoleon Partei nahmen. Gleich nach der Landung schloß Napoleon die Hauptstadt ein und schon am 12. Juni wurde sie und die ganze Insel den Franzosen übergeben. Am 17. verließ Napoleon Malta, um seinen Weg nach Aegypten fortzusetzen.

Das Humpeln. — Zu einem berühmten Chirurgen kam einmal eine Dame, welche sich behandeln lassen wollte. „Ach, Herr Professor, ich hinke mit dem rechten Fuß — egal, ob ich langsam oder schnell gehe!" — „So so — und wie steht es nun aber mit dem Leiden, wenn Sie gar nicht gehen?"

Juni trocken mehr als naß.
Füllt mit gutem Wein das Faß.

Wenn es regnet an Barnabas (11.)
Reift die Traube bis in's Faß.

COLMAR "MAKLI" METZ
CAFES GRILLES — CAFE DE MALT — CAFE DE SEIGLE — CHICOREE

Julius — Heumonat

für Römisch-Katholische			für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St.	M.	Aufg. des Mondes St.	M.	Unterg. des Mondes St.	M.
27) Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5			Luk. 6, 36–42.							
Sonnt.	1	5. Theobald, Einf.	4. Theobald	heiß ♀ ♂ ☉	16	3	19	2	2	26
Mont.	2	Mariä Heimsuchung	Mar. Heims.	Donner	16	2	20	2	3	4
Dienst.	3	Anatolius, B.	Rebecca	♉ heiter	16	1	20	52	3	52
Mittw.	4	Ulrich, B.	Ulrich	☉ Erdf.	16	–	21	34	4	50
Donn.	5	Zoe, M.	Demetrius	warm	15	59	22	7	5	57
Freit.	6	Goar, Einf.	Cornelius	Sonne	15	58	22	33	7	8
Samst.	7	Petrus Forrerius B.	Willibald	lieblich	15	57	22	56	8	23
28) Vermehrung der Brote. Mark. 8.			Luk. 5, 1–11							
Sonnt.	8	6. Elisabeth, Kgn.	5. Kilian	heiter	15	55	23	15	9	38
Mont.	9	Zenon, M.	Cyrillus	H ♂ ☾	15	53	23	35	10	54
Dienst.	10	Rufina, J. M.	Engelhard	♎ warm	15	52	23	54	12	10
Mittw.	11	Pius I., P. M.	Finatus	♌ ♂ ☾	15	51	—	—	13	29
Donn.	12	Joh. Gualbert, Abt.	Christoph	♂ ♂ ☾ H	15	49	0	16	14	50
Freit.	13	Anacletus, P. M.	Margareta	schön | Stillst.	15	48	0	41	16	14
Samst.	14	National-Fest	Heinrich	☾ Erdn.	15	46	1	14	17	37
29) Von d. falschen Propheten. Matth. 7			Matth. 5, 20–26.							
Sonnt.	15	7. Heinrich, Kais.	6 Bleikhard	Sonne	15	44	1	55	18	51
Mont.	16	Scapulier-Fest	Justina	heiß	15	42	2	51	19	54
Dienst.	17	Alexius, Bek.	Alexius	♍ ♀ ♂ ☾	15	40	3	58	20	42
Mittw.	18	Friedrich, B.	Arnolph	heiß	15	37	5	15	21	19
Donn.	19	Vincenz v. Paula	Rufinus	Sonne	15	35	6	33	21	45
Freit.	20	Margareta, J. M.	Elias	♀ Sonnennähe	15	33	7	50	22	8
Samst.	21	Arbogast, B. Bek. *	Victor	Donner	15	31	9	3	22	26
30) Vom ungerecht. Haushalter. Luk. 1			Mark. 8, 1–9.							
Sonnt.	22	8 Magdalena, J.	7 Magdalena	Regen	15	29	10	13	22	43
Mont.	23	Apollinarius, B. M.	Apollinarius	☉ in ♋	15	27	11	20	22	59
Dienst.	24	Christina, J. M.	Christina	☽ schwül	15	24	12	27	23	16
Mittw.	25	Jacob, Ap. Chr.	Jacob Christ.	schön	15	21	13	33	23	35
Donn.	26	Anna, Mutt. Mar.	Anna	☾ Erdf.	15	19	14	40	23	57
Freit.	27	Pantaleon, M.	Ladislaus	Sonnensch.	15	17	15	46	—	—
Samst.	28	Nazarius, B. M.	Pantaleon	♄ ♂ ☾	15	14	16	52	0	26
31) Jesus weint üb. Jerusalem. Luk. 19.			Matth. 7, 15–23.							
Sonnt.	29	9. Martha, J.	8 Beatrix	heiter	15	11	17	53	0	59
Mont.	30	Abdon, M.	Samson	Donner	15	9	18	47	1	44
Dienst.	31	Ignatius v. Loyola	Germanus	warm	15	6	19	31	2	39

* Die Kirche feiert dieses Fest am 22.

Sonnen-Aufgang: Den 1. um 4 U. 2 M. — Den 8. um 4 U. 14 M. — Den 15. um 4 U. 12 M. — Den 22. um 4 U. 21 M. — Den 29. um 4 U. 30 M.

Sonnen-Untergang: Den 1. um 20 U. 5 M. — Den 8. um 19 U. 57 M. — Den 15. um 19 U. 56 M. — Den 22. um 19 U. 50 M. — Den 29. um 19 U. 41 M.

Die Sonne tritt aus dem Krebs in den Löwen den 23., um 3 Uhr 2 Min.

COLMAR "MAKLI" METZ
CAFES GRILLES — CAFE DE MALT — CAFE DE SEIGLE — CHICOREE

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Vollmond den 3, um 2 Uhr 49 Min. — Deutet auf heiße Tage.

Letztes Viertel den 10., um 12 U. 16 M. — Läßt warmes fruchtbares Wetter vermuten.

Neumond den 17, um 4 Uhr 36 Min. — Verspricht größtenteils schönes Wetter.

Erstes Viertel den 24., um 14 Uhr 38 Min. — Deutet auf heiße Tage.

Feld- und Gartenarbeiten im Juli.

Mit dem Oculieren kann man fortfahren, so lange Saft in den Wildstämmen ist. Im Gemüsegarten sammelt man die reifen Samen; versetzt Kopfsalat, Endivien; steckt die letzten Bohnen zum Einmachen. Man säet für den Frühling die kleinen weißen Pariser Zwiebeln; sät Winterendivien, Winterkohl; der starke Endivie wird gebunden, um gelb zu werden. Man sät die Silènes, Myosotis und Pensées, Stiefmütterchen. In diesem Monat sorgt man, daß die Hühner immer reines und frisches Wasser haben; hält den Hühnerstall rein. Nur durch dieses kann man sie vor der Krankheit, den Pieps genannt, schützen; sollten jedoch welche diesen bekommen, so löst man ihn von der Zunge ab und macht dann etwas Essig oder Ameisenfraß auf dieselbe. Der Ackersmann ist in diesem Monat mit der Ernte beschäftigt; ist das Wetter nicht ganz günstig, so muß er sich auf folgende Weise helfen: stellt 4 bis 5 Garben nebeneinander, die Aehren in die Höhe, nimmt dann eine andere Garbe, welche nahe an den Aehren zusammengebunden wird, macht das untere Teil auseinander und deckt damit die Aehren von den anderen Garben zu, daß diese, wie etwa ein Löschhorn das Licht, die Aehren bedeckt. Die Garben können so mehrere Wochen auf dem Felde bleiben ohne zu leiden. Der Rebmann entfernt alle unnötigen Triebe an seinen Stöcken, läßt nur die welche Samen haben und jene, welche man für das nächste Jahr zum Daraufschneiden braucht; man bindet die langen Triebe an, schneidet die Spitzen an den andern, zwei Blatt oben an dem letzten Samen, ab, damit der Saft in den Samen bleibt.

Geschichtskalender.

9. Juli 1807. — Friede zu Tilsit. — Dieser beendete den französisch-deutschen Krieg, der seit dem 9. Oktober 1806 gedauert hatte. Durch diesen Friedensschluß verlor Preußen die Hälfte seines Gebietes, 2700 Quadratmeilen mit 5 Millionen Einwohnern. Es mußte nämlich abtreten: alle Länder zwischen Elbe und Rhein an Frankreich, welches daraus das Königreich Westfalen schuf; den Kotbusser Kreis an Sachsen; den polnischen Kreis Bialystock an Rußland, und die übrigen polnischen Besitzungen zur Errichtung des Herzogtums Warschau. Außerdem mußte es noch gegen 100 Millionen Franken Kriegskosten bezahlen und in seine Hauptfestungen französische Besatzung nehmen. Schon 2 Tage vorher (7. Juli) war zu Tilsit der Friede zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossen worden.

Höherer Blödsinn. — „Herr Doktor", sagte eine gern Fremdwörter anwendende Patientin, „ich möchte Sie einmal gerne insultieren; ich habe so Confection nach dem Kopfe und bin als e'mal construiert." — „Madame", erwiderte der Arzt, „machen Sie sich keine Skropheln, gehen Sie in die Hypotheke und kaufen Sie sich für 20 Cts. Rhinocerosöl."

Was Juli und August nicht kochen,
Das kann der September nicht braten.

Hundstage hell und klar,
Bringen je ein gutes Jahr.

COLMAR "MAKLI" METZ
CAFES GRILLES — CAFE DE MALT — CAFE DE SEIGLE — CHICOREE

August		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge		Aufg. des Mondes		Unterg. des Mondes	
					St.	M.	St.	M.	St.	M.
Mittw.	1	Petri Kettenfeier	Petri Kettenf.	☿ ♃ □ ☉	15	3	20	8	3	44
Donn.	2	Alphons v. Liguori	Stephan	Regenw.	15	1	20	37	4	56
Freit.	3	Stephan Erfind.	Weyprecht	Donner	14	58	21	—	6	11
Samst.	4	Dominicus, Bek.	Versabea	heiß	14	55	21	21	7	27
32) Vom Pharisäer u. Zöllner Luk. 18.			Luk. 16, 1—12.							
Sonnt.	5	10. Maria-Schnee	9. Oswald	H ♂ ☾	14	52	21	40	8	44
Mont.	6	Verklärung Christi	Sixtus	Gewitter-	14	49	22	—	10	—
Dienst.	7	Gajetan, Bek.	Afra	[regen	14	46	22	20	11	19
Mittw.	8	Cyriacus, M.	Herebert	☾ ♃ ♂ ☾	14	43	22	43	12	37
Donn.	9	Romanus, M.	Romanus	♂ ♂ ☾	14	40	23	13	13	59
Freit.	10	Laurentius M.	Laurentius	☾ Erdn.	14	37	23	49	15	21
Samst.	11	Susanna, J. M.	Tillemann	♀ gr. n. hel. Vr	14	34	—	—	16	37
33) Vom Taubstummen. Mark. 7.			Luk. 19, 41—48.							
Sonnt.	12	11. Clara, J.	10. Clara	heiter	14	31	0	39	17	43
Mont.	13	Hippolyt, M.	Hippolyt	heiß	14	28	1	40	18	35
Dienst.	14	Eusebius, C. Fastt.	Eusebius	Donner	14	24	2	52	19	15
Mittw.	15	**Mariä Himmelf.**	**Mariä Him.**	● heiß	14	21	4	9	19	45
Donn.	16	Joachim, V. Mariä	Jacobea	♀ ♂ ☾ ♄	14	18	5	27	20	9
Freit.	17	Hyacinth, C.	Patientia	warm [Stinkt.	14	15	6	42	20	29
Samst.	18	Helena, Kfn.	Rosina	heiß	14	12	7	54	20	46
34) Vom barmh. Samaritan. Luk. 10.			Luk. 18, 9—14.							
Sonnt.	19	12. Sixt. III, P. Bek.	11. Sebald	gelind	14	8	9	3	21	3
Mont.	20	Bernhard, A. Kchl.	Bernhard	warm	14	5	10	11	21	19
Dienst.	21	Franziska v. Ch.	Anastasius	Regen	14	2	11	19	21	38
Mittw.	22	Symphorianus, M.	Symphor.	Donner	13	58	12	26	21	59
Donn.	23	Philipp Beniti	Zachäus	☽ ☾ Erdf. ☉	13	55	13	33	22	24
Freit.	24	Bartholom., Ap.	Bartholomäus	♄ ♂ ☾ in ♌	13	51	14	39	22	56
Samst.	25	Ludovicus, Kg.	Ludovicus	Blitz	13	48	15	41	23	35
35) Von den 10 Aussätzigen. Luk 17.			Mark. 7, 31—37.							
Sonnt.	26	13. Zephirin., P. M.	12. Sara	Donner	13	44	16	38	—	—
Mont.	27	Cäsarius, B.	Cäsarius	Regen	13	41	17	26	0	26
Dienst.	28	Augustinus, B. Kchl.	Augustin	Sonne	13	38	18	6	1	27
Mittw.	29	Joh. Enthaupt.	Joh. Enth.	warm	13	34	18	38	2	37
Donn.	30	Fiacrius, Eins.	Israel	♃ Stinkt	13	31	19	4	3	52
Freit.	31	Raymund Non	Raphael	☿ lieblich	13	27	19	26	5	10

Sonnen-Aufgang
Den 5. um 4 U. 38 M.
Den 12. um 4 U. 48 M.
Den 19. um 4 U. 59 M.
Den 26. um 5 U. 9 M.

Sonnen-Untergang
Den 5. um 19 U. 30 M.
Den 12. um 19 U. 19 M.
Den 19. um 19 U. 7 M.
Den 26. um 18 U. 53 M.

♍ Die Sonne tritt aus dem Löwen in die Jungfrau den 23., um 9 Uhr 53 Min.

Dr Paul Good, **Hygiene und Moral** Eine Zeitgemässe Studie 3 frs. franco 3.40
6. deutsche verbesserte und vermehrte Auflage
Verlag F. X. LE ROUX & Cie, Strasbourg

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Vollmond den 1., um 15 Uhr 31 Min. — Schöne Tage mit Donner.

Letztes Viertel den 8., um 17 Uhr 24 Min. — Zielt auf heiße Tage mit Gewitter.

Neumond den 15., um 13 Uhr 49 Min. — Kündigt heit. Wetter mit Donner an.

Erstes Viertel den 23. um 8 Uhr 21 Min. — Läßt sehr warme Tage u. gelinde Regen hoffen.

Vollmond den 31., um 2 Uhr 34 Min. — Wird uns veränderl. Wetter bringen.

Feld- und Gartenarbeiten im August.

Man säet noch Winterkohl, Wintersalat, Winterkraut, die kleinen weißen Pariser Zwiebeln, Spinat und Reb- oder Feldsalat. Man schneidet an den Obstbäumen die Brandflecken aus und bestreicht die Wunden mit Baumwachs. Die Hausfrau sammelt in diesem Monat die Eier zum Aufbewahren. Man legt dieselben an einen trockenen Ort in Korn-, Gerste- oder Haferhechsel; noch besser ist, man nimmt ein Brett in welches man Löcher macht, um die Eier in diese zu stellen, so daß sie sich nicht berühren, bestreicht sie mit Gummi, um dieselben im Winter vor starker Kälte zu schützen. Man sät den Rotklee (Trifolium incarnatum). Auch pflanzt man die Erdbeeren, nimmt aber nur junge Pflanzen dazu; der Boden, in welchen man dieselben pflanzen will, muß gut gedüngt und gebaut werden. Die Frühbirnen werden 8—10 Tage vor ihrer vollkommenen Reife abgenommen.

Geschichtskalender.

15. August. 1096. — Gottfried von Bouillon tritt den Kreuzzug an. — — Auf die Predigten des Einsiedlers Peter von Amiens und die Aufforderung Papst Urban's II. hin bildeten sich überall Scharen von Kreuzfahrern, die sich dann an einen tüchtigen Anführer anschlossen. Mehr als an andere scharten sich um Gottfried von Bouillon, den edlen Herzog von Niederlothringen, so daß er auf heutigen Tage mit einem Heere von 80.000 Mann zu Fuß und 10.000 Reitern vom Rhein aufbrechen konnte. Mit diesem Heere langte er, nachdem er mit dem griechischen Kaiser Alexios I. einen Vertrag geschlossen, im Frühjahr 1097 an den Grenzen des feindlichen Gebietes an.

24. August 410. — Alarich erstürmt Rom. — Schon zweimal war Alarich, der König der Westgothen, vor Rom gewesen, und die Römer hatten sich demütigen und um hohen Preis seinen Abzug erkaufen müssen. Jetzt erschien er, da Kaiser Honorius ihn für einen Reichsfeind erklärt hatte, zum drittenmal vor Rom und nahm es in der Nacht vom 23. auf den 24. August mit Sturm ein. Sechs Tage lang wurde nun die Stadt geplündert, nur die Kirchensachen wurden verschont, viele Einwohner wurden ermordet oder als Sklaven verkauft, und ein großer Teil der Stadt ging in Flammen auf.

Unterschied. — „Aber, Muschi, Du lernst rein gar nichts, jetzt spielst Du schon so lange Klavier und bringst nicht einmal den einfachsten Marsch fertig, den täglich die Militärmusik spielt!" — „Bei der spielen auch vierzig Mann dran!"

Ausrede. — Der Student hat Dich die Treppe hinuntergeschmissen!" — „Ist ja nicht wahr, er hat mich bloß eine Stufe 'runtergeschmissen, die anderen bin ich alleine gefallen!"

Ist's in den ersten Wochen heiß,
So bleibt der Winter lange weiß.

Tau im August, ist des Landmanns Lust.

Wenn die Spinne ihr Netz zerreißt,
Kommt schlecht Wetter allermeist.

Hefte für landwirtschaftliche Buchführung Tagebuch 2 frs. franco 2.50 Hauptbuch 3 frs. franco 3.75
Verlag F. X. LE ROUX & Cie, Strasbourg

September · Herbstmonat

für Römisch-Katholische			für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St. M.		Aufg. des Mondes St. M.		Unterg. des Mondes St. M.	
Samst.	1	Adelphus, B. Bek.	Egid, Verena	trüb	13	24	19	45	6	28
36) Diene nicht zwei Herren. Matth. 6			Luk. 10, 23–37.							
Sonnt.	2	14. Stephan., Kg.	13. Absalon	H ♂ ☾	13	21	20	5	7	47
Mont.	3	Mansuetus, B.	Mansuetus	Wolken	13	17	20	24	9	6
Dienst.	4	Rosalia, J.	Moyses	☾ Erdn. ♃ ♂	13	14	20	47	10	26
Mittw.	5	Laurentius Just., B.	Achilles	♄ □ ☉ [☾]	13	10	21	14	11	49
Donn	6	Zacharias, B.	Magnus	☾ heiter	13	7	21	48	13	11
Freit.	7	Regina, J. M.	Kunegund	♂ ☿ ☾	13	4	22	33	14	28
Samst.	8	Mariä Geburt	Mariä Geburt	Regen	13	—	23	29	15	36
37) Vom Toten zu Naim. Luk. 7.			Luk. 17, 11–19.							
Sonnt.	9	15. Gorgonius, M.	14. Loth	angenehm	12	57	—	—	16	32
Mont.	10	Nicolaus v. Tol. Bek.	Sybilla	lieblich	12	53	0	37	17	15
Dienst.	11	Protus, M.	Christmann	Sonne	12	49	1	52	17	48
Mittw.	12	Namen Mariä	Tobias	heiß	12	45	3	9	18	12
Donn.	13	Maternus, B. Bek.	Maternus	heiß	12	42	4	24	18	33
Freit.	14	Kreuz-Erhöhung	Kreuz-Erh.	● ♂ □ ☉	12	39	5	37	18	51
Samst.	15	Nicodemus, M.	Nicodemus	♀ ☿ ☾	12	35	6	48	19	8
38) Vom Wassersüchtigen. Luk. 14.			Matth. 6, 24–34.							
Sonnt.	16	16. Corn. u. Cypr.	15. Eugenius	Wolk., Wind	12	32	7	56	19	24
Mont.	17	Franzisk. Wundm.	Lambertus	lieblich	12	28	9	4	19	41
Dienst.	18	Joseph v. Cup.	Richardis	warm	12	25	10	12	20	1
Mittw.	19	Fronf. Januar., B. M.	Quat. Esther	schwül	12	21	11	20	20	24
Donn.	20	Eustachius, M.	Justus	☾ Erdf. ♄ ♂	12	17	12	25	20	53
Freit.	21	† Matth., Ev.	Matthäus	Donner [☾]	12	14	13	30	21	28
Samst.	22	† Mauritius, M.	Mauritius	☽ Sonne	12	10	14	30	22	13
39) Vom vornehmst. Gebot. Matth. 22.			Luk. 7, 11–17.							
Sonnt.	23	17. Linus, P. M.	16. Didymus	☉ in ♎ Herbst-Anfang	12	7	15	20	23	9
Mont.	24	Maria der Gnaden	Robert	Regen	12	3	16	3	—	—
Dienst.	25	Richardis, Ksn.	Cleophas	Regen	12	—	16	37	0	15
Mittw.	26	Justina, J. M.	Cyprian	Sonne	11	56	17	5	1	28
Donn.	27	Cosmas u. Dam. M.	Cos. u. Dam.	heiß	11	52	17	28	2	44
Freit.	28	Wenceslaus, M.	Wenceslaus	H ♂ ☉	11	48	17	48	4	3
Samst.	29	Michael, Erzengel	Michael	☾ H ♂ ☾	11	45	18	8	5	22
40) Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9.			Luk. 14, 1–11.							
Sonnt.	30	18. Hieronym., Kchl.	17. Hieronymus	Donner	11	42	18	28	6	43

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Untergang
Den 2. um 5 U. 18 M.	Den 2. um 18 U. 39 M.
Den 9. um 5 U. 28 M.	Den 9. um 18 U. 25 M.
Den 16. um 5 U. 38 M.	Den 16. um 18 U. 10 M.
Den 23. um 5 U. 48 M.	Den 23. um 17 U. 55 M.
Den 30. um 5 U. 58 M.	Den 30. um 17 U. 40 M.

♎ Die Sonne tritt aus der Jungfrau in die Wage den 23., um 7 Uhr 6 Min. — Herbstanfang. — Tag- u. Nachtgleiche.

Stylo „La Cigogne" Funktionieren wird absolut garantiert
Goldfeder 18 Karat — 10 Muster — Von **28** bis **50** francs
zu beziehen durch Buchhandlung F. X. LE ROUX & Cie, Strasbourg

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 6., um 22 Uhr 35 Min. — Könnte auf fruchtbares Wetter sich beziehen.

Neumond den 14., um 1 Uhr 21 Min. — Zielt meist auf angenehme Herbsttage.

Erstes Viertel den 22., um 2 Uhr 58 Min. — Zeigt sich mit lieblicher Witterung.

Vollmond den 29., um 12 Uhr 43 Min. — Läßt unfreundliche Tage besorgen.

Gartenarbeiten im September.

Im Küchen-Garten säet man noch Wintersalat, die kleinen weißen Zwiebeln, Spinat, Gurken und Johanniskraut, Petersilien; bindet Endivie und Bleichzellerie, aber nicht mehr, als man braucht; die Spargelstiele werden abgeschnitten, damit der Samen nicht auf das Beet falle und aufgehe. Was in dem vergangenen Monat oculiert worden ist, wird des Bastes befreit, damit die Rinde nicht durchgeschnitten wird. Wenn man Bäume zu pflanzen hat, kann man die Löcher aufmachen; für Birn-, Apfel- und Kirschbäume macht man diese 1 Meter tief und 1 Meter breit; für Steinobst sind 70—80 Ctm. hinreichend. Beim Aufmachen der Löcher sorgt man dafür, daß die gute Erde auf eine Seite, und die von unten aus dem Loch auf die andere Seite gebracht wird; beim Pflanzen wird diese von unten nicht verwendet, sondern man nimmt nur von der Oberfläche die Erde ab. Die Bäume müssen 12—14 Ctm. höher gepflanzt werden, als der gewöhnliche Boden ist, damit durch das Setzen der Erde der Baum nicht zu tief in die Erde kommt. Die Wurzeln müssen beim Pflanzen mit einem scharfen Messer ein wenig zurückgeschnitten werden. Der Rebmann entfernt das Laub inwendig von seinen Stöcken, damit die Luft besser an die Trauben komme. Der Ackersmann kann gegen Ende dieses Monats anfangen, das Winter-Getreide zu säen.

Bei Räumung der Brunnen ist die Vorsicht nicht außer acht zu lassen, daß solche vorher recht ausdünsten, ehe man einen Menschen hinunterschickt. Wenn ein hinuntergelassenes Licht nicht verlischt, so ist dies ein Zeichen, daß die Ausdünstung verschwunden ist.

Geschichtskalender.

8. September 1831. — **Uebergabe von Warschau.** — Diese fand statt in dem polnischen Revolutionskriege, der vom November 1830 bis zum heutigen Tage gedauert hatte. Anfangs September erschien der russische General Paskewitsch mit 100.000 Mann vor Warschau, und am 6. und 7. kam es zwischen ihnen und den Polen zu blutigen Kämpfen, bei welchen jene, obgleich die Polen nur 30.000 Mann zählten, 11.000 Soldäten verloren. Doch alle Anstrengungen der Polen gegen die Uebermacht war umsonst, und am heutigen Tage kam Warschau und mit ihm Polen wieder in die Gewalt der Russen.

Unter Null! — „Welches Tier kann am meisten Kälte ertragen?" — „Der Floh! Denn er läuft im Winter bei der größten Kälte im Hemde umher!"

Der Angelhaken. — „Ich habe gehört, liebe Freundin, Du willst jetzt Dein Glück unter den vermögenden Herren suchen. Du sollst ja überall Deinen Angelhaken auswerfen — beißen denn die Herren an?" — „Genug, aber merkwürdigerweise immer nur solche, die keine Zähne mehr haben!"

Sind um Micheli die Vögel noch da,
Ist der Winter noch nicht so nah.

Für Saat und Reben ist Regen
Dem Bauer und Winzer gelegen.

Die Lehranstalt **JAMET-BUFFEREAU** ist eine in jeder Hinsicht vorteilhaft eingerichtete Schule die in kürzester Frist **gute Buchhalter, Steno-Dactylo** usw. heranbildet
Günstige Zahlungsbedingungen - Stellenang. bei Schluss der Lehrzeit. 42b. Bd. Président Wilson, Strasbourg. Tél. 46.77

Oktober — Weinmonat

		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St.	M.	Aufg. des Mondes St.	M.	Unterg. des Mondes St.	M.
Mont.	1	Remigius, B. Bek.	Remigius	☾ Erdn. ♃ ☌	11	38	18	50	8	7
Dienst.	2	Schutzengelfest	Leodegar	Gewitt. [☾]	11	35	19	16	9	32
Mittw.	3	Gerhard, A.	Arnold	trüb	11	31	19	48	10	56
Donn.	4	Franzisc. v. Ass., Bek.	Franziskus	Regen	11	28	20	29	12	19
Freit.	5	Placidus, M.	Aurelia	☌ in ♎ ☌ ☌	11	24	21	22	13	31
Samst.	6	Bruno, Bek.	Abdias	☾ ☌ in ♍ [☾]	11	21	22	27	14	32
41) Von der königl. Hochzeit. Matth. 22.			Matth. 22, 34—46.							
Sonnt.	7	19. Rosenkranzfest	18. Judith	Gewölk	11	17	23	40	15	17
Mont.	8	Brigitta, Wit.	Placidus	Wolken	11	14	—	—	15	52
Dienst.	9	Dionysius, B. M.	Dionysius	feucht	11	10	0	55	16	19
Mittw.	10	Franziscus Borg.	Gereon	kalt	11	6	2	11	16	39
Donn.	11	Aemilianus	Burkhard	Sonne	11	2	3	23	16	57
Freit.	12	Walburga, J.	Maximinus	Reif	10	59	4	34	17	13
Samst.	13	Eduard, Kg.	Colmanus	● heiter	10	56	5	42	17	29
42) Von dem königl. Sohne. Joh. 4.			Matth. 9, 1—8.							
Sonnt.	14	20. Calixtus, P. M.	19. Calixtus	Schnee-flocken	10	53	6	51	17	46
Mont.	15	Theresia, Aurelia	Hartwig	Regen	10	49	7	58	18	4
Dienst.	16	Gallus, Abt.	Gallus	♀ ☌ ☾	10	46	9	6	18	25
Mittw.	17	Hedwig, W.	Joel	☾ Erdf.	10	42	10	14	18	52
Donn.	18	Lucas, Ev.	Lucas	♄ ☌ ☾	10	39	11	20	19	25
Freit.	19	Petrus v. Alcant.	Ptolomäus	Regen	10	35	12	21	20	5
Samst.	20	Wendelin.	Wendelin	kalt	10	31	13	15	20	56
43) Von d. Königs Rechnung. Matth. 18			Matth. 22, 1—14.							
Sonnt.	21	21. Ursula, J. M.	20. Ursula	☽ kalt	10	28	13	59	21	57
Mont.	22	Cordula, J. M.	Cordula	Wind u. R.	10	24	14	36	23	6
Dienst.	23	Severinus, B.*	Severinus	☉ in ♏	10	21	15	6	—	—
Mittw.	24	Salomea, J.	Salomea	Regen	10	17	15	29	0	19
Donn.	25	Crispinus, Crisp.	Crispinus	kalt	10	14	15	51	1	36
Freit.	26	Amandus, B. Bek.	Amandus	H ☌ ☾	10	11	16	10	2	54
Samst.	27	Frumentius, B. Bek.	Sabina	Reif	10	7	16	30	4	14
44) Vom Zinsgroschen Matth. 22.			Joh. 4, 47—54.							
Sonnt.	28	22. Christi-Königsf.	21. Simon, Jud.	♋ ♃ ☌ ☾	10	4	16	49	5	36
Mont.	29	Narcissus, B.	Narcissus	♃ ☌ ☉	10	1	17	14	7	1
Dienst.	30	Lucanus, M.	Hartmann	☾ Erdn.	9	58	17	44	8	30
Mittw.	31	Wolfgang, Fastt	Wolfgang	regnerisch	9	54	18	21	9	57

* Den 23. wird im Bistum Straßburg das Wiederversöhnungsfest gefeiert.

Sonnen-Aufgang: Den 7. um 6 U. 9 M. — Den 14. um 6 U 19 M. — Den 21. um 6 U. 30 M — Den 28. um 6 U. 40 M.

Sonnen-Untergang: Den 7. um 17 U. 26 M — Den 14. um 17 U. 12 M. — Den 21. um 16 U. 58 M. — Den 28. um 16 U. 44 M.

♎ Die Sonne tritt aus der Wage in den Scorpion den 23. um 15 Uhr 55 Min.

UGMA OATS Haferflocken eine gesunde und kräftig Nahrung für Jung und A

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 6., um 5 Uhr 6 Min. — Deutet trübe u. feuchte Witterung an.

Neumond den 13., um 15 Uhr 56 Min. — Dürfte kaltes Wetter ankündigen.

Erstes Viertel den 21., um 21 Uhr 6 Min. — Läßt größtenteils starken Regen vermuten.

Vollmond den 28., um 22 Uhr 43 Min. — Zielt auf helle und kalte Tage.

Gartenarbeiten im Oktober.

Der Ackersmann beginnt mit dem Säen seiner Winter-Getreide; schafft die Kartoffeln nach Hause, die Runkelrüben in den Keller oder in Löcher auf dem Felde und die Stoppelrüben Ende dieses Monats und Anfangs November. In den letzten 14 Tagen kann man mit dem Baumpflanzen anfangen, zu bemerken ist, daß die Spätherbstpflanzungen viel vorteilhafter sind, als jene im Frühjahr, indem die Wurzeln, solange der Boden nicht fest gefroren ist, arbeiten. Wenn beim Pflanzen die Bäume noch Laub haben, so muß es abgeschnitten werden; sind die Bäume gepflanzt, so bedeckt man die Erde darum mit kurzem Kuh- oder Pferdedung, damit die Kälte nicht so leicht in die Erde dringen kann. Zu gleicher Zeit gibt dieser Dung den Bäumen Nahrung, und schützt auch vor dem Austrocknen der Erde. Im Küchen-Garten pflanzt man Winter-Kopfsalat, Winterkohl, Winterkraut. Man fängt an, die feinen Gemüse in den Gemüse-Keller und in die Mistbeete zu bringen zum Ueberwintern. Kerbelkraut, Petersilien, Schnittlauch, Sellerie, Sauerampfer, Lauch ꝛc., tut man unter Fenster, um dieselben vor Kälte und Schnee zu schützen und damit die Hausfrau den ganzen Winter Grünes für die Küche hat. Der Gärtner besorgt seine Pflanzen zum Ueberwintern, pflanzt die Hyacinthen, Crocus, Tulpen und Reseda in Töpfe, zum Antreiben im Winter, welche man dann mit dem Topfe 10—15 Ctm. tief in die Erde gräbt, damit sich die Wurzeln bilden können. In die Blumenbeete pflanzt man Tulpen, Hyacinthen, Crocus, Anemonen, Ranunkel, Myosotis, Pensées und Silènes; sät Nemophytes, Rittersporn. Man nimmt das Obst ab, legt dieses in ein luftiges Zimmer oder in den Obstkeller, wo die Fenster geöffnet werden können.

Geschichtskalender.

8. Oktober 1669. — Tod des Malers Paul Rembrandt. — Im Jahre 1606 zu Leyden geboren, lernte er die Kunst zu Amsterdam, wo er auch lebte und starb. Er ist der größte und originellste Maler der holländischen Schule und einer der ersten Maler überhaupt. Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören: „Susanna im Bade"; „Die Nachtwache"; „Die Ehebrecherin vor Christus"; „Die heilige Familie"; „Das Gastmahl in Emmaus" usw. Rembrandt hat auch bei 350 Blätter radiert.

14. Oktober 390. — Tod des heiligen Justus von Lyon. — Im südlichen Frankreich geboren, wurde er um 350 Bischof von Lyon und verwaltete sein Amt viele Jahre mit allem Eifer, dankte dann aber ab und zog sich in eine Wüste in Aegypten zurück, wo er in aller Demut bis zu seinem Tode unbekannt lebte.

Aufrichtig. — Eine alte Dame kommt in die Apotheke: „Ach, Herr Professor, meine Katz' ist plötzlich krank geworden, können Sie mir was für mein armes Viecherl geben?" — „Gewiß, wir haben eine Menge Medikamente, die für die Katz' sind!"

Auf Sankt Gallen Tag,
Muß jeder Apfel in den Sack.

So die Blätter abfallen bei Zeit,
Bringt's auf's Jahr viel Fruchtbarkeit.

BLUMENZWIEBELN, Zierde jedes Gartens, **Graineterie Alsacienne**
George's Blumel, 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse) **Strasbourg. Preise auf Anfrage.**

November — Wintermonat

		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St. M	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Donn.	1	**Aller Heiligen**	**Aller Heil.**	hell	9 51	19 12	11 18
Freit.	2	Aller Seelen	Aller Seelen	♂☌☾	9 48	20 15	12 26
Samst.	3	Hubert, B.	Theophilus	Sonnen-	9 44	21 28	13 17
45) Von d. Obristen Tochter. Matth. 9.			Matth 18, 21—35.				
Sonnt.	4	23. Carolus Borrom.	22. Reinhard	☾ [schein	9 41	22 45	13 56
Mont.	5	Zacharias	Malachias	heiter	9 38	— —	14 24
Dienst.	6	Kirchweihfest	Leonhard	Reif	9 35	24 —	14 46
Mittw.	7	Florentius, B. Bek.	Nepomuk	heiter	9 32	1 14	15 5
Donn.	8	4 gekr. Märtyrer.	Henoch	Wolken	9 29	2 24	15 21
Freit.	9	Theodor, M	Theodor	kalt	9 26	3 32	15 37
Samst.	10	Triphonius, M.	Philibert	♀ Erdf.	9 23	4 40	15 53
46) Vom Samen u. Unkraut. Matth. 13.			Matth. 22, 15—22.				
Sonnt.	11	24. Waffenstillst. F.	23 Martin	Reif	9 20	5 48	16 11
Mont.	12	Martinus I., P. M.	Cunibert	☉ Finstern.	9 17	6 56	16 30
Dienst	13	Stanislaus Kost. Bek.	Briccius	♂ sichtb. i. Strb. Stillst.	9 14	8 3	16 54
Mittw.	14	Veneranda, J	Theodosius	☾ ☌ ♄ ♂ ☾	9 11	9 10	17 24
Donn.	15	Gertrud, J.	Leopold	♀ ☌ ☾	9 8	10 12	18 2
Freit.	16	Eucherius, B.	Othmar	Reif	9 6	11 10	18 49
Samst.	17	Gregor Thaum	Berthold	heiter	9 3	11 57	19 46
47) Vom Senfkörnlein. Matth. 13.			Matth. 9, 18 - 26				
Sonnt.	18	25. Odo, A.	24. Christian	kalt	9 —	12 37	20 51
Mont.	19	Elisabeth v. Ung. W.	Elisabeth	Regen	8 58	13 7	22 —
Dienst.	20	Felix v. Valois	Johanna	☽ trüb	8 55	13 32	23 14
Mittw.	21	Mariä Opferung	B. Mariä Opfer.	windig	8 53	13 54	— —
Donn.	22	Cäcilia, J. M.	Cäcilia	☉ in ♐	8 50	14 13	0 28
Freit.	23	Clemens, P. M.	Clemens	H ☌ ☾	8 48	14 31	1 45
Samst.	24	Chrysogon, M.	Christiana	Schnee	8 45	14 51	3 3
48) Vom Greuel d. Verwüst. Matth 24.			Matth. 24, 15—28.				
Sonnt.	25	26 Catharina, J. M	25. Catharina	♃ ☌ ☾	8 43	15 12	4 27
Mont.	26	Petrus v. Alex, B. M.	Conrad	kalt	8 41	15 39	5 54
Dienst.	27	Kolumbanus	Agricola	♈ ☾ Erdn.	8 39	16 12	7 22
Mittw.	28	Sostenes, M.	Günther	☾ Finst. t sicht. in Straßb.	8 37	16 57	8 49
Donn.	29	Saturninus, B. M.	Quirinus	♂ ☌ ☾	8 35	17 55	10 7
Freit.	30	Andreas, Ap.	Andreas	Eis	8 33	19 8	11 9

Sonnen-Aufgang	Den 4. um 6 U. 51 M.	Sonnen-Untergang	Den 4. um 16 U 32 M.
	Den 11. um 7 U. 3 M.		Den 11. um 16 U. 23 M.
	Den 18. um 7 U. 14 M.		Den 18. um 16 U. 14 M.
	Den 25. um 7 U. 24 M		Den 25. um 16 U. 7 M.

☞ Die Sonne tritt aus dem Scorpion in den Schützen den 22., um 13 Uhr.

ECOLE PIGIER
6, rue d'Alsace, STRASBOURG - Tél. 12
GEGRÜNDET 1850
Tages- u. Abendkurse
Einzelunterricht
Handel u. Buchführ., Sprachen
Steno-Dact., Handelskorresp.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 4., um 14 Uhr 6 Min. — Will auf helle Tage hindeuten.

Neumond den 12., um 9 Uhr 35 Min. — Wird uns meistens Eis und Reifen bringen.

Erstes Viertel den 20., um 13 Uhr 36 Min. — Verspricht gleichfalls Reifen und Eis.

Vollmond den 27., um 9 Uhr 6 Min. — Bezieht sich auf trübe unfreundliche Tage

Gartenarbeiten im November.

Die Arbeiten vom Oktober werden fortgesetzt, nachgeholt. Alle Gemüse, welche nicht im Freien bleiben können oder sollen, müssen in den ersten Tagen herausgenommen und in den Wintergarten gebracht werden. Kohl, Kraut, Lauch 2c. werden nahe zusammen eingeschlagen und mit Schilf, Rohr, Laub, Stroh- oder Tannen-Reisern bedeckt. Artischoken werden, nachdem die Blätter halb abgeschnitten sind, stark mit Erde überhäufelt, später noch mit Laub oder Mist bedeckt oder mit einem Strohschirm von oben geschützt, jedoch so, daß diese Deckung bei milder Witterung leicht abgenommen werden kann. Die Spargelbeete werden mit gut verwesenem Dung bedeckt. Im Blumengarten die hochstämmigen Rosen in die Erde gelegt, die niedrigen gehäufelt, Gesnerien, Bumbusa, Arunda werden am Fuße mit Laub bedeckt Auf die leeren Beete fährt man Dung und sticht sie über Winter grob um.

Im Obstgarten gräbt man die Erde um die Bäume um, bringt verwesenen Dung dazu, ohne die Wurzeln zu berühren, und kann mit dem Weidenschneiden anfangen.

Geschichtskalender.

8. November 1226. — Tod König Ludwigs VIII. von Frankreich. — Ludwig der Löwe, wie er genannt wird, war am 5. September 1187 geboren und folgte 1223 seinem Vater Philipp August II. auf dem Throne. Er vergrößerte sein Land durch glückliche Kriege gegen die Engländer und die Albigenser und hatte seinen Sohn Ludwig IX., den Heiligen, zum Nachfolger. Man rühmt an Ludwig VIII. besonders seine Tapferkeit und Keuschheit.

15. November 1848. — Tod des Astronomen Franz Vico. — Er ist am 19. Mai 1803 zu Macerata in Italien geboren, trat 1823 zu Rom in den Jesuiten-Orden und übernahm die Leitung des Observatoriums am römischen Collegium. Hier machte er nun mehrere Entdeckungen im Gebiete der Astronomie. Er berechnete die Drehung der Venus um ihre Achse, was großes Aufsehen erregte, entdeckte zwei neue Kometen und bestimmte die Zeit der periodischen Wiederkehr von 2 Trabanten des Saturn. Bei der Vertreibung der Jesuiten aus Rom 1848 wollte er nach Amerika, starb aber schon in London. Vico war auch ein ausgezeichneter Musiker und Musikdirektor auf dem Studien-Chor des Collegs und hat auch komponiert.

Hilferuf. — Ein Ehemann wurde einst von seiner Xantippe so gepeinigt, daß er laut ausrief: „O Gott, Du hast den ersten Menschen, das Weib, von der Rippe geschaffen — oh schaffe mir mein Weib vom Halse!"

Kathederblüten. — „...Die Erfindung des Phonographen ist geradezu verblüffend; aber es hat auch eine Zeit gegeben, wo Edison noch mit seiner Phonographenwalze in den Windeln lag..."

Kriecht das Eichhorn bald zu Nest,
Wird der Winter rauh und fest.

Wenn um Martini Nebel sind,
Wird der Winter meist gelind.

TREGER-FUCHS, Strasbourg, Spiessgasse 25
Leistungsfähigstes Spezialhaus für Trousseaux und Wäscheartikel

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Dezember — Christmonat

für Römisch-Katholische			für Protestanten	Mondslauf und mutmaßliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg des Mondes St. M.
Samst.	1	Eligius, B.	Eligius	heiter	8 31	20 27	11 54
49) Zeichen des Gerichts. Luk. 21.			Matth. 21, 1—9.				
Sonnt.	2	1. Adv. Bibiana, J. M.	1. Adv. Candidus	☿ gr. fd. hel. Br.	8 29	21 46	12 28
Mont.	3	Franziscus Xaver.	Franz. Xav.	Wolken	8 27	23 2	12 52
Dienst.	4	Barbara, J. M.	Barbara	☾ gelind	8 26	— —	13 12
Mittw.	5	Sabbas, A.	Otto	stürmisch	8 24	0 15	13 29
Donn.	6	Nicolaus, B. Bek.	Nicolaus	Wind	8 23	1 24	13 45
Freit.	7	Ambrosius, B. Bek.	Werner	kalt	8 21	2 32	14 1
Samst	8	Mariä Empfängnis	Mariä Empf.	Schnee	8 20	3 39	14 17
50) Johannes i. Gefängnis. Matth. 11.			Luk. 21, 25—36.				
Sonnt.	9	2. Ad Valeria, J. M.	2. Adv. Joachim	kalt	8 18	4 46	14 36
Mont.	10	Melchiadis, P. M.	Aaron	Schneeries.	8 17	5 54	14 58
Dienst.	11	Damasius, P.	Damasius	☾ Erdf.	8 16	7 —	15 26
Mittw.	12	Synesius, P.	Walter	☿ ♂ ☾ H	8 15	8 5	16 1
Donn.	13	Lucia, J. M.	Lucia	♄ ♂ ☉ stinst.	8 15	9 5	16 45
Freit.	14	Odilia, J.	Nicasius	Nebel	8 15	9 55	17 40
Samst.	15	Mesmin, A.	Jonathan	♀ ♂ ☾	8 14	10 38	18 42
51) Zeugnis Johannes. Joh. 1.			Matth. 11, 2—10.				
Sonnt.	16	3. Adv. Eusebius, B.	3. Adv. Adelheid	Nebel	8 13	11 10	19 50
Mont.	17	Adelheid, Ksn.	Lazarus	Wind	8 12	11 37	21 2
Dienst.	18	Gratianus, B.	Wunibald	kalt	8 12	11 58	22 14
Mittw.	19	Fronl Nemesius, M.	Quat. Emerinus	hell	8 12	12 18	23 28
Donn.	20	Philogon, B.	Abraham	☽ H ♂ ☾	8 11	12 35	— —
Freit.	21	† Thomas, Ap.	Thomas	♂ ☿ ☉	8 11	12 53	0 42
Samst.	22	† Judith.	Dagobert	☉ in ♑ Wint.-Anf. ♃ ♂ ☾	8 11	13 12	1 59
52) Bereitet den Weg. Luk. 3.			Joh. 1, 19—28				
Sonnt.	23	4 Adv. Victor., J. M.	4. Adv. Victoria	kalt	8 11	13 35	3 20
Mont.	24	Adam, Eva. Fastt	Adam, Eva	Wind	8 11	14 4	4 46
Dienst.	25	**Christtag**	**Christtag**	H □ ☉ ♃ stim.	8 12	14 41	6 13
Mittw.	26	Stephan, M	Stephan	☉ ☾ Erdn.	8 13	15 34	7 37
Donn.	27	Johannes, Ev.	Johann	♂ ☿ ☾	8 13	16 40	8 48
Freit.	28	Unschuld. Kindlein	Kindleintag	truv	8 13	17 58	9 43
Samst.	29	Thomas v. Cantorb.	Aristarchus	Schnee-	8 14	19 20	10 24
53) Von der Prophetin Anna. Luk. 2.			Luk. 2, 33—40.				
Sonnt	30	David	David	[riesel	8 15	20 42	10 53
Mont.	31	Sylvester, P. Bek.	Sylvester	☉ Erdnähe	8 16	21 58	11 16

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Untergang
Den 2. um 7 U. 33 M.	Den 2. um 16 U. 2 M
Den 9. um 7 U. 45 M	Den 9. um 16 U. 3 M.
Den 16 um 7 U. 48 M.	Den 16. um 16 U. 1 M.
Den 23. um 7 U. 52 M.	Den 23. um 16 U. 2 M.
Den 30. um 7 U. 54 M.	Den 30. um 16 U 10 M.

♑ Die Sonne tritt aus dem Schützen in den Steinbock den 22., um 21 Uhr 4 Min. — Winteranfang. — Kürzest. Tag

UGMA REISMEHL - TAPIOCA HAFERMEHL - GERSTENMEHL sind anerkannt vorzüglich

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 4., um 2 Uhr 32 Min. — Heitere und gelinde Witterung.

Neumond den 12., um 5 Uhr 6 Min. — Stürmische Tage mit Schnee.

Erstes Viertel den 20., um 3 Uhr 43 Min. — Deutet auf nebelige Witterung mit hellen Tagen.

Vollmond den 26., um 19 Uhr 55 Min. — Rauhe Tage mit Schneeriesel.

Gartenarbeiten im Dezember.

In diesem Monat, bei gelinden Tagen, macht man das Moos und die alte Rinde mit einem eisernen Baumkratzer von den Bäumen; nimmt Kalk-Staub und etwas Asche, löst dieses in Mistlach (Jauche) auf, so daß das Ganze eine Brühe bildet, bestreicht dann die Bäume und Aeste, damit die Insekten und Larven, welche sich noch in den Spalten der Rinde befinden, vertilgt werden. Die Apfel-Bäume besonders sollen jedes Jahr wegen der Blattlaus (Apis lanigera) bestrichen werden. In unserem Nachbarlande Baden ist sogar diese Operation durch die Regierung verordnet und sollte auch dieses in Elsaß-Lothringen geschehen.

Geschichtskalender.

25. Dezember 1066. — Krönung Wilhelms des Eroberers. — Früher nur Herzog der Normandie, hatte er 1066 mit seinen Normannen nach England übergesetzt, in der Schlacht bei Hastings die Angelsachsen besiegt und England sich unterworfen. Am heutigen Tage fand zu London die feierliche Krönung statt, während welcher die Westminster-Abtei, in welcher sie vor sich ging, von des Königs Truppen umringt war, weil Wilhelm den Bewohnern der Hauptstadt mißtraute. Während aber die Huldigung vor sich ging, zündeten die noch sehr rohen normännischen Soldaten die Stadt an und begannen dieselbe zu plündern. Alles rannte aus der Kirche, so daß nur noch der König und die Geistlichkeit verblieb. Der übrige Gottesdienst wurde mit Eilfertigkeit beendigt und dann der Zerstörung Einhalt getan.

26. Dezember 1858. — Tod des Komponisten Heinrich Blanchard. — Am 7. Februar 1778 zu Bordeaux geboren, war er in Paris ein Schüler des Mehul und dann 30 Jahre lang Musikdirigent an einem Theater daselbst, wo er auch starb. Man hat von ihm zahlreiche Opern.

Konsequenz. — In der Volksschule ermahnte der Rektor seine Schüler, niemals den Schulunterricht zu schwänzen. „Wer ohne genügenden Grund der Schule fern bleibt, da müssen die Eltern 3 Franken Strafe zahlen, im Nichtbeitreibungsfalle einen Tag Haft abmachen. — Also Fritz, angenommen, du kommst nicht mehr zur Schule — was geschieht dann?" Fritz: „Da muß der Vater halt so lange sitzen, bis ich entlassen werde."

Der kleine Verräter. — Max: „Wir haben eine Tasse zu Hause, darauf steht: Herzlichen Glückwunsch!" — Moritz: „Und wir haben eine Tasse zu Hause, darauf steht: „Sängerhaus Straßburg"."

Wenn die Christnacht hell und klar,
Folgt ein höchst gesegnet's Jahr.

Weihnachten im Klee, Ostern im Schnee.

Ist's um Weihnachten feucht und naß,
Gibt's leere Speicher und leeres Faß.

Die Lehranstalt **JAMET-BUFFEREAU** ist eine in jeder Hinsicht vorteilhaft eingerichtete Schule die in kürzester Frist **gute Buchhalter, Steno-Dactylo** usw. heranbildet
Günstige Zahlungsbedingungen - Stellenzug. bei Schluss der Lehrzeit. 42b. Bd. Président Wilson, Strasbourg. Tél. 46.77

Kalender der Juden.

Das Jahr 5688 der Welt und Anfang des Jahres 5689.

1927		Neumonde und Feste.
Septemb.	27	Den 1 Tisri. 5688 Neujahrsfest*
—	28	— 2 „ Zweites Neujahrsfest*
—	29	— 3 „ Fasten Gedaliah.
Oktober	6	— 10 „ Versöhnungsf. Langer Tag.*
—	11	— 15 „ Laubhüttenfest.*
—	12	— 16 „ Zweites Laubhüttenfest.*
—	17	— 21 „ Palmfest.*
—	18	— 22 „ Laubhüttenf.-Ende.*
—	19	— 23 „ Gesetzesfreude.*
—	27	— 1 Heswan.
Novemb.	25	— 1 Kislew.
Dezemb.	19	— 25 „ Tempelweihe.
	25	— 1 Tebeth.
1928		
Januar	3	— 10 Tebeth, Fasten. Belag. Jerusalems.
—	23	— 1 Schebat.
Februar	22	— 1 Adar.
März	5	— 13 „ Fasten Esther.
—	6	— 14 „ Purim.*
—	7	— 15 „ Sussan Purim.*
—	22	— 1 Nisan.
April	5	— 15 „ Passah-Anfang.*
—	6	— 16 „ Zweites Osterfest.*
—	11	— 21 „ Siebentes Fest.*
—	12	— 22 „ Achtes Fest.*

1928		Neumonde und Feste.
April	21	Den 1 Iyar.
Mai	8	— 18 „ Schülerfest.
—	20	— 1 Sivan.
—	25	— 6 „ Pfingstfest.*
—	26	— 7 „ Zweites Pfingstfest.*
Juni	19	— 1 Tamus.
Juli	5	— 17 „ Fasten Tempel-Eroberung.*
—	18	— 1 Ab.
—	26	— 9 „ Fasten Tempelverbrennung.*
August	17	— 1 Elul.
Septemb.	15	— 1 Tisri. 5689 Neujahrsfest.*
—	16	— 2 „ Zweites Neujahrsfest.*
—	17	— 3 „ Fasten Gedaliah.
—	24	— 10 „ Versöhnungsf. Langer Tag.*
—	29	— 15 „ Laubhüttenfest.*
—	30	— 16 „ Zweites Laubhüttenf.*
Oktober	5	— 21 „ Palmfest.*
—	6	— 22 „ Laubhüttenf.-Ende.*
—	7	— 23 „ Gesetzesfreude.*
—	15	— 1 Heswan.
Novemb.	14	— 1 Kislew.
Dezemb.	8	— 25 „ Tempelweihe.
—	14	— 1 Thebet.
—	23	— 14 „ Fasten, Belagerung Jerusalems.

Die mit einem * bezeichneten Tage werden streng gefeiert. Der auf einen Sabbat fallende Fasttag wird auf den folgenden Tag verlegt.

Kalender der Mohammedaner.

Das Jahr 1346 der Hegira oder der Flucht Mohammeds von Mekka.

1927		Neumonde.
		1345
Januar	5	Der 1 Redjeb.
Februar	4	— 1 Châban.
März	5	— 1 Ramadan (Fastenmonat).
April	4	— 1 Schual (Bairamfest).
Mai	3	— 1 Dsul' Kada
Juni	2	— 1 Dsul' Hadscha.
		1346
Juli	1	Der 1 Moharrem (Neujahr).
„	31	— 1 Safar.
August	29	— 1 Rebi-el-Auel.
Septemb.	28	— 1 Rebi-el-Akhor.
Oktober	27	— 1 Djemâda-el-Auel.
Novemb.	26	— 1 Djemâda-el-Akhor.
Dezemb.	25	— 1 Redjeb.

1928		Neumonde.
		1346
Januar	24	Der 1 Châban.
Februar	22	— 1 Ramadan (Fastenmonat).
März	23	— 1 Schual (Bairamfest).
April	21	— 1 Dsul' Kada.
Mai	21	— 1 Dsul' Hadscha.
		1347
Juni	20	Der 1 Moharrem (Neujahr).
Juli	20	— 1 Safar.
August	18	— 1 Rebi-el-Auel.
Septemb.	17	— 1 Rebi-el Akhor.
Oktober	16	— 1 Djemâda-el-Auel.
Novemb.	15	— 1 Djemâda-el-Akhor.
Dezemb.	14	— 1 Redjeb.

Der Freitag ist für die Mohammedaner der Feiertag der Woche, an welchem sie sich zum Gebet in die Moschee begeben.

E. Fauquenot - Ein elsässischer Held, **Joseph Zilliox** 1 Band 5 frs franco 5.50 frs
Verlag F. X. LE ROUX & Cie, Strasbourg und in allen Buchhandlungen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

31

Es ist besser seine Schuhe als seine Bettücher abzunützen.

So sagte hocherfreut Herr François Perron, Briefträger in Mareillat (Allier), als er an einem schönen Junimorgen des letzten Jahres munter und aufgeräumt seine Tournée antrat. Herr Perron hatte kürzlich Ermüdung gespürt. Potz Teufel! man ist nicht ungestraft bei jedem Wetter unterwegs. Die kräftigsten und zähesten Naturen spüren dies mit der Zeit. Daher ist ihnen ein Wiederherstellungsmittel, ein kräftig anregendes Mittel, ein « Lebenselixir », wie man zu sagen pflegt, am Ende unentbehrlich. Und dies hatte Herrn François Perron dahin gebracht, eine gute Pink-Pillen-Kur zu machen, um sich wieder auf die Beine zu helfen.

« Ich bin glücklich, Ihnen mitzuteilen, » sagt uns heute Herr Perron, « dass ich von meiner Pink-Pillen-Kur sehr befriedigt bin. Ich war ganz abgemüdet von dem täglichen Weg, wozu mich meine Beschäftigung als Briefträger zwang. Ich habe zu den Pink-Pillen gegriffen und seither bin ich wieder flott und fürchte keine Müdigkeit mehr. »

Die Pink-Pillen sind nämlich ein besonders wirksamer Wiederhersteller der Kräfte. Mit ihrer Hilfe gewinnt das verarmte Blut in kurzer Zeit seinen Reichtum wieder, das Nervensystem wird kräftig aufgefrischt, der Appetit bessert sich, die Verdauung wird leichter, die tadellose Arbeit aller Organe wird wieder hergestellt. Es ist anerkannt, dass die Pink-Pillen eines der kräftigsten Heilmittel sind gegen die Erkrankungen und Störungen, die ihren Grund in der Verarmung des Blutes und in der Abschwächung des Nervensystems haben.

Die Pink-Pillen sind in allen Apotheken erhältlich. Preis für eine Schachtel: 5,25 Fr.; 29 Fr. die 6 Schachteln; ausserdem 0,75 Cts. Zuschlag für jede Schachtel.

RHEUMATISMEN

Die Gicht, Hexenschuss und alle Arterien-Krankheiten werden gründlich durch den

TRAITEMENT du CHARTREUX
DOM MARIE

dem stärksten aller bekannten Gegenmittel für den Rheumatismus, geheilt. Misserfolg ausgeschlossen. Keine besondere Diät. Verlangen Sie die Broschüre gratis und franko bei M. Malavant, 19, rue des Deux-Ponts, Paris (4e arr.). Sie können sich selbst heilen.

Spezialität in feinen
FLASCHENWEINEN
für 265 francs

Als Reklame, Steuer einbegriffen, portofrei an alle Stationen bis an die Grenze offeriere ich **eine Kiste enthaltend 27 Flaschen Wein** assortiert **Bordeaux** alt, bestehend aus 9 verschiedenen Marken, ausgesucht unter den besten Rotweinen von MARGAUX, St-JULIEN, St-ESTÉPHE, MACAU, PAUILLAC oder anderen, und unter den berühmtesten Weissweinen von GRAVES, LOUPIAC, BARSAC, SAUTERNES oder anderer Gegenden.

PREIS 265.— FRANCS
(Französisches Geld)

Ecrire à Raymond BLANC, Bordeaux
Maison fondée en 1740.
Anciennement Maisons Schœngrun - Lopès - Dubec & J. - Lopès-Dias.

Auf Verlangen allgemeiner Tarif, beste Marken.

FOSTER'S NIERENPILLEN
für die Nieren und die Blase

(Pilules FOSTER pour les REINS et la VESSIE)

Sie erhöhen Ihre Chance, leben zu können ohne zu leiden. Sie vermindern Ihr Risiko, schwere Krankheiten erleiden zu müssen. Sie werden Ihnen sofort eine gute Gesundheit wieder verleihen. Nehmen Sie dieselben daher mit Beharrlichkeit gegen Rückenweh, selbst das leichteste! Vergessen Sie nicht, dass Sie unfehlbar sind in Fällen von:

Rückenweh
Rheumatismus
Hüftenweh
Gicht
Nieren-Kolik
Harnsäure

Albumin
Anschwellungen
Trüber Harn
Harnblasen-Entzündung
Folgen schwerer Wochen
Kritisches Alter

Lesen Sie nachstehende, aufrichtigen und ernsten Beweise:

Frau SERP, rue Victor Hugo, in St-Gaudens, schreibt uns:

Ich bitte Sie meinen Fall veröffentlichen zu wollen, welcher der reinsten Wahrheit entspricht. Von Nierenleiden befallen, grosse Müdigkeit morgens beim Aufstehen, Kopfschmerzen, Schmerzen in den Knochen-Gelenken, fühlte ich mich wohler beim Gebrauche der «Foster Pillen welche mir schnell die Gesundheit wieder verliehen.»

(beglaubigte Unterschrift)

Herr BOUTIGNY, rue du Progrès in Rouen, schreibt uns:

Schon lange am Rücken leidend, wurde meine Gesundheit durch den Gebrauch der Foster Pillen wieder hergestellt. Schwindel, Ermüdung, Kribbeln in den Fingern, Ohrensausen, Anschwellen der Knöchel, sind zauberhaft verschwunden. Ich autorisiere Sie dies zu veröffentlichen.

(beglaubigte Unterschrift)

In allen Apotheken, die Schachtel fr. 7.80, Doppelschachtel fr. 14.— oder franko zu beziehen bei H. BINAC, pharmacien, 25, Rue Saint-Ferdinand, Paris, 17ème

Zwei Spezialitäten FOSTER deren Wirkungskraft einen widerhallenden Erfolg aufzuweisen hatte!

TONILAX:
Verdauungsbefördernde Pillen gegen:
Verstopfung, Magenbeschwerden, Kongestion der Leber
Das Fläschchen: frs. 5.60

FOSTER'S SALBE:
Die einzige Salbe gegen:
Hautübel, Ekzema Hämorrhoiden
Die Schachtel: frs. 7.80

Man verlange die echten FOSTER Spezialitäten und verweigere Nachahmungen.

Vermischte Erzählungen und Aufsätze.

Auf der Bresche.

(Mit einer Abbildung.)

Als Jacqueline de Mairieux die Visitenkarte las, die der Diener ihr eben überreichte, konnte sie sich einer tiefen Erregung nicht erwehren.

Der Diener bemerkte es und frug ehrerbietig:

— „Gnädiges Fräulein ziehen vielleicht vor, daß ich den Besuch der Gnädigen Frau melde?

— „Nein, nein, Gustav, meine Mutter ist unwohl. Verschweigen Sie ihr den Besuch. Ich werde selbst den Herrn empfangen."

Sie erhob sich rasch, legte ihre Stickerei in das Arbeitskörbchen und lief zum Spiegel.

Mit ihren feinen Fingern ordnete sie die widerspenstigen Locken, entfernte die welkenden Nelken an ihrer Brust und führte den Migränestift an die schmerzenden Schläfe. Dann sich zusammennehmend, um ihre verstörten Züge zur Heiterkeit zu zwingen, öffnete sie die Salontüre. Bei ihrem Eintritt erhob sich Herr Hirschfeld und verneigte sich mit herablassender, affektierter Höflichkeit:

— Ich bin entzückt, Sie zu sehen, gnädiges Fräulein, Frau von Mairieux ist wahrscheinlich abwesend?

— Nein, mein Herr, meine Mutter ist etwas leidend und hütet seit gestern das Zimmer. Und sich auf dem Sofa ihrem Besucher gegenüber niederlassend fügte sie rasch hinzu:

— Meine Mutter läßt sich entschuldigen und hat mich gebeten, Sie zu empfangen.

Die Züge des Herrn Hirschfeld ließen seine Enttäuschung durchblicken, doch er faßte sich schnell:

— Gnädiges Fräulein, sagte er, ich hätte vorgezogen mit Ihrer Frau Mutter zu sprechen, da es sich um ganz persönliche Dinge handelt. Da aber Ihre Frau Mutter Sie mit ihrer Vertretung beauftragt hat, wäre ich Ihnen verbunden, wenn Sie ihr unsere Unterredung mitteilen wollten.

— Gewiß, mein Herr, sprechen Sie.

Die entschlossene Haltung des jungen Mädchens und der Ton ihrer Stimme, der einen nahenden Sturm verkündete, brachte Herrn Hirschfeld etwas aus der Fassung.

Mit der behandschuhten Rechten nahm er seinen goldenen Zwicker ab, setzte ihn mit einer elegant sein sollenden Bewegung wieder auf, dann sich in den Sessel zurücklehnend, heftete er seine kleinen, stechenden Augen auf Fräulein von Mairieux:

— Es ist Ihnen wohl nicht unbekannt, Fräulein, daß Schloß Mairieux, das zur Zeit von Ihrer Frau Mutter bewohnt wird, vollständig mit Hypotheken belegt ist?

— Ich weiß dies in der Tat, mein Herr, Sie haben übrigens das Nötige getan, um uns dies mit Genüge ins Gedächtnis zu rufen...

— Ja, mein Gott! Sie müssen zugeben, daß ich Frau von Mairieux mit großem Wohlwollen entgegengekommen bin und daß, wenn ich allen meinen Schuldnern gegenüber ebenso handeln wollte, mein Leben sich zu einem undenkbaren sozialen Apostolat zusammenfassen ließe.

Jacqueline spielte nervös mit ihrer Uhrkette:

— Fassen Sie sich kurz, mein Herr, was verlangen Sie?

— Gnädiges Fräulein, vor drei Monaten hat Ihre Frau Mutter mich gebeten, meine Schuldforderung bis auf heute zu stunden — aus Sympathie zu Frau von Mairieux war ich gern dazu bereit.

Heute aber befinde ich mich selbst in der Klemme. Um den neuen Handelsunternehmungen meines Sohnes Genüge zu leisten, muß ich vor Jahresschluß eine Summe von 200.000 Frs. flüssig machen. Wenn Frau von Mairieux mir die seit mehr als zwanzig Jahren geschuldeten 70.000 Frs. nicht zahlen kann, so werde ich mich gezwungen sehen, das Schloß verkaufen zu lassen...

Jacqueline de Mairieux erhob sich:

— Sie würden das tun, Herr Hirschfeld?

Der Notar schlug die Augen nieder, um dem niederschmetternden Blick Jacquelinens auszuweichen und jedes Wort betonend, damit es besser in das Herz des jungen Mädchens dringe, antwortete er:

— Oh! seien Sie überzeugt, daß es mir Leid sein wird... Aber wie ich Ihnen vorhin sagte, hat sich mein Sohn in Exportgeschäfte eingelassen, die uns zwingen große Summen einzufordern.

— Und Sie würden den Mut haben, das Schloß verkaufen zu lassen?

— Mit Bedauern... ja, gnädiges Fräulein. Not kennt kein Gebot.

Jacqueline de Mairieux fiel kraftlos auf das Sofa zurück, mit tränenlosen Augen müde ins Leere starrend.

Herr Hirschfeld benutzte die moralische Verwirrung des jungen Mädchens, um ein neues Netz auszuwerfen:

— Hören Sie, gnädiges Fräulein: Um Ihnen zu beweisen, wie weit mein Wohlwollen geht, bin ich bereit, wenn Frau von Mairieux mir die Summe von 70.000 Frs. nicht vollständig auszahlen kann, nur die Hälfte dieser Summe zu verlangen, aber unter der Bedingung, daß die mir noch geschuldeten 35.000 Frs. sechsprozentigen jährlichen Zins tragen.

Jacqueline erhob ihre schönen Augen klar und offen zu dem Makler:

— Mit einem Wort, Herr Hirschfeld, Sie lassen uns die Wahl zwischen einem raschen Tod und einem langsamen Absterben?

— Nein, nicht doch... ich bin ganz geneigt, Frau von Mairieux den lebenslänglichen Nießbrauch dieses Schlosses zu belassen. Ich verlange nur, daß sie mir die rückständige Summe ausbezahlt.

Jacqueline schaute in die listigen Augen ihres Gegenübers:

— Herr Hirschfeld, es ist ein Verbrechen, das Sie vorhaben! Bedenken Sie es, bevor Sie handeln.

Und als der Notar mit geringschätzigem Lächeln den Kopf wiegte, fuhr Jacqueline fort:

— Sie wissen sehr wohl, Herr Hirschfeld, daß unser Gut Mairieux unser ganzes Vermögen darstellt, Sie wissen sehr wohl, daß meine Mutter nach dem Krieg sich vor dem vollständigen Ruin sah und nur die Wahl hatte, entweder das Schloß zu verkaufen, um ein kleines Kapital daraus zu schlagen, das ihr erlaubt hätte, sonstwo einfach aber ruhig zu leben, oder in Mairieux zu bleiben und da armselig zu leben aber den äußeren Schein zu wahren. Die erste Lösung wäre für meine Mutter die vorteilhafteste gewesen; aber die arme Frau, die für unser altes Schloß Mairieux einen wahren Kultus hegte, wollte sich nicht von der Wiege ihres Mannes, unserer Familie, trennen. Sie zog es vor in Mairieux zu bleiben, armselig zu leben und den Anschein unseres früheren Reichtums zu wahren. Die Hypotheken, die Sie auf Mairieux besitzen, geben Ihnen das Recht zum Verkauf; das ist unbestreitbar. Aber Ihr Gewissen verbietet es Ihnen... Das Andenken an meinen Vater verbietet es Ihnen!...

Diese Worte betonte Jacqueline mit ganz besonderem Nachdruck. Es lag etwas gewitterschwüles, herausforderndes in der Stimme des jungen Mädchens.

Herr Hirschfeld bemerkte es und da in diesem Moment sein Blick auf eine Photographie des Obersten de Mairieux fiel, die auf einem kleinen Tischchen stand, empfand er einen kleinen Schauer. Er hielt es ratsamer, den Rückzug einzuschlagen.

— Ich will Ihnen Zeit lassen, gnädiges Fräulein, dies mit Ihrer Frau Mut-

Entschlossen und treuherzig ergriff Sie die Hände des Leutnants.

ter zu besprechen und mit dieser eine Entscheidung zu treffen, die ihren berechtigten Wunsch, Schloß Mairieux zu behalten, zufriedenstellt, ohne jedoch meine Interessen und die Geschäfte meines Sohnes allzu sehr zu beeinträchtigen. Teilen Sie, bitte, Frau von Mairieux unsere Unterredung mit. Überlegen Sie zusammen den zu fassenden Entschluß und schicken Sie mir in einigen Tagen Bescheid hierüber.

Als der Notar sich erhob, hielt ihn Jacqueline mit keinem Wort zurück. Sie ließ ihn bis zur Türe schreiten, dann sagte sie, ohne seine Verbeugung zu erwidern:

— Es soll geschehen, mein Herr.

Dann als sie die Tür geschlossen hatte und sie mit ihrem Schmerz ganz allein verblieb, ließ sich Jacqueline neben dem Tischchen, auf welchem die Photographie des Obersten de Mairieux stand, nieder, und händeringend, die Augen voll Tränen, rief sie schluchzend:

— Vater! Dich hat er bestohlen... und nun will er uns töten!...

Eine Zeitlang ließ sie ihren langverhaltenen Tränen freien Lauf. Dann aber nahm sie ihre ganze Willenskraft zusammen, um ihrer Empörung Herr zu werden. Sie trocknete ihre Augen, ließ am offenen Fenster ihre geröteten Lider vom Wind kühlen... Dann eilte sie leichtfüßig und entschlossen ins Zimmer ihrer Mutter.

***

— Herr Hirschfeld ist abwesend, gnädiges Fräulein, aber Herr Hirschfeld junior ist da.

— Gut, dann fragen Sie H. Hirschfeld junior, ob er mich empfangen kann.

Der Diener öffnete die Tür eines kleinen Wartezimmers und verbeugte sich vor der Besucherin.

Jacqueline wartete nicht lange. Bald erschien H. Hirschfeld und ließ Fräulein de Mairieux in das Arbeitszimmer seines Vaters eintreten.

— Gnädiges Fräulein, ein dringendes Geschäft hat meinen Vater veranlaßt, heute morgen abzureisen. Er wird es gewiß bereuen heute abend, wenn er Ihren Besuch erfährt . . .

— Oh! mein Herr, erwiderte Jacqueline Platz nehmend, es wäre mir leid, wenn Herr Hirschfeld meinetwegen seinen Plan abgeändert hätte. Ich komme ganz einfach, weil dies zwischen uns vereinbart war, um Ihrem Herrn Vater den Entschluß Madame de Mairieux's zu übermitteln.

— Ach! gut, gut, nickte Jean Hirschfeld, indem er auf der Mappe des Schreibtisches trommelte, Vater hatte mir von dieser Sache gesprochen . . .

Der junge Mann stockte und plötzlich in den Ton des Geschäftsmannes übergehend, der gewohnt ist, ohne lange Umschweife rücksichtslos zur Sache zu schreiten:

— Bezahlt Frau de Mairieux die rückständige Gesamtsumme oder zieht sie es vor, die Hälfte zu zahlen mit 6 % jährlichem Zins?

Jacqueline stützte sich nervös auf die Armlehne des Sessels wie um ihren Bescheid zu bekräftigen und sagte mit mühsam verhaltener Stimme kalt und ernst:

— Mein Herr, Madame de Mairieux nimmt weder die Zurückzahlung noch das Darlehen zu lächerlichem Zinsfuß an.

— Das ist aber toll! rief der junge Mann. Statt ein ganz wohlwollendes Angebot meines Vaters anzunehmen, versteifen Sie sich auf einen Entschluß, den Sie sicherlich später bereuen werden. Sprechen wir offen, wollen Sie?

— Ich höre, mein Herr.

— Erlauben Sie, daß ich Ihnen eine ganz persönliche Kombination anbiete, eine Kombination, die der Forderung meines Vaters Genüge leistet und Ihnen erlauben wird, Schloß Mairieux zurückzuerwerben und dann in aller Seelenruhe darin zu leben.

Eine geheime Angst überfiel das junge Mädchen. Sie hatte schon so oft und so verschiedenartig gelitten, seitdem die Fir-

ma Hirschfeld das arme Schloß Mairieux mit Hypotheken belegt hatte, daß sie dem Rat des Sohnes ebensowohl als dem des Vaters mißtraute . . .

Dennoch fügte sie sich darin, den Vorschlag anzuhören.

— Gnädiges Fräulein, sagte Jean Hirschfeld, indem er sich erhob und mit großen Schritten im Bureau auf- und abschritt, Sie wissen, daß Notare oft in Fragen, die sich auf Heiratspläne beziehen, zu Rate gezogen werden . . . Nun hat mich gerade einer meiner Freunde, der Sie auf der Promenade bemerkt hat, gebeten, die Bilanz ihres Vermögens annähernd aufzustellen.

Der junge Mann stockte und lauerte von der Seite auf Fräulein de Mairieux. Doch Jacqueline blieb ruhig.

— Und dann? frug sie.

— Dann? Oh! mein Gott, die Sache ist heikel. Soll ich in Ihrem Interesse die Wahrheit verschweigen oder soll ich alles an den Tag bringen?

— Herr Hirschfeld, ich habe Ihnen keine Vorschriften zu machen; wenn aber der Heiratsplan, den Sie mir soeben mitteilen, ehrlich gemeint ist, ist es besser, die Wahrheit, die ganze Wahrheit zu sagen. Man vermutet mich sehr reich, weil ich einen schönen Namen trage. Lüften Sie getrost und ehrlich den Schleier, und dann wird der Freier, den Sie mir andeuten, verduften, wenn er mit andern als Liebesgedanken kam . . .

Bei diesen Worten hatten sich die Züge des jungen Mädchens wieder erhellt. Eine leise Liebeshoffnung war in ihr Herz gedrungen und verklärte die Augen, während ein zaghaftes Lächeln auf den roten Lippen schwebte. Neugierig frug sie:

— Sagen Sie mir, Herr Hirschfeld, handelt es sich um eine nichtssagende Redensart oder um die Andeutung eines wirklichen Glücks?

— Es handelt sich, gnädiges Fräulein, um eine sehr reelle, sehr ernstgemeinte Leidenschaft, die alle Hindernisse überwinden würde, um zu ihrem Herzen zu gelangen . . .

Jacqueline schaute auf und meinte mit einem Anflug von Bitterkeit:

— Auch die Hypotheken und den leeren Geldschrank? . . .

— Gewiß, gnädiges Fräulein, ich bin sogar in der Lage zu behaupten, daß der junge Mann, da er selbst sehr vermögend ist, sich ein Vergnügen daraus machen würde, Schloß Mairieux zurückzukaufen und so Ihrer Frau Mutter ein glückliches Alter zu sichern.

Erstaunt, verwirrt und bis in ihr Innerstes gerührt, war Jacqueline aufgestanden. Von der Liebe, die in ihrem Herzen sang, beseelt, hatte sie nach und nach vergessen, wo sie war und auch die Falle nicht bemerkt, die ihr gestellt wurde. Ihre Augen blitzten.

— Und Sie glauben ernsthaft, daß meine finanzielle Lage diesen Plan nicht in die Bresche schlagen wird?

— Ich bin dessen gewiß.

— Auf was stützt sich denn Ihre Gewißheit?

Jean Hirschfeld trat plötzlich näher und die Hände des jungen Mädchens erfassend murmelte er:

— Jacqueline, ich liebe Sie! . . .

Er kam nicht dazu, Sie zu umarmen, denn mit einer raschen Bewegung riß sie sich los.

— Lassen Sie mich, mein Herr! . . . Ich wußte, daß Sie ehrlos sind, aber niemals hätte ich geglaubt, daß Sie fähig wären, das Vertrauen einer Frau feige zu mißbrauchen! . . .

Sie standen sich einen Augenblick lang atemlos und stumm gegenüber, sie fühlten beide, daß sich etwas Bedeutendes für ihre Zukunft ereignet hatte . . .

Wie mit Blitzeshelle ersah Jacqueline den Abgrund, in den man sie stürzen wollte. Nervös reckte sie ihre schlanke Gestalt und verblieb mutig auf der Bresche.

Gleichzeitig war sich auch Jean Hirschfeld seiner Niederlage bewußt, — doch für ihn, den stolzen Lebemann, war der Zusammensturz seiner Pläne und seiner geübten Kniffe seinem Herzen viel schmerz-

licher als die Zerstörung seines Liebestraumes.

Er liebte Jacqueline: das war gewiß. Von allen jungen Mädchen, die ihm in seiner Jugend begegnet waren, hatte ihm Jacqueline den tiefsten Eindruck hinterlassen. Er liebte die schönen Augen des jungen Mädchens, die offen und treuherzig die reine Seele wiederspiegelten. Er liebte ihre elegante Schönheit, ihren feinen Geist, ihr vornehmes Wesen hauptsächlich. — Jean Hirschfeld gehörte zu jenen praktischen Männern, denen jegliches Zartgefühl und Lebensart abgeht, die diese Eigenschaften aber bei Andern zu erkennen wissen. — Außerdem bewahrte dieser Emporkömmling, der stets bereit war, vor den Anhängern der Demagogie zu kriechen, in der Tiefe seines Herzens einen verschwiegenen Winkel für seinen ästhetischen Ehrgeiz.

Seit langem schon träumte Jean Hirschfeld davon, seinen bürgerlichen Namen in das alte Wappen der Grafen von Mairieux einzutragen. Seit langem schon hatte er mit der gelehrten Mithilfe seines Vaters die Festung umzingelt, die Strecken abgemessen, die Schanzen untersucht, die schwachen Punkte erkannt, die schlecht verteidigten Stellen überwacht und seinen Angriffsplan aufgestellt . . . Und nun, nachdem ihm die ersten Gefechte geglückt waren, unterlag er im allerletzten Angriff! Nun, nachdem er die stolze Erbin des Namens Mairieux so weit gebracht hatte, demütig bis an den Rand des Abgrundes zu kriechen, mußte er zusehen, wie sie sich stolz und hochmütig erhob und seine Umarmung zurückwies! . . .

— Gnädiges Fräulein, sprach er endlich, mit boshaftem, spöttischem Blick, denken Sie an die Folgen Ihrer Weigerung . . . Denken Sie an die ungeheure Verantwortung, die Sie übernehmen . .

Jacqueline erbleichte unter dem Spott:

— Herr Hirschfeld, es gibt Handlungen, die man abweisen soll, auch ohne die Tragweite ihrer Folgen zu beachten.

— Und somit unterschreiben Sie denn ruhigen Muts Ihr Todesurteil? Indem ich Sie bitte, meine Frau zu werden, biete ich Ihnen die Möglichkeit, Ihr Gut Mairieux, das Sie so lieben, zu behalten, gestützt auf mein Vermögen, Ihren früheren Wohlstand wieder zu erwerben, vor den Augen Aller das Wappen der Mairieux zu retten... Na!... Na!... Ueberlegen Sie doch bevor Sie sich so unbesonnen entrüsten . . .

Jacqueline trat vor den Schreibtisch des Notars:

— Herr Hirschfeld, ich will Ihnen zweierlei sagen, das beweist, wie unrecht Sie haben, auf Ihrem Antrag zu bestehen: erstens, um einen Mann zu heiraten, muß man ihn lieben, zweitens . . .

Sie biß nervös die Zähne zusammen, um ihren Haß und die aufsteigenden Tränen zurückzuhalten:

— Ist es der Tochter des Grafen de Mairieux unmöglich, den Sohn dessen zu heiraten, der ihn bestohlen und ruiniert hat . . .

— Sie sagen? rief Jean Hirschfeld mit Purpurröte übergossen.

— Ja; ich sage, daß bevor mein Vater in den Krieg zog, er dem Ihrigen über eine Million Wertpapiere und Mobiliarvermögen anvertraut hat und daß nach dem Tod dieses tapferen Helden Ihr Vater meiner Mutter nur einen geringen Teil des anvertrauten Geldes zurückerstattet hat.

— Genug! schrie der junge Mann, zitternd und außer sich. Ich erlaube nicht, daß man mich im eigenen Hause beleidigt! Hinaus!

Dies sagend, schritt er zur Türe. Aber Jacqueline reckte ihre schlanke Gestalt und trat ihm in den Weg:

— Ja, mein Herr! Während der Oberst de Mairieux sterbend im Lazarett zu Nancy lag, hat Ihr Vater einen ehrlosen Soldaten bestochen, damit dieser den Empfangsschein, der allein vor Gericht das deponierte Geld bezeugt, stehle. Wenn Sie jetzt reich sind, Herr Hirschfeld, so kommt es von dem, was Sie mir genommen haben! . . .

— Genug! Genug! wiederholte Jean

Hirschfeld. Gehen Sie! und sagen Sie Ihrer Mutter, daß in acht Tagen Schloß Mairieux auf dem Anschlagezettel stehen wird! . . .

Von dieser heftigen Szene erschöpft, die bis aufs äußerste gespannten Nerven nun schlaff und entkräftet, sank Jacqueline de Mairieux mit zitternden Lippen, die Augen auf ihren Peiniger geheftet, auf einen Stuhl.

Jean Hirschfeld war durch diese unerbittliche Erinnerung, die schwer auf seinem Herzen lag, bis ins innerste getroffen. Das Recht gab ihm keine Waffe zur Widerrede, doch die Gewalt bot ihm wenigstens ein Mittel kurz abzulenken. Er klingelte; und als der Diener erschien, sagte er schroff:

— Geleiten Sie das gnädige Fräulein.

Bleich und niedergeschlagen schritt Jacqueline über die Schwelle. Als sich die Tür hinter dem jungen Mädchen schloß, vernahm Jean Hirschfeld einen schluchzenden Laut... Er horchte: Ein menschliches Gefühl drang bis zu seinem Herzen und er lief zur Tür . . . Doch der Stolz hielt ihn plötzlich zurück. Kein Mitleid wollte er zeigen für die Frau, deren Herz er so leicht gebrochen hatte, deren Seele er aber nicht beugen konnte . . .

*
**

Jacqueline war mit erloschenen Augen und gebrochenem Herzen ins Schloß zurückgekehrt. Es schien ihr am selben Abend als sie sich niederlegte, als ob alle Lebensfähigkeit von ihr gewichen wäre, als ob alle Helle, die ihre Seele erleuchtet und ihre jungfräuliche Freuden bestrahlt hatte, vom Schmerz beschattet würde. Dann, nach und nach, stützte sich ihr Kummer auf die mütterliche Liebe, welche bald der Herzenswunde Linderung brachte.

Schmerz und Kummer sind wie die steilen Wege, die man zu zweit leichter erklimmt, indem man sich gegenseitig stützt.

*
**

Zwei Tage nach der widerlichen Szene, die Jean Hirschfeld im Arbeitszimmer seines Vaters veranlaßt hatte, war Jacqueline ins Pfarrhaus gegangen, um dem guten alten Pfarrer von Mairieux ihr Leid zu klagen, ihm ihre Pläne anzuvertrauen und klugen Rat für die Zukunft zu holen.

Als sie das alte gewölbte Tor des Pfarrhauses verließ, begegneten ihr zwei Stabsoffiziere in Felduniform.

— Verzeihung, gnädiges Fräulein, sprach einer der beiden mit ausgesuchter Höflichkeit, könnten Sie uns vielleicht sagen, wo sich Schloß Mairieux befindet?

— Dort, mein Herr, hinter dem Wald, den Sie auf der Anhöhe sehen, erwiderte Jacqueline leicht errötend.

— Ist's weit bis dorthin?

— Ungefähr zwei Kilometer auf diesem kleinen Weg hier ganz nahe an der Kirche.

— Besten Dank, gnädiges Fräulein.

Die beiden Offiziere grüßten, dann traten sie ins Pfarrhaus. Doch als sie die schwere eichene Türe öffneten, hörte Jacqueline ganz deutlich, wie der eine zu seinem Begleiter sagte:

— Hübsch, die Kleine! . . .

. . . Und diese Worte wirkten wie eine Liebkosung. Schnell ließ sie ihren Sonnenschirm fallen, um beim Aufheben Gelegenheit zu haben, sich umzudrehen.

. . . Und sie sah, daß der größte der beiden Offiziere, jener, der sie angesprochen hatte, stehen geblieben war, um ihr nachzuschauen . . .

Leichtfüßig stieg sie zum Schloß, das Herz voll Sonnenschein und unerklärlicher freudiger Erregung, die ein einziger Blick eben heraufbeschworen hatte . . .

Als sie etwas später auf die Schloßveranda trat, fand sie ihre Mutter sehr geschäftig einem Dutzend Offiziersburschen Anweisungen gebend.

— Haben wir Einquartierung, Mutter?

— Jawohl, Jacqueline; den ganzen Stab. Das Schloß ist bereits zur Kaserne umgewandelt! Kein einziges Zimmer ist mehr frei!

— Welches Glück! Welches Glück! rief Jacqueline händeklatschend.

— Nur, bemerkte Frau de Mairieux, hätte man gut daran getan, uns früher zu benachrichtigen. Ich wünsche unsern Gästen gut aufzuwarten, und nun hat die Köchin kaum Zeit sich zurechtzufinden.

— Sei getrost, Mütterchen, es wird schon gehen. Die Herren sind wohl schon in ihren Zimmern?

— Noch nicht. Eben erst ist das Manöver beendigt, scheint es. Die Offiziere ordnen die Einquartierung der Mannschaft in Mairieux an. Sie werden bald im Schloß erscheinen.

— Dann bleibt uns Zeit, uns umzuziehen; gehst du gleich in dein Zimmer?

— Sobald ich unsere Gäste empfangen habe. Geh' nur unterdessen hinauf.

Und einen Kuß auf die Stirn ihrer Tochter drückend, fügte Madame de Mairieux hinzu:

— Mach dich schön, Kleine, zu Ehren unserer Gäste. Und dann . . .

Die Stimme versagte ihr.

— Und dann? frug Jacqueline.

— Ich will, sprach Madame de Mairieux, daß unser altes Schloß zum letzten Male eine unserer ehemaligen Soiréen erlebt, wo glänzende Uniformen im Lichterglanze erstrahlten und wo freudiges Lachen im großen Salon erscholl. Siehst du, Jacqueline, bald . . . morgen vielleicht, werden wir aus Mairieux verwiesen und arm auf die Straße geworfen. So wollen wir wenigstens unser Wappen in Ehren begraben, indem wir die französische Armee auf's beste empfangen . . . Wenn dein Vater uns von da droben sieht, wird er zufrieden sein, ich bin dessen gewiß.

Jacqueline umarmte ihre Mutter zärtlich:

— Mütterchen! Du sprichst von Lachen und du weinst! . . .

— Ja, Kleine. — Aber ich weine hier unter uns. Ich leere meine Augen, damit ich heute Abend keine Tränen mehr finde.

Lange hielten sich Mutter und Tochter umarmt. Dann, da man Huftritte im Hof vernahm, eilte Jacqueline in ihr Zimmer.

*
**

Während dem Essen hatte Leutnant de la Tour oft seinen Blick nach dem Tischende schweifen lassen, wo Fräulein de Mairieux zwischen dem beleibten Hauptmann de Jauriac und der Hünengestalt des Kommandanten Berliaux beinahe verschwand. Er hatte dies jedoch mit vollkommenem Anstand getan, ohne Eindringlichkeit, doch oft genug, daß Jacqueline die Augen, die sich bis zu ihr verloren, bemerkt und in deren Leuchten eine tiefe innige Liebe gelesen hatte, eine erwachende Liebe, deren Leidenschaft sich mit Ehrfurcht paarte.

Als die Gäste den Tisch verließen und in den Salon traten, wo die goldbetreßten Uniformen in hellem Glanz funkelten, glitt Jacqueline gewandt in die Nähe des Leutnants de la Tour und ließ ihren Fächer fallen.

Der Leutnant hob ihn sofort auf und bot ihn lächelnd Fräulein de Mairieux. Doch er zog sich sofort zurück, als der Colonel hinzu kam und Jacqueline den Arm bot.

— Meine Herren, erklärte Madame de Mairieux, als die Offiziere im Großen Salon versammelt waren, wenn ich eher von ihrer Ankunft benachrichtigt worden wäre, hätte ich Einladungen erlassen und Ihnen einen Tanzabend anordnen können. Da aber die Zeit dazu zu kurz bemessen war, wünsche ich, daß der Aufenthalt in diesem Haus ihnen wenigstens als wie im Familienkreis erscheine. Der Salon, das Billardzimmer, das Rauchzimmer, die Bibliothek, die Veranda stehen Ihnen offen. Lassen Sie getrost die Etikette fallen und wandern Sie nach Gutdünken. Sie sollen sich hier zu Hause fühlen . . .

Mit freundlichen Worten dankte der Colonel und nach und nach bildeten sich Gruppen, die sich, hier und dort, niederließen, und bald erscholl aus dieser oder jener Ecke vergnügtes Lachen.

Bald rollten die Kugeln auf dem Billard, und die wenigen Offiziere, die im Salon bei Madame de Mairieux und ihrer

Tochter geblieben waren, lenkten das Gespräch auf fröhliche Bahn.

— Was meinen Sie, de la Tour? sagt Ihnen das Piano nicht zu, heute abend?

— Mein Gott, doch! Herr General... Sie vergessen nur, daß heute abend hübschere und gewiß gewandtere Finger als die meinigen zugegen sind.

Aller Augen wandten sich auf Jacqueline.

— Sie sehen, meinte lachend der General, die Einladung ist ergangen . . . Wir sind bereit, Ihnen Beifall zu spenden.

Freundlich, ohne Ziererei, öffnete Jacqueline das Klavier.

— Wollen Sie mir erlauben, die Blätter zu wenden, bat de la Tour.

— Recht gern, Herr Leutnant.

. . . Während aber die feinen Finger des jungen Mädchens eine Träumerei von Schumann spielten, hielt Leutnant de la Tour seinen Blick auf das schöne Antlitz der jungen Schloßherrin geheftet . . .

Als Jacqueline das Stück zu Ende gespielt hatte, wandte sie sich dem Offizier zu:

— Sie sind musikalisch?

— Etwas. Oh! sehr wenig . . .

— Glauben Sie ihm nicht, gnädiges Fräulein, unterbrach der General. De la Tour ist der Künstler unseres Kasinos. Er ist ein Nachkomme von Orpheus selbst.

Jacqueline klatschte in die Hände.

— Oh! Oh! Herr Leutnant. Nun müssen Sie sich fügen, hier sind meine Liederbücher. Welches wünschen Sie? Oper? . . .

— Ist etwas aus „Mireille" dabei?

— Ja, Magali's Lied zweistimmig. Kennen Sie es?

— Gewiß, . . . ja zweistimmig, . . . aber bitte bleiben Sie am Klavier. Ihre Finger sind geläufiger als die meinigen.

Die beiden jungen Leute sangen die schöne Melodie von Gounod so ausdrucksvoll, daß die andern Offiziere aus dem Billard- und dem Rauchzimmer herbeieilten und die beiden Sänger mit Beifall überhäuften.

Jacqueline war davon ganz verwirrt, doch in der Tiefe ihres Herzens hörte sie die Liebe jauchzen . . .

Dann, während de la Tour das reizende Lied von Xavier Privas begann:

Les chimères sont des oiseaux
Qui volent autour des cervelles,

lief sie mit strahlenden Augen zu ihrer Mutter:

— Kind, sagte diese, du hast noch nie so wunderschön gesungen wie heute abend. Unsere Gäste sind ganz entzückt! . . .

— Um so besser, Mutter, erwiderte Jacqueline, indem sie mit dem feinen Batisttuch über die heißen Schläfe fuhr.

— Dieser Leutnant scheint eine edle Natur zu besitzen, fuhr Madame de Mairieux fort.

— Meinst du? sagte Jacqueline anscheinend gleichgültig, während doch die Aeußerung ihrer Mutter ihr Herz mit Frohlocken erfüllte.

— Oh! ja. Ich habe mich beim Diner mit ihm unterhalten. Er hat äußerst edle Gesinnungen. Er muß einer alten Familie entstammen.

Und als der Diener den Tee brachte, fügte sie hinzu:

— Biete ihm eine Tasse Tee an und versuche ihn ins Gespräch zu ziehen.

Ganz beglückt über dieses mütterliche Bekenntnis, das im voraus alle Wünsche ihres Herzens zu billigen schien, stellte Jacqueline eine Tasse Tee auf den Rand des Klaviers.

De la Tour, der eben sein Lied zu Ende sang, dankte lächelnd und Jacqueline nahm ihm gegenüber auf dem zweiten Klaviersitz Platz und stützte graziös ihren Arm auf die Tasten wie um den davorstehenden Opernauszug zu besprechen, in Wirklichkeit aber um dieses Herz, das sie so gefühlvoll wähnte, ein wenig zu untersuchen.

— Sie machen wohl viel Musik?

— Ja, erstens aus Vorliebe; dann aber auch um die Zeit zu verbringen. Die Tage in der Garnison sind so schrecklich lang!

— Aber, sie haben doch zahlreiche Zerstreuungen: Empfangsabende, intime Ge-

selligkeiten, das Kasino, Familienfreuden? . . .

Jacqueline schwieg und die schönen klaren Augen zu dem Leutnant erhebend, meinte sie:

— Und diese Freuden sollen, denke ich, nicht zu den unangenehmsten zählen.

— Ich bin derselben Meinung, gnädiges Fräulein; aber für unverheiratete Offiziere ist das Garnisonsleben recht einförmig, seien Sie dessen gewiß.

— Sie sind also Junggeselle?

— Jawohl, gnädiges Fräulein. Und seien Sie überzeugt, daß ich dies bedaure, denn ich liebe die Häuslichkeit und das Familienleben über alles; nur . . .

— Nur?

— Leben wir leider in einer Zeit, in welcher der Feminimus alle Eigenschaften der Frau in seinem Befreiungsdrang mitgerissen hat. Ich habe junge Mädchen getroffen, die meinem Namen und meinem Vermögen zu Liebe mir gern ihre Hand gewährt hätten. Da ich aber diese Puppen fürchte, die nur das Vergnügen lieben und die Bürden, die das Leben auferlegt, nicht beachten wollen, so ließ ich mein Herz frei.

— Sie sind ein Weiser! sagte Jacqueline lachend.

— Nein, gnädiges Fräulein; ich bin ganz einfach ein Enttäuschter, ein Unglücklicher, der die schönsten Tage seines Lebens unter der Epaulette vergeudet.

Sehen Sie, es fehlt etwas in meinem Leben . . .

— Was denn? frug Jacqueline leicht errötend.

Der Leutnant leerte seine Tasse und seine schönen Augen auf Jacqueline heftend:

— Oh! eine Kleinigkeit... eine Seele, um mich darauf zu stützen.

Jacqueline antwortete nicht; aber die Verwirrung, die in ihren großen Augen zu lesen war, bewies dem Leutnant, daß in Schloß Mairieux ein kleines, wahres Herz voller Liebe wohnte, das von dem unseligen Einfluß des Jahrhunderts noch unberührt geblieben.

— Na, na! De la Tour! rief die kräftige Stimme des Generals, da Sie am Klavier sitzen, so singen Sie uns «Le Temps des Cerises».

— Sie bestehen darauf, Herr General?

— Aber gewiß, mein Junge. Ich bin zwar ein alter Haudegen. Aber wenn auch die Haare weiß sind, das Herz ist immer noch jung! . . .

Und während die schöne, wohlklingende Stimme des Leutnants de la Tour die Unterhaltung übertönte, ersah Jacqueline in Gedanken in weiter, weiter Ferne, einen kleinen von Rosen übersäten Liebespfad.

***

Der General hatte den Abzug auf 5 Uhr morgens festgesetzt. Als Leutnant de la Tour in den Salon trat, traf er dort Jacqueline im duftigen Morgenkleid, die das Frühstück für die Offiziere bereitete.

— Schon so früh auf, gnädiges Fräulein?

— Jawohl, Herr Leutnant. Sie nehmen wohl eine Tasse Schokolade, bevor Sie zu Pferde steigen?

— Recht gern, gnädiges Fräulein. Doch werde ich meine Kollegen abwarten.

Und sich über den Notenständer beugend und eine am vorigen Abend vergessene Heliotropenblüte aufhebend, bat er:

— Wollen Sie mir erlauben, diese Blume mitzunehmen?

Jacqueline lachte:

— Aber gewiß, mein Herr, und sogar deren mehrere. Hier in dieser Vase sind weniger welke Blumen.

— Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein. Ich ziehe aber allen andern diesen kleinen Zweig vor, der gestern Ihr Kleid zierte.

Da Jacqueline keine Antwort gab, fuhr er fort: Erinnerungen bleiben an Blumen haften und die Herzen an den Erinnerungen . . .

— Es ist wahr. Doch es gibt Erinnerungen, die man schnell zu Grabe tragen muß... Und die Erinnerung von gestern abend gehört zu jenen . . .

Entschlossen und treuherzig ergriff Sie die Hände des Leutnants:

— Gestern abend habe ich in Ihren Augen gelesen, was Ihr Herz ganz leise sang . . . Heute morgen scheinen Sie gewillt, das Lied zu Ende zu sagen . . . Deshalb will ich zuerst offen und ehrlich das Wort ergreifen: Sobald Sie dies Haus verlassen haben, vergessen Sie mich! Ich bin keine von Jenen, die man lieben darf . . .

— Sie! rief der Leutnant, indem sein Blick sich in die großen Augen Frl. von Mairieux vertiefte, Sie sind von Jenen, die bezaubern!

— Nein, mein Freund; ich bin nur ein armes kleines Ding, das Sie am Abend im Kerzenglanz erblickt haben, das aber ebenso wenig den Sternen gleichkommt als ein armer Leuchtkäfer.

— Wahrhaftig? versetzte der Leutnant lächelnd.

— Uebrigens, fuhr Jacqueline fort, besteht auf meiner Stirn, auf meinem Namen ein Flecken, der Ihnen die Liebe zu mir untersagt: ich habe wohl ein Wappen, aber kein Vermögen. Da die Augen Jacqueline's sich mit Tränen füllten, trat der Offizier näher und sagte leise:

— Ich will Sie mit zwei Worten beruhigen: ich weiß Ihre ganze Geschichte auswendig, denn mein Vater lag verletzt im Spital zu Nancy, als der Oberst de Mairieux vor Gram, seines Vermögens beraubt zu sein, dort verstarb; und Jean Hirschfeld, mein früherer Mitschüler, den ich gestern zufällig hier wiedersah, hat mir den Verkauf des Schlosses Mairieux angezeigt. Ich habe ihn befragt, und da er ein Schwätzer ist, ist mir die Geschichte der 70 000 Franken in allen Einzelheiten bekannt.

Jacqueline war vor Ueberraschung kreideweiß geworden; sie rief:

— Sie wissen dies Alles und wollen mich dennoch lieben?

— Ja, mein Lieb, denn ich weiß, daß man sich auf Sie stützen kann fürs ganze Leben . . .

— Still! man kommt.

Jacqueline verschwand eiligst, noch immer sehr blaß, aber mit glücklichem Herzen . . .

***

Am Nachmittag brachte ein Dragoner einen Brief ins Schloß für Frau de Mairieux. Die Schloßherrin öffnete ihn und überflog ihn rasch.

— Jacqueline! Jacqueline! rief sie.

— Was gibt's, Mutter!

Madame de Mairieux streckte ihr die Arme entgegen.

— Liebling! Du hattest mir nichts gesagt.

— Was denn, Mutter?

— Die Unterredung von heute morgen.

— Nein, denn ich hielt es für unnütz.

— Jedenfalls ist dies nicht die Meinung des Herrn de la Tour, da er mich offiziell um deine Hand bittet.

Jacqueline sah ihre Mutter an:

— Du weißt doch, Mutter, daß diese Ehe unmöglich ist, da wir ruiniert sind.

— Ich glaubte es, tatsächlich: Doch Herr de la Tour, der über ein Vermögen von acht Millionen verfügt, zahlt die Herrn Hirschfeld geschuldeten 70 000 Fr. sofort aus und begehrt als Mitgift nur deine Liebe.

— Das ist aber nicht möglich! Du hast falsch gelesen! . . .

— Nicht doch! Herr de la Tour wird morgen Vormittag nach Mairieux kommen und deine Antwort abholen.

Mutter und Tochter fielen einander in die Arme, in ihren Herzen schlug dieselbe Freude.

— Und du liebst ihn?

— Oh! ja! Mutter, aus ganzer Seele!

. . . . . .

Am selben Abend noch ließ Jacqueline anspannen, um gleich selbst den schönen Liebesbrief in den Briefkasten von Mairieux zu werfen; und auf dem Rückweg, während sie dem Himmel die glückliche Wendung dankte, erblickte sie auf der Anhöhe von Mairieux die Villa des Herrn Hirschfeld.

Da gedachte sie der großen Bresche, die

in ihr Leben geschlagen wurde und die die Liebe in einem Wurf ausglich. Und überzeugt, daß sie nun siegen würde, betrachtete sie lange mit heiterer Stirn die hellerleuchteten Fenster der Villa, hinter welchen Schatten hin und her glitten.

— Ah! ah! Herr Hirschfeld, dachte das junge Mädchen, Sie wollten mich niederträchtigerweise in den Abgrund stürzen... Gott belohnt mich nun, indem er mir eine tapfere Hand sendet, um mich auf der Bresche zurückzuhalten...

Und, da die Nacht einbrach, lehnte sich Jacqueline tiefer in die Polster zurück, zog das Wagenfenster zu, hüllte sich fröstelnd in die Decke und ließ ihre Blicke träumerisch über die waldigen Abhänge von Mairieux gleiten, die sich dunkel unter dem fahlen Mondschimmer abhoben . . .

Die Sternen-Sennerei.

Ungereimte Verse auf die Hoch-Vogesen.

(Mit einer großen Abbildung.)

I. Idyll.

In den letzten Jahren der Regierungszeit des Königs Charles X., vor mehr denn einem Jahrhundert, ritten an einem schönen Sonntagmorgen zwei Gendarmen auf einsamem Pfad. Beide trugen sie das gelbe Bandolier; doch des einen Aermel schmückten zwei Tressen, dies war Wachtmeister Louis Florentin, der die Brigade von Lapoutroye befehligte. Der Pfad schlängelte sich durch üppige Wiesen der Hochvogesen, auf deren blühendem Teppich große Granitblöcke aus der Gletscherzeit verstreut lagen.

Die Morgensonne malte die Gipfel und überhängenden Felsenriffe mit rosiger Farbe. Ein leichter Wind wehte über Gräser und Halme, wobei die Gänseblümchen grüßend ihre Köpfchen neigten, und spielte in den raunenden Aesten der dunkeln Tannen im nahen Wald. Kein anderer Laut war ringsum zu vernehmen, als der durch den weichen Boden gedämpfte, regelmäßige Huftritt der beiden Pferde.

Joseph Igel, ein altgedienter Dragoner, der die spanischen und die französischen Feldzüge mitgemacht hatte, unterbrach das Schweigen.

— Entschuldigen Sie, Herr Wachtmeister, aber merken Sie nicht, daß unsere Tiere mit sicherem Instinkt nach links abbiegen, als ob sie schon das Stück Zucker, die Brotrinde, den Hafer, die auf der Sternen-Sennerei ihrer harren, beschnupperten?

— Kamerad, antwortete Louis Florentin, ich glaube gern, daß kein Vierfüßler feineren Spürsinn besitzt als Pegasus und Rossinante. Doch ich meine, daß auch jener Reiter eine gewisse Bewunderung verdient, der aus der Ferne schon den Wohlgeruch eines guten Glases Kirschwasser oder irgend welchen andern Getränkes Noah's oder Gambrinus' erspürt.

— Ich gebe es zu, meinte gutmütig der alte Soldat.

— Der Gottesdienst muß beendigt sein da oben, fuhr der Wachtmeister fort, bald werden wir die Sennerei meiner Schwiegermutter in Sicht bekommen, wo wahrscheinlich alle unsere Leute schon aus der Kirche heimgekehrt sind. Da werde ich meine Tochter und meine Schwiegermutter umarmen, den Vetter Scolarius begrüßen, dessen Neffen Franz und die alte Sarah, die ich auf eine wichtige Fährte geleitet habe. Ich darf nicht vergessen, dem Vetter alle präfektoralen Anweisungen zu übermitteln betreffs dieser Teufels-Zigeuner, die eine öffentliche Gefahr für die Gegend werden. Wir haben Befehl, sie ohne Pardon über den Rhein zu jagen. Und dann, nicht wahr, wird eine kurze Pause vor der dampfenden Suppenschüssel unsern Eifer wieder neu anspornen, unsern Ritt nach Orbey fortzusetzen, um dort unsere Briefschaften in Händen des Bürgermeisters abzugeben und, wenn nichts uns aufhält, sind wir zur Abendcast in Lapoutroye. Und nun im Trab, alter Dragoner.

— Zu Befehl, Herr Wachtmeister.

Pegasus und Rossinante, die schon seit lang her den Empfang, der ihnen in der

Ein junger Hirtenbub eilt hilferufend und mit großen Schritten herbei, gefolgt von seiner Herde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sennerei zuteil wird, kennen, beflügeln ihren Trab auch ohne Behelf der Sporen.

Bald weitet sich die große Lichtung der Vogesenalpen, umrahmt von den tiefen Waldungen, die sich von der Höhe des Tanet, des Gazon Martin, des Daren-Sees abwärts senken. Gleich werden die Dächer der Sternen-Sennerei, dann jene der Kuckucks-Käserei, 50 Meter weiter unten, sichtbar sein. Wir wissen bereits, daß die Sennerei Eigentum der Witwe Dagobert Gerard, geborene Scolarius, der Schwiegermutter des Wachtmeisters ist und daß der Besitz seinen Namen ableitet von vier in den vier Himmelsrichtungen errichteten Mastbäumen, auf deren Spitze je eine Metallkugel in der Sonne glitzert, um die Raubvögel zu verscheuchen.

Die Käserei ist ein Erbteil des Vetters Arbogast Scolarius, alias Magister Scolarius. Die Familie Scolarius, Schulmeister von Vater auf Sohn, eine der ältesten, ehrbarsten Familien unserer Berge, hat sich vor beinahe drei Jahrhunderten im Lande niedergelassen. Dies wiegt wohl einen Adelstitel auf, nicht wahr?

Die Pferde traben rasch vorwärts, jeder Schritt bringt die Gebäude näher, während schöne Milchkühe in ungestörter Ruhe auf den üppigen Wiesen lagern. Träge erheben sie ihre feinen Köpfe, um diese einfältigen Gesellen zu betrachten, die sich beehrt fühlen, wenn ihre Herren und Tyrannen auf ihnen reiten! Etwas weiter bringen gutgenährte Pferde um die Wette mit schönen Eseln, welche die Sonntagsruhe dazu benutzen, sich auf grüner Weide zu wälzen und silberne Disteln zu verspeisen. Sie sind es, die mit ihren größeren Brüdern, den Pferden, Milch und wohlschmeckende Butter, feine Münsterkäse aus den Sternen- und Kuckucks-Sennereien zu Tal tragen.

Aus dem Schornstein der Sennerei steigt eine bläuliche Rauchwolke zum Himmel; sie kommt aus der vielversprechenden Küche und kündet dem Dragoner verheißungsvolle Düfte.

— Endlich wären wir soweit, sagt Florentin.

— Stimmt, Herr Wachtmeister, pflichtet der Untergeordnete bei, denn es riecht 'amos hier!

— Papa! Papa! da kommt Papa!

Madeleine Florentin, Lene, das einzige mutterlose Kind des Wachtmeisters, ein hübsches, sehr blondes, zwölfjähriges Mädchen, springt ihrem Vater entgegen, während ihre Rufe die andern Hausinsassen herauslockten. Da ist Madame Grandgerard, die Großmutter Lene's, die Mutterstelle an dem Kind vertritt. Da ist Abbé Jeanpierre, Pfarrer von Sainte-Catherine, einer Sektion der Gemeinde Orbey. Hinter ihm erscheint Magister Scolarius in Begleitung seines Neffen Franz, eines schönen jungen Mannes von 18 Jahren. Sämtliche Hausbewohner: voran die alte Sarah, die Korbflechterin, gefolgt von den männlichen Dienstboten und den Mägden. Sogar die Hunde wollen ebenfalls an der allgemeinen Freude Teil haben und laut bellend und wedelnd umringen sie die Ankommenden.

Der Wachtmeister steigt ab und umarmt sein Töchterchen, während der Dragoner, der eingefleischte Junggeselle, der niemanden zu umarmen hat, das Pferd des Wachtmeisters und sein eigenes den Knechten überläßt.

— Guten Tag, Mutter, guten Tag, Herr Pfarrer, guten Morgen Vetter, grüß Gott, junger Franz! Allgemeines Umarmen, Händeschütteln. Auch der alte Haudegen bekommt seinen Teil ab. Was ihm aber am meisten zu Herzen geht, das ist der Anblick der langen, gedeckten Tafel, wo in wenigen Minuten nach althergebrachter patriarchalischer Sitte die Herrschaft und die Gäste am oberen Tischende Platz nehmen werden.

Die Hauswirte kennen wir: Witwe Grandgerard, eine hochherzige, kluge Frau von energischem Charakter. Sie entstammt dem kräftigen Geschlecht unserer Berge. Allein leitet sie seit 20 Jahren ihre große Sennerei. Arbogast Scolarius, früherer Schulmeister, Beigeordneter des Bürger-

meisters für die Gemeinde Sainte-Catherine, ein Kenner der lateinischen Sprache, namentlich Virgils. Er nahm seinen Abschied, um sich dem einträglichen Betrieb der Käsehütte besser widmen zu können, die er dereinst seinem Neffen und Adoptivsohn Franz zu hinterlassen gedenkt.

Der Ehrengast ist ebenfalls ein Hausfreund, der Seelsorger dieses Vogesenwinkels, Jugendfreund des Magister Scolarius, sein Mitschüler im kleinen Seminar von Oberehnheim. Stets lächelnd und gütig, wird Abbé Jeanpierre wie ein Vater von seinen Pfarrkindern verehrt. Wie sein Freund, so ist auch er ein eifriger Verehrer Virgils, ein Kenner der griechischen Sprache, der zuweilen auf dem Parnaß, Helikon und Pindar verkehrt und ein wohlgefälliges Auge hat für jene, die die Gaben des Herrn nicht verachten.

Sodann kommen die Dienstboten beider Geschlechter, sie werden am untern Tischende zu sitzen kommen, je nach der Wichtigkeit ihres Dienstes.

Still! Da kommt die Suppe! Ein jeder stellt sich hinter seinem Platz auf. Abbé Jeanpierre spricht das Tischgebet, worauf die Hausfrau den Deckel der duftenden Suppenschüssel abnimmt! Deo gratias!

II. Zigeunerschlacht.

Schon sitzen Wachtmeister Florentin und sein treuer Genosse im Sattel. Abschiedsgrüße werden gewechselt; auf Wiedersehen! glückliche Heimkehr! Endlich, da kommt Sarah! Immer galant, bietet der Dragoner ihr an, sie auf seinen Sattel zu heben.

— Seien Sie Belloue, ich werde Mars sein! —

— Still, Sie Spaßmacher, versetzt die Angerufene, wir sind hier nicht in der Camargue. Ich habe nichts von einer Arlesianerin aber Sie noch weniger von einem Gardian.

Beiden ist das Land des „Mistrau" bekannt.

Bei diesen Worten schwingt sie sich behend auf den Rücken eines Esels, der schon mit nach Orbey und Lapoutroye bestimmter Frocht von Milch, Butter und Käse beladen ist.

Im Schritt setzt sich der Zug in Bewegung, um auf engem Pfad den Weg durch den Wald nach Orbey einzuschlagen. Sarah hat eine kurze Pfeife angezündet, „die schwarze Josephine", wie sie der lustige Gendarm nennt, und ist bald von einem nebeligen Schleier umgeben der für sie eine Seligkeit und zugleich einen Fliegenschutz bedeutet.

Auf jede auch noch so kurze Trennung folgt ein Bedürfnis nach stiller Betrachtung. Unsere Leute verharren im Schweigen. Diesen Augenblick benutzen wir, um eine rasche Skizze der Korbflechterin Sarah zu entwerfen: Sarah gehört einem Geschlecht an, das dem Aussterben nahe ist; in ihren Adern fließt zum größtenteil Zigeunerblut. Sie ist allem Anschein nach in unbestimmtem Jahrgang in einem Zigeunerwagen zur Welt gekommen, der in Sulz unterm Wald seinen Stammsitz hatte. Sobald die Landstraßen Frankreichs sich mit fahlem Laub bedeckten und der scharfe Nordwind die Singvögel vertrieb, kehrte der Karren nach Sulz zurück und überwinterte mit seinen Insassen. Die Alten sind gestorben, Sarah blieb ledig, mit den Jahren wurde die Arbeit schwieriger und sie suchte einen Unterschlupf, der ihr auch in der Sennerei gern gewährt wurde. Trotz ihres Alters hat auch Sarah kein weißes Haar. Groß und schlank trägt sie hocherhoben ihren feinen Kopf mit den dunkeln Augen und trotz der Runzeln, die die Zeit und die Sorgen hinterlassen haben, bieten ihre unregelmäßigen Züge noch Reste vergangener Schönheit. Ehrlich und zuverlässig, unermüdlich bei der Arbeit, bringt sie, trotz Wind und Wetter, einen Teil der Erzeugnisse der Sternen- und der Kuckucks-Sennereien zu Tal.

Auf der Präfektur ist sie wohl bekannt durch ihre Kenntnisse aller Dialekte der Zigeunerbanden, durch ihre Schlauheit spielt sie auf der Fährte der Zigeuner und fahrenden Leute die Rolle einer Vorgängerin von Scherlock Holmes.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

" PERSIL " - 27, Rue du Vigan - Marseille

Verlangen Sie
von Ihrem Kaufmann

für
Ihre feine Wäsche

Sᵉ Aᵉ SAVONNERIES LEVER, HAUBOURDIN-LEZ-LILLE (Nord)
Fabrikanten der berühmten "SUNLIGHT SEIFE"

Eben erst hat sie dem Wachtmeister mitgeteilt, daß die zurzeit gesuchte Bande im Begriff ist durch den Wald nach Lothringen überzusiedeln, sei es über den Col du Bonhomme, sei es über Markirch. Es könnte wohl sein, daß die Zigeuner sich nicht weit von dieser Gegend aufhalten. Aber was ist dies? Ein junger Hirtenbub eilt hilferufend und mit großen Schritten herbei, gefolgt von seiner Herde. Vor Pegasus bleibt er stehen und in gebrochenem Dialekt erzählt er schluchzend die Ursache seiner Bestürzung. Vorhin traf er plötzlich die Zigeunerbande mit Wagen und Pferden, Frauen und Kindern, Hunden und Männer, ein wüstes Volk. Die Frauen haben ihn geschlagen, die Hunde haben ihn angefallen und gebissen. Die Männer nahmen ihm eine Ziege und die Kinder haben seiner ganzen Herde Milch getrunken. Und als Florentin darauf dringt, daß der Hirtenjunge ihn nach dem Ort führe, wo das Drama stattfand, flieht der Knabe entsetzt davon; seine Herde folgt ihm auf der Ferse. Rossinante holt die Flüchtlinge im Galopp ein und bringt sie zurück.

— Ich werde den Jungen in seiner Muttersprache ausfragen, erklärt Sarah, er versteht kaum die Hälfte von dem, was Sie zu ihm sprechen.

Auf ihre Fragen gibt der Junge klaren Bericht: Die Stelle ist leicht zu erkennen, auf dem Kohlenplatz, kaum zwölfhundert Meter im Wald.

— Wir bedürfen seiner nicht mehr, beschließt Sarah, ich will ihn lieber nach der Sennerei schicken, damit er unseren Leuten Bescheid gibt und diese uns sofort Knechte zur Hilfe senden. Ich glaube, daß es zum Handgemenge kommen wird; der Knabe hat wenigstens zehn feste Männer gezählt."

— Gut, gibt Florentin zu, daß er sich aber spute. Wir dürfen den Tanz nicht verpassen.

Der Hirtenjunge, froh über die nahende Rache, eilt so rasch er kann der Sennerei zu, in diesem Tempo wird er in wenigen Minuten dort sein, während unsere Freunde dem Holzplatz zusteuern. Sie sind kaum 600 Meter weit gegangen, da stoßen sie schon auf das Lager. Beim Anblick der Gendarmen gibt es eine schöne Bestürzung. Die Frauen schreien, die Hunde bellen, die Kinder weinen und die Männer laufen fluchend zu den Pferden, um sie in aller Eile an die Wagen zu spannen, während sie in ihrer Sprache Verwünschungen ausstoßen, die nur Sarah versteht.

Mit einem Blick hat der Wachtmeister die Lage erkannt.

— Blank gezogen, Kamerad; im Galopp! Kommen wir ihnen zuvor, wir müssen sie auf alle Fälle hindern anzuspannen.

Florentin und der Dragoner rasen zur Stelle, wo die Pferde angebunden sind, sie überholen die Zigeuner, dann machen sie Kehrt.

„Halt!" kommandiert der Wachtmeister, der Erste, der die Pferde anrührt, wird niedergehauen.

Wenn sie auch die Worte nicht verstanden haben, kein einziger der Männer ist sich über die begleitende Gebärde im Unklaren geblieben. Es sind deren zehn große Kerle, sie zögern, sie beratschlagen unter einander. Sarah, die unterdessen ihren Esel im Wald versteckt hat, kommt herbei.

— Erklärt diesen schwarzen Gesellen, ruft ihr Florentin zu, daß sie sich hüten sollen, Hand an die Pferde zu legen, so lange ich den Abmarsch nicht angeordnet habe. Sie müssen mit uns zurück nach Lapoutroye. Die Gendarmerie des Landes ist alarmiert, sie sind umzingelt und werden über die Brücke von Brisach auf die andere Rheinseite geschoben werden. Falls sie nicht gehorchen, werden sie streng bestraft!

Sarah übersetzt laut die Worte des Wachtmeisters. Alsbald erhebt sich aufs neue ein Geheul von Flüchen und Verwünschungen. Ein großer rötlicher Zigeuner fällt in die Zügel Pegasus und mit seiner andern Hand schwingt er drohend einen mächtigen Stock. Sofort wird ihm

Bescheid getan mittelst eines kräftigen Riemenhiebes auf den Arm. Der Mann schreit auf und läßt die Zügel los. Aus der Gruppe der Schimpfenden fällt ein Pistolenschuß. Die Waffe ist glücklicherweise nur Schundware, der Zweispitz des Wachtmeisters fällt zu Boden, während die Stirne sich mit Blut färbt. Zur Sattelpistole greifend, zielt Florentin aufs Geradewohl auf die Gruppe der Angreifer. Der Dragoner, der seinen Chef in Gefahr erachtet, beginnt das Feuer mit seinem Karabiner, worauf aus der Ferne ein Flintenschuß antwortet. Die Zigeuner warten das Ende nicht ab und verschwinden im Dickicht des Waldes. Sie fliehen zu schnell, als daß die Kugeln des Wachtmeisters und seines Gefährten bei den Empörern großen Schaden angerichtet hätten. Der Wachtmeister steigt vom Pferd und Sarah, die niemals den Kopf verliert, verlangt bei den erschreckten Frauen Wasser und Leinwand, um einen Notverband anzulegen. Die Kugel hat nur eine ungefährliche Schramme auf der Kopfhaut hinterlassen und geschickt hat Sarah die letzte Binde befestigt, als von der Waldecke her acht mit Heugabeln und Hacken bewaffnete Senner unter dem Befehl des Magister Scolarius erscheinen, dessen Jagdflinte eben die herannahende Hilfe angekündigt hat. Eine ganz ansehnliche Hilfstruppe, an die sich Franz mit einer langen Entenflinte und, vom raschen Gang ganz außer Atem, das Bäffchen quer sitzend, auch Abbé Jeanpierre angeschlossen haben. Als sich dieser mit einem Blick vergewissert hat, daß sowohl für die Verwundeten als für die Sterbenden sein priesterlicher Beistand unnötig sei, macht er rasch kehrt, um eilig die Großmutter zu beruhigen, die Vesper zu singen und Gott dem Herrn zu danken, daß er den Vater Lenens beschützt habe.

Unsere drei Helden blieben Sieger des Schlachtfeldes auf dem Kohlenplatz! Daraufhin spannten die Zigeunerinnen willig ihre mageren Pferde an die Wagen. Die beruhigten Hunde, die verstummten Kinder nehmen ihre gewohnten Plätze ein, die einen zwischen den Rädern, die andern unter den Wagendächern. Die Kolonne, umgeben von dem Trupp des Magisters Scolarius, setzt sich in Bewegung. Voraus reitet der Wachtmeister in Begleitung seines Vetters, zuletzt kommt der brave Gendarm, zu seiner Rechten schreitet lächelnd und kriegerisch Franz mit seinem Gewehr, zur Linken reitet Sarah auf ihrem Esel. Zur Siegesfeier hat sie ihre Pfeife, die im Kampf ausgegangen war, wieder angesteckt und aufs neue begleitet eine Rauchwolke, wie ein Symbol von Lorbeer und Triumph, die Helden des Tages.

Der siegreiche Einzug in Lapoutroye wurde durch einen großen Volksauflauf begrüßt. Doch leider! Die Zeit zur Abendrast war vorüber!

III. Der Raub.

Acht Monate sind vergangen, seitdem die Zigeuner über den Rhein befördert wurden. Die Männer haben sich dort mit ihren Frauen und der ganzen Bande auf badischer Seite jenseits der Brücke zusammengefunden. Sarah hat allem zugeschaut. Sie hat den großen rötlichen Kerl erkannt. Die alte Korbflechterin fühlt sich beunruhigt. Sie kennt ihr asiatisches Volk, welches die Rache nie aufgibt. Seitdem ist Sarah stets bewaffnet. In ihr Strumpfband hat sie einen böhmischen Dolch gesteckt und unter ihrem Rock trägt sie eine alte geflickte Pistole. Franz hat eines Tages die Waffen gesehen und weil er weiß, daß Sarah nie unüberlegt handelt, ist auch er in Unruhe.

Hingegen denken die andern Bewohner der großen Lichtung nur an die tägliche Arbeit, die der kommende Frühling mit sich bringt. Der Frühling hat in der Tat seinen Einzug gehalten, freudig springen die Ziegen auf dem jungen Grün, die Kühe brüllen, der Kuckuck ruft, auch die Pilze recken ihre Näschen. Deshalb machen sich eines frühen Morgens Magister Scolarius, Franz und Lene auf den Weg, um, längs der schönen Gräben, die den Abteiwald unterhalb des „Voiche Mats"

durchqueren, auf kryptogamische Auskundschaft auszugehen. Die alte Sarah, die auf dem Rüdlin zu tun hat, ist dieses Mal nicht bei den Ausflüglern, welche zu ihrem höchst friedlichen Ausgang nur eine Jagdflinte mitgenommen haben. Vielleicht könnte man eine geschwätzige, naseweise Elster erlegen und damit das künftige Pilzgemüse bereichern.

Dieser Spaziergang gehört als Anschauungslehre zum Unterricht, den Magister Scolarius mit Hilfe des Pfarrers Jeanpierre, der seinem religiösen Thema noch die Sprachen beigefügt hat, den Kindern erteilt. Franz hat mühelos seine Klassen überwältigt und wird demnächst sein Försterexamen bestehen. Lene ist in dieser klassischen Atmosphäre aufgewachsen und ist in die Geheimnisse des « De viris illustribus » eingeweiht. Heute wird die botanische Stunde im Freien gehalten.

Nun sind sie auf der Stelle angekommen, wo die Ernte reichlich auszufallen verspricht. Schon seit einer Stunde pflücken unsere Leute, bald in der Nähe, bald entfernt von einander, je nach den zufälligen Pilzansammlungen, als plötzlich aus dem jungen Gehölz ein großer zerlumpter Kerl hervorspringt, dessen Gesicht unter dem großrandigen Hut eine Binde bedeckt, die nur die stechenden Augen freiläßt. In zwei Sätzen ist er bei der entsetzten Lene angekommen, die vor Schreck keinen Laut hervorbringt. Mit der einen Hand faßt sie der Geselle um die Taille, während seine andere Hand das Gesicht des Kindes mit solcher Wucht bedeckt, daß der armen Kleinen der Atem ausgeht und sie in Ohnmacht fällt. Mit raschem Sprung setzt der Dieb über den Graben und verschwindet im Gehölz. Glücklicherweise, in der Sekunde, als der Räuber über den Graben sprang, hat Franz den Kopf erhoben. Wie in einem Blitz sah er den Raub.

— Pate, schreit er aus Leibeskräften, Lene ist entführt worden!

Und er stürzt der hinterlassenen Spur des Diebes nach. Trotz seines Alters eilt Onkel Scolarius seinem Neffen im Sturmschritt nach. Da heißt es, den Atem nicht ausgehen lassen, bei diesen fortgesetzten Sprüngen über Felsstücke, zwischen hohen Tannen hindurch. Man stürzt, erhebt sich wieder, um aufs neue zu fallen. Von Zeit zu Zeit kann Franz den Räuber erblicken. Er schultert sein Gewehr, aber nein, wenn er Lene damit träfe! Und die Verfolgung wird fortgesetzt.

Hier, unten am Abhang, ist der Quergraben; der Räuber springt hinein, Franz tut desgleichen, aber er ist allein. Der alte Lehrer liegt am Fuße eines Felsens mit gebrochenem Bein. Franz gewinnt einen Vorsprung, denn die menschliche Beute ermüdet den Dieb. Gleich wird ihn Franz einholen und schon holt er aus, um dem Elenden das Gewehr über den Kopf zu schlagen, als dieser sich plötzlich umwendet, das arme leblose Kind in seinen Armen zu Boden wirft, eine Pistole aus seinem bunten Gürtel zieht und diese auf Franz abdrückt, der eben mit erhobenem Arm zuschlagen wollte. Dieser fällt vornüber auf das Gewehr, das seinen Händen entfallen ist!

Ein Schatten erscheint im Graben vor den grünen Sträuchern, ein Schuß knallt; der Bandit wankt und stürzt zusammen. Dieser Schatten, leibliche Kundgebung der Gerechtigkeit, zeichnet die hohe Gestalt Sarah's der Zigeunerin. Noch hält ihre Hand krampfhaft die rauchende Waffe.

Es ist ein Glück für den Gesellen, daß die Pistole, ein altes verrostetes Eisen, nur mit dickem Schrotkorn geladen war. Doch vorläufig wird der Mensch für längere Zeit unschädlich sein. Hinter Sarah sind zwei Kohlenbrenner im Graben erschienen, der eine, Antoni, führt den Esel der Korbflechterin, der andere, Sylvain, einen Schecken. Ohne einen Augenblick zu verlieren, bemüht sich die tapfere Frau mit Hilfe der Kohlenbrenner um die Verwundeten. Lene kommt zuerst wieder zu sich; außer zahlreichen blauen Flecken, hat sie keine Wunde. Doch die Aufregung und die physische Erschütterung haben sie stark mitgenommen. Franz hingegen, der immer noch besinnungslos ist, hat eine

tiefe Wunde in Höhe des rechtseitigen Schlüsselbeines, die großen Blutverlust verursacht. Eine Quelle ist in der Nähe, und in den Satteltaschen des Esels findet Sarah das Nötige, um einen Verband anzulegen; darin ist sie geübt. Doch um ihren Freund Franz wieder zur Besinnung zu bringen ist sie gezwungen, den Dolch aus dem Strumpfband zu ziehen und damit die Zähne des Jünglings auseinander zu bringen. Tropfenweise gibt sie zwischen die entfärbten Lippen einen Kräutertrank ein, den sie stets bei sich trägt. Franz öffnet die Augen. Sein erstes Wort ist eine Frage: „Lene?" „Ich bin bei Dir, Franz", antwortet das Kind, Und Franz schließt beruhigt die Augen.

Auf Anordnung Sarah's haben Antoni und Sylvain den leblosen Körper des Zigeuners in den Graben gelegt und mit Laub bedeckt, um ihn den Augen Lenes zu entziehen. Darauf entsendet unsere Heldin Sylvain auf dem Schecken nach der Sennerei. Er soll Frau Grandgerard und Abbé Jeanpierre benachrichtigen, Leute, die große Kutsche und den Arzneikasten bestellen, sodann nach Lapoutroye galoppieren, um dem Wachtmeister die Ereignisse mitzuteilen und den Arzt herbringen.

Lene, die an einen Stamm gelehnt, auf dem Moos ruht, wird jetzt erst die Abwesenheit des Magisters gewahr. Alle staunen. Antoni und Sarah stoßen von Zeit zu Zeit Rufe aus, die den Bergbewohnern eigen und in weiter Ferne hörbar sind. Angstvoll horchen sie. Endlich, Gott sei's gedankt, antwortet eine schwache Stimme und Antoni ihr nachgehend erklimmt die Anhöhe. Nach einer langen, halben Stunde kommt er zurück, den ehrwürdigen Magister Scolarius auf dem Rücken, der blaß und niedergeschlagen weit mehr vor Angst um seine Kinder, als wegen seines gebrochenen Beines leidet. Auch da ist die unvergleichliche Sarah im Stande ein glänzendes Beispiel ihres Könnens zu liefern, bis der Arzt erscheint.

Nun ist es Zeit, daß wir das Geheimnis des glücklichen Erscheinens Sarah's im dramatischsten Augenblick der Verfolgung erklären. Sie kam soeben vom Rüdlin mit Sylvain und Antoni zurück, die sie unterwegs getroffen hatte. Sie erreichten eben den großen Graben des Abteiwaldes, als Sarah zuerst ein Pferd, einen Schecken gewahrte, dessen böhmisches Zaumzeug ihr keinen Zweifel ließ über die Herkunft seines Eigentümers. Sie wußte auch, daß die Kinder am Morgen Pilze suchen wollten. Diese beiden Feststellungen, die eine innere Ahnung in engen Zusammenhang brachte, ließen sie ein Unglück ahnen, das ihren Lieblingen zustoßen könnte. Eilig war sie, gefolgt von den beiden Kohlenbrennern, dem Graben nachgegangen. Wir wissen die Folge der Ereignisse.

Die erhoffte Hilfe erscheint. Da kommen Madame Grandgérard, Abbé Jeanpierre, Doktor Steinbrenner, der bei der Käserei vorbeigekommen war, zahlreiches Dienstpersonal und Wagen. Kurz darauf eilt auch der Wachtmeister herbei mit seinem Gefährten und einem dritten Gendarm. Alle sind tief erschüttert vor Rührung und auch vor Dankbarkeit, denn Doktor Steinbrenner steht mit seinem Kopf für die vollkommene Genesung der drei Opfer ein. Der elende Zigeuner wird mehr tot als lebendig aus seinem Graben gezogen. Unterdessen, bevor er vor Gericht erscheint, wird er in einem Leiterwagen unter sicherem Gewahrsam nach dem Spital von Lapoutroye verbracht.

Und um den Ereignissen dieses fürchterlichen Morgens einen Abschluß zu geben, wendet sich Abbé Jeanpierre an Sarah und sagt:

„Meine Tochter, Gott bedient sich oft der Bescheidensten, um seine Pläne auszuführen. Er hat Sie, alte Sarah, zum Werkzeug seiner Vorsehung erkoren. Ihr Benehmen heute war nicht nur das einer Heldin, sondern auch das einer äußerst klugen Frau. Ich zweifle nicht daran, daß, als gute Christin, Ihnen jeglicher stolze Gedanke fern ist. Wir werden zu Ihrer schwarzen seligen Patronin, der hl.

Sara, der Beschützerin aller Zigeuner jeglicher Herren Länder, ein schönes Andenken nach Sainte-Marie-des-Mers schicken. Sie war die ergebene Dienerin der heiligen Maria Magdalena, Jakobe und Salome, so wie Sie selbst jenen dienen, die Ihnen eine Heimat geboten haben."

Sarah ist strahlend.

Doch die Natur gewinnt stets die Oberhand.

Nachdem alle glücklich heimgekehrt, gelabt, frisch verbunden waren und den müden Kopf auf das weiße, wohlduftende Kissen gelegt hatten, nachdem sie dem Doktor die Zügel seines Pferdes übergeben hatte, da griff Sarah in ihrer Tasche zu der alten Pfeife, stopfte sie mit Andacht, entzündete sie und begleitete den ersten Zug mit einem „Uff!!", dessen Beredsamkeit der gelehrtesten Rede gleichkommt.

IV. **Brautschau!**

Diesmal sind es nicht Monate, die verflossen sind, sondern sechs Jahre, zu kurz für die einen, zu lang für die anderen. Sie sind entflohen dahin, wo alles Unwägbare der Vergangenheit entschwindet.

In diesen sechs Jahren sind unsere Vogesen-Alpen unverändert geblieben. Dem ist nicht so für seine Bewohner. Die älteren weisen einige weiße Haare, einige Runzeln mehr auf. Die Jungen sind gewachsen. Die Rosenknospe hat sich entfaltet, die Raupe hat sich zum Schmetterling entwickelt.

Madeleine ist ein junges Mädchen von achtzehn Jahren. Zu den moralischen Eigenschaften, der Lehre, Bildung, die eine mustervolle Großmutter, der ehrwürdige Seelsorger, der Virgilverehrer Magister Scolarius reichlich entwickelt haben, gesellte sich ein zweijähriger Aufenthalt in dem berühmten Pensionat Murelli in Straßburg.

Franz hat, nach bestandenem Examen, beendigter Probezeit und nachdem er eine interimistische Vertretung als berittener Förster beendigt hatte, die Abzeichen eines « Garde Général des Eaux et Forêts », mit dem Wohnsitz in Kaysersberg, auf seine Uniform heften können.

Um diese Umwandlung zu schauen ist Louis Florentin eben zur guten Stunde von Colmar eingetroffen. Er trägt nicht mehr das gelbe Bandolier, das er am 19. Juni 1830 in der Schlacht von Sidi-Ferruch vor Algier gelassen hat. Seine wackere Haltung brachte ihm die Leutnantsepaulette und das Ehrenkreuz. Was die weißen Tressen betrifft, so sind diese nun auf den Aermel des würdigen und stets weisen Dragoners übergegangen.

Warum aber darf kein Glück vollkommen sein hienieden und selbst da oben auf den Bergen? Eine ganz sonderbare Krankheit hat die Kinder befallen, Zerstreutheit, Träumerei, unerklärliches Stillschweigen, plötzliches Erröten ohne irgend welchen abschbaren Grund. Die Alten, die mit Blindheit geschlagen scheinen, wissen sich nicht zu helfen. Nur zwei überzeugte, aber äußerst hellsehende Junggesellen hatten sich nicht irre leiten lassen.

So kommt es, daß eines schönen Sonntagmorgens Sarah wie gewöhnlich Sahne, Butter und Käse aus der Sternen- und der Kuckucks-Sennerei in das Pfarrhaus trägt. Und der gütige Pfarrer lacht Tränen, als ihm Sarah die sonderbare Krankheit beschreibt, die Lene und Franz befallen hat.

„Dort, sagt sie, in ihrer schönen bilderreichen Sprache, habe ich längst schon zum ersten Mal das Vögelein gehört, das in ihrem Herzen singt."

— „Und ich, schloß Abbé Jeanpierre, ich sage mit dem Psalmisten, daß die Eltern wie die babylonischen Statuen sind, die Augen haben, aber nicht sehen."

Also, nach der Vesper werde ich nach der Sennerei kommen, um die Geschichte ins Reine zu bringen, denn für die christlichen Familien steht eine Lösung solcher Art von Ewigkeit her im Himmel geschrieben.

Am Nachmittag, als der große Familienrat versammelt war, macht Abbé Jeanpierre den Anwesenden in angemes-

senen, beredten Worten klar, daß das ernste Unwohlsein der Kinder keineswegs durch den Doktor zu kurieren sei, sondern, daß es Sache des Zivilbeamten der Sektion Sainte Catherine und auch des Vorredners mit Genehmigung der Eltern und der Interessenten sei. Da fielen den Blinden die Schuppen von den Augen. Ein frohes Gefühl bemächtigte sich aller und strahlte hauptsächlich aus den Augen der Jugend.

Am nächsten Sonntag vor der Predigt wurde das Eheversprechen verkündet zwischen Madeleine Florentin und Franz Scolarius.

Tags darauf bestieg in aller Frühe Sarah in ihren Festkleidern, die treue schwarze Josephine in der Tasche, ihren schön geschmückten Esel und so wie einst Sankt Arbogast, im Galopp seines Esels die Grenzen der Abtei Haslach zeichnete, ritt die edle Zigeunerin auch ihrerseits in scharfem Tempo die ganze Gegend ab, über Berg und Tal, Einladungen zur Hochzeit übermittelnd, während die Gänse und Hühner auf den Straßen flatternd auseinander stoben.

Was ich dir, lieber Leser, noch erzählen könnte, hast du längst erraten. Glückliche Ehen, glückliche Völker, haben keine Geschichte.

Ich lege denn meine Feder bei Seite in der Hoffnung, daß meine Erzählung dir ebensolche Freude bereitet hat, als ich sie zum Schreiben empfunden habe.

Stany d'Odratzheim.

Friedrich Scherb's letztes Abenteuer.

(Mit einer Abbildung)

Meinem alten Freund Sutter von Malmersbach gewidmet.

Friedrich Scherb, der Bürgermeistereisekretär von Erlenthal, war ein pünktlicher, ordnungsliebender Mann, dessen friedfertiges Leben mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerkes verlief. Jeden Morgen, Schlag 8 Uhr, kam er aus dem Franziskanergäßchen mit seinem in Leder gebundenen Register, seinem eisenbeschlagenen Stock und dem ewigen Filzhut, der sein stets lächelndes — rundes und rosiges — Antlitz vor Sonnenschein, Regen oder Schnee bewahrte. Um acht Uhr fünf Minuten betrat er mit gleichmäßigem Schritt die Stufen des Bürgermeisteramts. Und um 8 Uhr zehn erschien am Fenster der Amtsstube, von dem nun der grüne Vorhang entfernt war, ein Schild mit der in gothischer Schrift ausgeführten Weisung: — „der Herr Sekretär ist da". —

Die Ankündigung einer solchen Neuigkeit war vollständig überflüssig. Denn wenn von ungefähr Friedrich Scherb nicht im selben Augenblick als vom Turm der St. Katharinenkirche die Stunde schlug, über den Marktplatz geschritten wäre, so hätte Madame Mauß — die Inhaberin der Buchhandlung im Franziskanergäßchen — die Kunde dieses außergewöhnlichen Ereignisses sofort im ganzen Städtchen verbreitet.

Doch der herkömmliche Gebrauch erheischte das Schild. Und der Bürgermeistereisekretär hegte für alles, was das Andenken seiner weisen Vorgänger betraf, einen restlosen Kultus, wie die Mönche für die Begründer ihres Ordens.

Um zwölf Uhr schlug Friedrich Scherb seine Register zu, verriegelte die Tür und auf den sorglich mit einer blendend weißen Serviette bedeckten Tisch stellte er das Stück Brot, kaltes Fleisch und die Flasche Rotwein, die seine tägliche Mahlzeit bildeten.

Abends — nach langen Stunden reger Arbeit zwischen den staubigen Akten und mühsamer Versuche, um die unwissenden Besucher über die verwickelten Gesetzestexte aufzuklären, ordnete der Sekretär sorglich seine Dokumente, zog die Vorhänge zu und nachdem er sich überzeugt hatte, daß die letzte Kohle im Kamin erloschen war, verließ er die Schreibstube und zündete seine Pfeife an.

Punkt sieben Uhr trat er bei Madame Mauß ein.

— Guten Abend, Madame Mauß.

— Guten Abend, Herr Sekretär.

— Es gibt morgen wieder schönes Wetter, Madame Mauß.

— Gott gebe es, Herr Sekretär.

Friedrich Scherb griff nach der sorglich gefalteten Zeitung, die auf dem Ladentisch seiner harrte, grüßte Madame Mauß, deren Rollöckchen sich voll Ehrerbietung neigten und machte sich auf den Weg nach der untern Stadt mit dem beruhigenden Gefühl eines städtischen Beamten, der seine Tagesarbeit gewissenhtft ausgeführt hat.

Wenn er vor seinem kleinen Häuschen in der Wallstraße ankam, öffnete sich die Tür wie von selbst und im Rahmen erschien die schmächtige Gestalt der alten Dienstmagd Josephine. Diese bemühte sich um ihren Herrn und ihre rege Zunge verkündete ihm gleichzeitig die wichtigen Ereignisse des Tags, was sich im Hühnerhof zugetragen hatte und den Speisezettel für den Abend.

— Bei Meyer's ist der Oheim angekommen. Ich habe drei Koffer vom Wagen heben sehen. Man sagt, daß er sein Geschäft in Colmar verkaufen und sich in Erlenthal zurückziehen will . . . Liewer Gott! . . . Wissen Sie, daß die schwarze Henne schon wieder ihr Ei gefressen hat? Es ist unerhört. Zur Kilb werde ich sie töten . . . Unterdessen haben wir heute Abend eine gute Mehlsuppe und Bibeleskäs mit viel Knoblauch und Schnittlauch, so wie Sie es gern mögen.

— Guet, Guet — antwortete der Sekretär händereibend — Sie können die Lampe anzünden und die Suppenschüssel hereintragen . . . Und vergessen Sie nicht, daß zur Verdauung der Sauermilch ein guter heißer Kaffee mit zwei Tropfen Kirschwasser unbedingt nötig ist.

Nach beendeter Mahlzeit stopfte Friedrich Scherb eine zweite Pfeife und inmitten einer dichten Rauchwolke, die den großen schwarzen Kater in die Flucht trieb, vertiefte er sich in seine Zeitung. Wenn er dann alle Neuigkeiten und die vom Amtsgericht wegen Zuwiderhandlung gegen die Stadtverordnungen verhängten Strafen genau gelesen hatte, faltete er das Blatt wieder sorgsam und die Hände bedächtig über seinem Bauch verschlingend blickte er fragend zu Josephine hinüber:

— Nun, Finele . . . und unsere Klapperschlange? . . .

Die Magd, die mit stiller Ungeduld die Frage erwartet hatte, ließ sofort Nadel und Faden fallen, rückte ihre Brille bei Seite und schüttelte verächtlich die Schultern.

— Was ist von solcher Frau zu erwarten, Herr Friedrich, wenn nicht die größten Teufeleien? . . . Denken Sie sich, heute morgen um sieben Uhr hat der alte Stöber angefangen Bohnen zu säen. Als ob vernünftige Menschen je im Neumond und an einem andern Tag als am dritten Samstag im Mai Bohnen säten!

— Gewiß.

— Das ist aber noch nichts. Es kam noch ärger. Stöber hat die Steine, die in den Beeten lagen, aufgehoben und sie zu einem Haufen gegen unseren Zaun beim Buchsbeet geworfen.

— Herrgott!... Gegen unsern Zaun?

— Ich habe alles von unserer Dachkammer mit angesehen. Und wenn ich mich nicht zurückgehalten hätte, Herr Friedrich, hätte ich diesem Hallunken gehörig die Meinung gesagt.

— Du hast recht getan, Finele, wahren wir unsere Würde . . . Es gibt gesetzliche Waffen, die zur Verteidigung der ehrlichen Leute eingesetzt sind. Dieser werde ich mich bedienen . . . Niemanden steht das Recht zu, einen auf nicht gemeinschaftlicher Grenze erbauten Zaun zu berühren. Artikel 15 bis des Gesetzes vom 27. März 1873 ist hierüber ausschlaggebend . . . Natürlich hat Stöber „ihrer" Eingebung Folge geleistet. Aus seinem eigenen Antrieb hätte er es nicht gewagt, den Zaun eines Bürgermeistereisekretärs anzugreifen. Und sich plötzlich erhebend, streckte Friedrich Scherb seine Hände ungetüm zum Himmel:

— Warum — jammerte er — hat mein armer Alois seine Notarstelle in Erlenthal verlassen? Mit diesem Teufelsweib

hat sich die Schikane in der Wallstraße niedergelassen. Wäre ich ein Ungläubiger, ich würde ihr aus ganzem Herzen einen Schlagfluß wünschen.

*
**

Fräulein Bernhold hatte das Anwesen des Notars von Erlenthal — Alois Fromm — erworben, als dieser sich entschloß, seine ländliche Amtsstube gegen eine wichtigere in Straßburg zu vertauschen. Sie war eine Enkelin von Nikolaus Bernhold, dem Bürgermeister von Erlenthal unter dem ersten Kaiserreich und Tochter eines unternehmungslustigen Landwirts, der seiner Auswanderung nach Amerika ein rasch erworbenes Vermögen verdankte.

Sie war nach einer bewegten Jugend, in der sie die Eltern verlor und ihr Verlobter am Vorabend der Hochzeit einen tragischen Tod fand, nach der Heimat ihrer Väter zurückgekehrt. In ihre Erinnerungen vergraben und ihre Tätigkeit nur auf den Unterhalt ihres Hauses, des Gartens und eines Parks, den sein früherer Besitzer höchst vernachlässigt hatte, beschränkend, ging sie sehr wenig aus und empfing niemanden — außer dem Pfarrer, der Frau des Steuereinnehmers und Frl. de Compigny, einer sittenstrengen, alten Jungfer, die die frommen Werke der Pfarrei leitete. Eine Magd — Käthele — (der die Plaudertaschen des Viertels nicht verziehen, daß sie die indiskreten Fragen mit stummer Verachtung beantwortete) und ein alter Kaiserlicher Füsilier — Vater Stöber — bildeten die Dienerschaft von Frl. Bernhold und teilten sich in die härteste Arbeit. Die Hausfrau selbst fungierte als Köchin und besorgte zweimal monatlich ihre Einkäufe auf dem Markt.

Die Bewohner der Wallstraße hegten im Allgemeinen wenig Sympathie für Frl. Bernhold. Vorerst weil das zurückgezogene Leben dieser Person von geheimnisvoller Vergangenheit die angeborene Offenheit der Krämer und Handwerker verletzte, die, als einfache Menschen, Gegner jeder Gefühlskomplikationen waren. Dann aber auch, weil das „Schloßfräulein" wie man sie nannte — eine Art widerrechtliche Besitzergreifung begangen hatte, indem ihre ernste hagere Gestalt die Stelle der gutmütigen Beleibtheit des Notars Fromm einnahm, dessen kräftige Stimme, sein gemütliches Lachen und die allbekannte blaupunktierte weiße Weste die Einförmigkeit der kleinen Straße angenehm unterbrachen.

Endlich (und vielleicht überwiegt dieser Grund alle andern) lebte Frl. Bernhold auf feindlichem Fuß mit ihrem Nachbar Friedrich Scherb.

Schon seit dreißig Jahren hatte Friedrich Scherb die Stelle als Bürgermeistereisekretär inne. Er erfreute sich der allgemeinen Beliebtheit seiner Mitbürger, denen er mit Klugheit, Höflichkeit und mit gutem Rat beistand. Die Hälfte des Städtchens zählte zu seinen Schuldnern. Und die andere Hälfte wartete auf die Gelegenheit, sich zu den ersteren zu gesellen. Sei es aus Dankbarkeit oder aus Eigennutz, es war jedem ehrbaren Anwohner von Erlenthal unmöglich, Herr Scherb die öffentlichen Ehrenbezeugungen vorzuenthalten.

In der Zwietracht, die Frl. Bernhold und den Sekretär entzweite, hatte sich die Wallstraße somit offenkundig auf die Seite dieses letzteren gestellt.

In was bestand eigentlich diese Zwietracht, und wie war sie entstanden? Das ist eine schwer zu erläuternde, verwickelte Geschichte.

Eine unbewußte Antipathie hatte die beiden Nachbarn gleich bei dem Einzug von Frl. Bernhold in Erlenthal gegen einander aufgebracht. Als Friedrich Scherb dem Notar seinen Abschiedsbesuch erwiderte, war ihm am Eingangstor die neue Bewohnerin begegnet. Auf seinen artigen Gruß dankte Frl. Bernhold mit hochnasigem Kopfnicken.

Der Sekretär kam schlechter Laune nach Hause und meinte zu Josephine: „Finele, wir haben es mit einer schnippischen Person zu tun."

Später, als Friedrich Scherb vollständig auf die Hoffnung des Höflichkeitsbesuchs, den er zu erwarten sich berechtigt glaubte, verzichtet hatte, fühlte er sich in seiner Würde als Bürger und städtischer Beamter beleidigt. „Sie ist eine hochmütige Frau ohne jegliche Manieren — erklärte er — Finele, ich verbiete Ihnen, sie zu grüßen und mit ihren Dienstboten zu sprechen."

Endlich als Vater Stöber eine Wand von Sonnenblumen vor die Beete des Sekretärs gepflanzt hatte, und dieser gewahr wurde, daß mehrere ungeschickte Spatenhiebe gegen die Festigkeit seines Zaunes geführt waren, entstanden die ersten Schwierigkeiten. Von spitzigen Bemerkungen, die über den Zaun hin und her gewechselt wurden, kam es zu sauersüßen Briefchen, sodann zu Einschreibebriefen. Und am Tage, als Frl. Bernhold Friedrich Scherb durch ihren Gärtner sagen ließ, daß sie ihre Scholle ohne die ungelegenen Weisungen eines Dorfamtsschreibers nach ihrem Gutdünken zu bepflanzen wünsche, da war die unerbittliche Kriegserklärung entschieden. Es war eine tägliche Fehde voll ironischen Lächelns, foppenden Blicken, verächtlichem Achselzucken, mit welchem sich die beiden Helden begegneten. Nächtlicher Krieg, in welchem Erdschollen, Unkraut, Abfälle und andere hinterlistige — von Josephine und Vater Stöber gehandhabte — Kriesgeräte in die schön geputzten Wege oder auf die frisch gejäteten Beete flogen.

Frl. Bernhold, die in ihrer Einsiedelei in Erlenthal wohltuende Ruhe gesucht hatte, ärgerte sich über diese zunehmenden Schwierigkeiten, welche die Verfolgung ihres reizbaren Nachbars ihr bereiteten. Und Friedrich Scherb, dessen gemütliche Seele jegliche Gewalt und Schikane haßte, beweinte sein verlorenes Glück und verwünschte seine unerträgliche Nachbarin, die ein ungerechtes Geschick ihm beschieden hatte, zu allen Göttern der Unterwelt. Tagsüber beschäftigte ihn seine Amtstätigkeit zu sehr als daß er über sein Mißgeschick nachdenken konnte. Doch am Abend, wenn er vom Bürgermeisteramt heimkehrte und Sonntags, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, verfiel er widerstandslos seinem Schmerz und seinem Zorn.

Manchmal kam ihm der Gedanke, sein Haus zu verkaufen. In ganz schweren Entmutigungsanfällen trug er sich sogar mit der Absicht Erlenthal zu verlassen. Dann ermannte er sich plötzlich wieder und die Faust in der Richtung seiner Feindin ballend, forderte er diese aufs feierlichste heraus.

***

So standen die Dinge als eines schönen Tages Friedrich Scherb den Besuch seines alten Freundes Mathias Dietrich, des Magisters, erhielt. Der ehrwürdige Mann zog den Sekretär mit in den Garten — in den Schatten einer Laube — und nachdem er ihm ein paar mal auf die Schulter geklopft hatte, hielt er ihm folgende Rede:

— Friedrich, dieser Umgang kann nicht mehr so weitergehen. Du wirst grämlich. Du magerst ab. Deine sonst so ruhige Häuslichkeit ist ganz umgewandelt von dieser Revolution, die sich auf alle Einwohner des Viertels überträgt. Bis in die obere Stadt wird von deinen Geschichten mit der Bernhold gesprochen. Und die Bürger von Erlenthal erkennen in dem aufgeregten Wesen, mit der galligen Hautfärbung, nicht mehr den klugen und weisen Sekretär, dessen tugendhaftes Vorbild ihr Rathaus dereinst ehrte. Der Skandal ist im Beariff öffentlich zu werden. Bald wirst du ihn nicht mehr dämmen können. Und dein — rechtlich errungener — Ruf eines unbescholtenen Mannes wird im Spott und Witz der Neider untergehen. Ohne von deiner Gesundheit zu sprechen, die Du sichtlich zu Grunde richtest, und der ich keine drei Monate mehr Zeit gebe, wenn die Komödie so fortdauert.

— Herrgott!... soll ich mich denn von dieser Abenteuerin verhöhnen lassen? — empörte sich Friedrich, die Arme kreuzend — du gibst mir da schönen Rat!...

— Still, still!... alte Milchsuppe. Willst du mir noch ein Wort gestatten? Ich bin nicht hergekommen um dir ein Loblied zu singen — aber wohl um dir, von Mann zu Mann, einige ganz nackte Wahrheiten zu sagen und deinen Sorgen ganz freundschaftlich ein Heilmittel zu verabreichen.

— Nehmen wir an ... — murmelte der Sekretär. — Und worin besteht dieses Wundermittel?

— Hast du die Zeitung von heute Morgen gelesen? frug Dietrich, indem er das Blatt aus der Tasche zog und sorgsam auseinander breitete.

Nein?... Diese Anomalie allein schon deutet auf den Stand deines Hirnkastens...

Nun so lies dies, Friedrich.

Er reichte seinem Freund den „Anzeiger" mit dem Finger auf eine auf der 4. Seite angebrachte schwarzumränderte Annonce deutend, die folgendermaßen lautete:

„Gebildetes Fräulein, katholisch, wohlhabend, wünscht Heirat mit Herrn von 45—50 Jahren. Beamter oder Pensionär, von tadellosem Ruf, häusliches Familienleben, in kleiner Stadt oder auf's Land. Offerten sind zwecks Weiterbeförderung zu richten an Herrn Julien Stauffer, Notar in Colmar. Vermittler verbeten."

Als der Sekretär dies gelesen hatte, zerknitterte er nervös das Zeitungsblatt und gab es schroff Mathias Dietrich zurück.

— Ich danke dir, Mathias. Aber eine Furie genügt mir schon überaus, um mich abzuhärmen. Dein „gebildetes Fräulein" würde mich vor der nächsten Gemeinderatssitzung zu Grabe tragen lassen. Wenn du die Ehe als eine Genesung ansiehst, so kann ich solche erbärmliche Utopien nicht teilen.

Der Magister erhob weise den Finger.

— Alle Frauen zu den Furien zu zählen ist eine Ungehörigkeit. Und den heilsamen Einfluß der Ehe leugnen ist eine Dummheit...

Wie kannst du so leichtfertig sprechen?... D'r Kükük! man könnte meinen du hättest die Ausrottung des weiblichen Geschlechts geschworen?...

Na! sieh mal! glaubst du nicht, daß diese Annonce etwas gutes, vielversprechendes enthält ... das so artig angeboten wird?....

Ein „gebildetes Fräulein" (gelehrt, sie spielt vielleicht Klavier)... „katholisch" „wohlhabend" (das will viel heißen, was meinst du)? ... Ich finde daran ein wirkliches Interesse. Uebrigens scheint diese Person selbst gesetzten Alters zu sein — in dem man das Leben ernstlich nimmt — da der gewünschte Gefährte das vierzigste Lebensalter überschritten haben soll? ... der tadellose Ruf, auf den sie besteht, beweist unleugbare erhabene Gesinnung... Und dann dieser „Beamte" dieses „Familienleben" könnte auf Niemanden zutreffender sein als auf dich — mein lieber Friedrich!

Na!... Werde ich dich denn endlich so weit bringen, daß du dich einmal zum Studium dieser ernsten Frage deiner Ehe entschließen kannst?

— Du wirst mich viel eher so weit bringen Dir Grobheiten zu sagen. Nundebuckel! Wozu all diese Reden?... Ich habe dir schon hundertmal wiederholt, daß ich ein entschiedener Feind der Ehe bin.

— Du willst dich doch nicht ewig von Josephine bemuttern lassen? — nanu? Eines Tages wirst du wohl oder übel genötigt sein, eine treue Gefährtin zu wählen, mit welcher du in Frieden deine Erdenreise beendigst.

Rheumatismus und Abgeschiedenheit sind nicht durch das Junggesellenleben zu kurieren... Nein, warum also auf später verschieben, was du schon jetzt ausführen kannst?

— Ich verstehe nicht, was deine Heiratsgeschichten mit meinen Zwistigkeiten mit dieser Hexe zu tun haben — brummte Friedrich, indem er mit erbostem Blick nach dem Eigentum von Frl. Bernhold wies. — Höre, Mathias: lassen wir das und trinken wir ein Glas Riesling...

Als die kirchliche Feier beendet war, wurde der Hochzeitszug . . . unter den Klängen. . . . .

Du bist mit Blindheit geschlagen! sprach der Magister seinen Gefährten beim Arm erfassend. — Du solltest dich schämen, das Leben so wenig zu kennen!..

Na! Ist es nicht klar wie die Sonne, daß die Ehe dich aus deinem Trübsinn, dem Pessimismus, der dich grämt, herausreißen würde? Stell dir doch nur dein Häuschen vor, wie es verjüngt und verschönt wäre durch die Gegenwart einer angenehmen, häuslichen Frau, deren interessantes Gespräch, deren zärtliche Sorgfalt jeden Augenblick deines Daseins begleiten würde. Stell dir deine Heimkehr aus dem Bürgermeisteramt vor... Statt einer alten, allerdings ehrlichen und getreuen Magd, deren Geist aber beschränkt und deren Umgang lästig ist, — würdest du eine heitere Gattin vorfinden, stets geneigt, dich durch witzige Bemerkungen zu zerstreuen und liebevoll aufzumuntern.

Da wäre dem lästigen Altweibergeschwätz, den Klatschereien, die täglich deine Suppe würzen, ein Ende gesetzt; erledigt die haarsträubenden Geschichten, in denen jede Kleinigkeit ins Breite gezogen und dramatisiert wird, und die die Gemüter aufregen zum Besten der Gerichte und deren Vollstrecker... Statt dessen, ein gemütliches Plauderstündchen, gesitteter Meinungsaustausch über diesen oder jenen Punkt von Soziologie oder Politik, etwas Musik, einige hübsch gesungene Lieder, ein Spaziergang im Garten Arm in Arm. — Es lebe das Leben! — In vierzehn Tagen bist du wieder so fröhlich, munter, frisch wie die Rose — (mit frisch gewaschener Halsbinde und festgenähten Knöpfen) — und meilenweit hinaus — über deinen früheren Nachbarschaftssorgen. Ich möchte sogar eine Handvoll Taler darauf wetten, daß, ehe sechs Monate vergangen sind, die Bernhold es müde wäre, ihre Dummheit an deiner lächelnden Gleichgültigkeit abzustumpfen und Abbitte tun oder aus der Wallstraße verziehen würde, denn nichts kann einen Einfaltspinsel mehr aus der Fassung bringen als die Unmöglichkeit Nachahmer zu finden.

Der Magister zog seine Tabaksdose hervor, nahm eine gewichtige Prise und fügte hinzu:

— Bedenke auch, daß ich dir nicht dazu rate, das erste beste Weib heimzuführen.. naï, naï... keine Uebertreibung. In allen Dingen soll man Maß halten. Dieses „gebildete Fräulein" in der Zeitung, über welches du dich lustig machst, scheint mir des Versuchs wert. Schon der Name des Notars Stauffer bietet eine Garantie. Ich glaube, daß es sich in diesem Falle nicht um ein zweifelhaftes Abenteuer handelt... Und da es dir — mit Unrecht vielleicht — widerstrebt, eine Gattin in Erlenthal zu suchen, warum würdest du nicht versuchen, deine Wahl außerhalb zu treffen?

— Weder hier noch sonstwo — entschied der Sekretär, indem er seinen eigensinnigen Kopf schüttelte. — Mein Entschluß steht seit längst fest; und deine Reden werden nichts daran ändern... Es wird übrigens windig, ich habe keine Lust mir hier einen Schnupfen zu holen! Komm, Prediger, laß uns unseren Riesling trinken! Deine Zunge muß ganz ausgetrocknet sein!... Mathias Dietrich winkte ernsthaft mit der Hand.

— Paß uf, Kamerad! Deine Starrköpfigkeit wird dir einen schlechten Streich spielen... Also, das war dein letztes Wort?

— Gewiß.

— Gut!... Die Zukunft wird uns zeigen, welcher von uns beiden Recht hatte.

Und der Magister fügte mit einem Anflug von Aerger in seiner tiefen Stimme hinzu:

— Auf jeden Fall, Scherb, beklage dich nicht mehr bei mir über deine Unannehmlichkeiten. Wenn man sich mit Willen martert, geziemt es sich, daß man stoïsch bleibt.

— Ich will den Rat einstecken, versetzte der Sekretär ärgerlich — und ihn befolgen.

Und die beiden Männer gingen nach kurzem Händedruck auseinander, ohne der kühlen Weinflasche zu achten, die Jo-

sephine eben ihnen zu Ehren auf den Schreibtisch gestellt hatte.

*
**

Friedrich Scherb setzte seine Brille auf, lehnte sich in einen Sessel zurück und überlas zum zehnten Male — mit andächtiger Aufmerksamkeit — den Brief, den er am Vorabend an H. Julien Stauffer, Notar in Colmar gerichtet hat.

Sehr geehrter Herr Notar!

Ich danke Ihnen verbindlichst für die ausführliche Antwort, die Sie mir auf meine, die Annonce des „Elsässischen Anzeigers" betreffende Bitte um Auskunft zukommen ließen.

Ich begreife vollkommen, daß Ihre ehrenwerte Klientin ihren Namen und ihren derzeitigen Wohnsitz noch verschweigen will bis zum Tage, an welchem eine Zusammenkunft — in Ihrer Amtsstube — uns vorerst erlaubt haben wird näherzutreten und gegenseitig zu erwägen, ob unsere moralischen und physischen Eigenschaften sich vereinbaren lassen. Meinerseits wünsche ich ebenfalls die gleiche Diskretion. Die auf dem Spiel stehende Sache ist viel zu ernst, als daß nicht Vorsicht und Ueberlegung geboten seien.

Dessenungeachtet aber kann ich Ihnen erklären, daß die Auskünfte über Ihre werte Klientin, die ich Ihnen bis jetzt zu verdanken habe, mir einen äußerst günstigen Eindruck hinterlassen haben. Und ich bin erfreut zu wissen, daß der unparteiische Bescheid, den ich Ihnen meinerseits über meine Situation und meine persönlichen Gefühle zukommen ließ, von ihrer ehrenwerten Klientin beifällig aufgenommen wurde.

Ich nehme somit mit Vergnügen ihren Vorschlag an und werde mich am nächsten Sonntag nach Colmar begeben und mich zur besagten Stunde in Ihrer Amtsstube einfinden.

Unterdessen spreche ich Ihnen, Herr Notar, nochmals meinen tiefsten Dank aus und zeichne mit aller Hochachtung

Friedrich Scherb,
Sekretär des Bürgermeisteramtes Erlenthal.

Friedrich Scherb faltete den Brief langsam zusammen, legte ihn auf den Tisch — neben einen schon mit einer Zehnpfennigmarke versehenen Umschlag — und von seinem Sessel aufstehend schritt er bedächtig im Zimmer auf und ab.

Seit drei Wochen (das heißt seit dem unglückseligen Gespräch, das ihn mit seinem alten Freund, dem Magister entzweit hatte) hatte sich der Sekretär nach und nach immer tiefer in ein psychologisches Drama vertieft, dessen geheimnisvolles Wunder ihn in Erstaunen setzte. Zwei Menschen herrschten nun in dem aufgeregten Dasein des unglücklichen Mannes vor — „Scherb, der Junggeselle" und „Scherbs Ehe". Zwischen beiden bestand ein Kampf auf Leben und Tod, der die Mahlzeiten des Sekretärs vergiftete, seinen Schlaf störte und ihn in die bis dahin unerreichbaren Schranken des Gemeindehauses verfolgte. Wiederholt hatte Herr Friedrich tatsächlich vergessen, das Schild auszuhängen, das dreißig Jahre lang ohne Unterbrechung täglich am Fenster erschienen war. Dieses unerklärliche Begebnis war auch der ehrenwerten Mme Mauß nicht entgangen, die sofort zu der Präsidentin der Kongregation eilte, um mit deren Beihilfe alle möglichen Vermutungen aufzustellen.

Selbst der Bürgermeister war von der veränderten Gemütsstimmung seines Untergebenen betroffen und führte diese bald auf eine Krankheit, bald auf einen von Frl. Bernhold angedrohten Prozeß zurück. Und während die ehrbaren Bürger Erlenthals ihre Meinung je unter das Banner von Mme Mauß oder unter dasjenige des Bürgermeisters stellten — wobei sie sich mit verständnisvollem Blick begrüßten — lachte Mathias Dietrich im Geheimen, nun er sicher war, die Flamme geschürt zu haben, die das Vorurteil eines eingefleischten Junggesellen bald in Asche legen würde.

In Wirklichkeit war die Lage des Herrn Friedrich noch trauriger, als es der Magister dachte.

„Scherb-Heirat" ging mit gewaltigem Schritt zur Attacke vor.

— Freund Friedrich, die Zeit ist gekommen. Du hast keine Minute mehr zu verlieren. Schon erscheinen die ersten grauen Haare und dein Schnupfen ist chronisch geworden. Bald wird Josephine, deren Rücken sich immer mehr krümmt, zu den Ahnen wandern, die dort auf dem Hügel ruhen. Dann wirst du allein bleiben mit deiner schwankenden Gesundheit, mit einer jungen Magd, die dich bestehlen und einer reizbaren Nachbarin, die dich mit ihren Verfolgungen zu Grunde richten wird. Wenn du dich nicht zur Ehe entschließest, wirst du bald dem alten Metzger gleichen, dem pensionierten Steuereinnehmer, der seine abgetretenen Schuhe, seinen verflickten, abgeschabten Rock, — das traurige Bild eines einsamen Alters, das keine Familienfreude erhellt, — in den Straßen der Stadt zur Schau trägt.

Und du, der du so stolz bist über die Achtung, die man dir entgegenbringt und die hohe Stellung, zu welcher dich das Vertrauen des Bürgermeisters erkoren hat, du wirst versunken und vergessen sein wie jene glänzenden Harnische und Waffen, deren einstiger Ruhm im Staub des Speichers Unterkunft findet.

Höre doch auf Mathias Dietrich, der ein weiser Mann und guten Rats ist. Schreibe an die Zeitung. Erkundige dich über dieses „gebildete Fräulein", welches das Familienleben liebt und ein schönes Vermögen zu besitzen scheint. Und wenn sie achtbar ist und guten Charakter besitzt, nun so heirate sie. Alle klugen Leute Erlenthals werden deinem Entschluß Beifall zollen: das ist recht. Die Bernhold aber, die wird vor Neid vergehen: das ist noch besser.

Warte nicht erst bis morgen; schicke deinen Brief heute abend noch ab und bestelle bei den Franziskanermönchen ein neuntägiges Gebet, damit dein Unternehmen gelinge.

Kaum aber hatte Herr Friedrich die Feder erfaßt und ein Blatt Papier zurechtgelegt, da fuhr „Scherb-Junggeselle" aus seinem Schlummer auf und tobte gegen das tolle Vorhaben. „— Du blinder Esel, bist du denn jeglichen Scharfblickes und Charakters bar, daß der erste beste Magister dir seine verrücktesten Ideen aufbinden kann? Solcher Streich geht an für jene, denen die Jugend als Ausrede dient. Aber du? Was willst du mit deinen 50 Jahren anfangen? Fürchtest du den Spott nicht? Und du würdest dich darin fügen, daß Mme Mauß, die Präsidentin der Kongregation und alle Familien Erlenthals mit dem Finger auf dich weisen?... Unsinniger!

Genügt dir denn das gemütliche Leben inmitten deiner Bücher, mit deinen Freunden und der treuen Josephine nicht mehr? Bist du es müde, in deinem Haus als Herr aufzutreten und brauchst du junges Lachen, um dein Leben aufzuheitern und dich den Schikanen der Bernhold zu entreißen?...

Als ob die Ehe jemals anderes geleistet hätte als die größten Einschränkungen und die ärgsten Sorgen! Nun denn, so nimm zur Frau dieses „gebildete Fräulein".

Bereichere den Notar — bis du im Wartezimmer der Gerichtsvollzieher und Advokaten deine Geduld auf die Probe stellen darfst. In sechs Monaten werden wir sehen, was aus deiner heutigen Freiheit geworden ist. Vielleicht wirst du dann weniger Riesling trinken und weniger Tabak rauchen, wenn du genötigt sein wirst, einer Fremden, die plötzlich zum rechtlichen Vorsteher deines Hauses geworden ist, zu gehorchen. Vielleicht wirst du ein saures Gesicht schneiden, wenn deine Freunde kommen, um in der schattigen Laube den gewohnten kameradschaftlichen Schoppen zu leeren und ihnen das feindliche Gesicht einer Frau entgegentritt, da werden sie um des lieben Friedens willen den Freund meiden, um seiner Gattin nicht zu mißfallen... Der städtische Beamte, dessen unbestrittener Einfluß auf dem Bürgermeisteramt vorherrscht, sinkt, — sobald er nach Hause kommt, — zum Geheimen Rat 4. Klasse herunter. Und sein Erscheinen in der Wallstraße wird nur noch Achselzucken der Bürger und den Spott der Jugend hervorrufen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Was die Bernhold anbetrifft so wird diese, statt durch deine Heirat besänftigt zu sein, durch die Gegenwart einer weiblichen Verstärkung unter deinem Dach zu neuem Haß auflodern, und der Krieg wird mit desto größerer Gewalt ausbrechen.

Nanu! Friedrich! Hör' auf mit deinen verrückten Plänen! Schicke sie beide zum Teufel — den schlauen Notar und diese Heiratskandidatin — und verderbe dir mit der Jagd nach lächerlichem, gefährlichem Wahn nicht die besten Jahre, die du noch zu leben hast.

Wirf deinen Brief ins Feuer und danke dem Himmel, daß er dich wieder zur Vernunft kommen ließ!"

Da war aber auch noch Josephine, welcher der Sekretär seine Sorgen nicht verhehlen konnten und die entschieden Partei für „Scherb-Junggeselle" ergriffen hatte.

— Sie wollen heiraten? .... O Jerum! Wie können Sie daran denken, Herr Friedrich? Niemals werden Sie eine Frau finden, die gewillt ist, sich ihren Ansprüchen zu fügen. Das geht an für eine Alte wie ich, die Ihre ersten Schritte überwachte und Sie gehen lehrte. Aber es komme nur eine dieser Gliederpuppen des Jahrhunderts, da werden Sie bald keine zwei Paar ganze Strümpfe im Schranke finden und wenn sie verlangen, daß man Ihnen bei Ihrer Rückkehr aus dem Bürgermeisteramt die Pantoffeln wärme, wird man Ihnen zur Antwort geben: Wärm' sie dir selber."

Josephine schüttelte den Kopf mitleidig und meinte:

— Uebrigens bin ich zu alt, um mich den Launen einer Fremden zu fügen, die das Haus auf den Kopf stellen wird. Ich bin Ihnen recht zugetan, Herr Friedrich, das wissen Sie. Wenn Sie aber eine moderne Frau ins Haus führen, die meine Kochtöpfe untersuchen und mir in der Gartenarbeit Rat erteilen will, werde ich meine sieben Sachen einpacken, und mich in mein kleines Häuschen zurückziehen; es gibt hier kein Platz für zwei Hausfrauen.

Diese kategorische Erklärung hatte nicht verfehlt die Stellung von „Scherb-Heirat" ernstlich zu erschüttern. — Josephine besaß eine unwiderlegliche Herrschaft über ihren Herrn, dessen Eigenheiten und Schwächen sie schon seit so langen Jahren pflegte. Vielleicht hätte sich der Sekretär schließlich für die Aufgabe seiner Heiratsgedanken entschieden, wenn die alte Magd es verstanden hätte, ihren Einfluß geschickter auszubeuten.

Wie alle Dienstboten aus früherer Zeit, besaß diese aber bei aller unumschränkten Ergebenheit einen äußerst eigensinnigen Charakter.

Als sie sah, daß sie nicht sofort die Bedenken ihres Herrn bezwingen würde, überkam sie heller Zorn. Ihre Beziehungen zu dem Sekretär spitzten sich immer schärfer zu. Nichtssagende Kleinigkeiten arteten in plötzlichem Streit aus und langandauernder Trotz schürte den Groll.

Es kam so weit, daß, statt die ihr anvertraute Häuslichkeit gemütlich zu gestalten, Josephine unbewußt dazu beitrug, die stets erneuten Unannehmlichkeiten zu Tage treten zu lassen.

. . . An diesem Abend überraschte die alte Magd ihren Herrn, wie er in Gedanken versunken vor dem berüchtigten Brief saß. Eine Ahnung ließ ihr das geheime Vorhaben des Sekretärs erraten.

— Na, so sei es denn! Führen Sie ihn heim, ihren Erzengel, wenn er Sie doch bezaubert hat! — rief sie, die Arme gen Himmel streckend.

— Liewi Müetter Gottes! Hätte ich jemals gedacht, daß dies alles ein solches Ende nehmen würde? Ich hielt Sie für einen ernsthaften Mann und Sie sind nur ein Schwachkopf.

— Was? ... Sie wagen es, Finele...

— Schweigen Sie! Es ist eine Schande für einen städtischen Beamten! Die Zeitungsehen sollten von der Kirche verboten sein . . . Glauben Sie, daß ich es acht Tage länger bei einem Ungläubigen Ihrer Art aushalten werde? . . . Gott bewahre!

— Herrgott!, werden Sie verrückt?

— Ich sage Ihnen, daß ich nächsten Sonntag dieses Haus verlassen werde!

Josephine begleitete diese Erklärung mit einer heftigen Gebärde, dann wandte sie dem Sekretär den Rücken. Auf der Türschwelle schüttelte sie nochmals den Kopf und über ihre Schulter warf sie eine letzte Mahnung zurück.

— Ich trete die Stelle an ihren Schatz ab . . . Kommen Sie nur ja nicht, wenn Sie im Unglück sind; um mich in Türkheim zu holen, ich werde Sie nach Colmar schicken zu den „gebildeten Fräuleins"!

Und die Magd ging, die Tür zuschlagend hinaus.

. . . Eine Stunde später betrat Herr Friedrich das Bureau des alten Schneegans, des Postmeisters, und übergab — mit entschlossener Miene — den Brief, der die Niederlage des unglücklichen „Scherb-Junggesellen" besiegelte.

***

Als Friedrich Scherb in das Wartezimmer des Notars Stauffer eintrat — ein Salon in rotem Samt, der den Sitzungssaal des Bürgermeisters von Erlenthal um vieles an Majestät übertraf — fühlte er sich etwas beklommen. Wenn man es auch gewohnt ist, täglich mit der höchsten städtischen Obrigkeit zu verkehren, so bietet die Tatsache, auf einem goldbeschlagenen Sessel vor einem Kamin aus Marmor unter den Augen einer Ahnengalerie — lauter juristische Größen — zu sitzen, ein eigentümliches, einschüchterndes Empfinden.

Und der Sekretär, der viel auf Aeußerlichkeiten legte und seine Würde zu tragen wußte, war froh, seinen Staatsrock und die seidene Binde, die er vom Onkel Jérôme, dem früheren Gerichtsschreiber, geerbt, angelegt zu haben. Ein Blick auf seine rote Weste mit den Perlmutterknöpfen und auf die silbernen Schnallen, die seine Schuhe schmückten, bestärkte sein befriedigtes Gefühl. Und als er sich noch überzeugt hatte, daß die tadellose Steifheit seines Kragens, dessen Spitzen sein glattrasiertes Kinn umrahmten, nichts zu wünschen übrig ließ, da lehnte er sich beruhigt in seinen Sessel zurück, um getrost das Erscheinen des Notars und des „gebildeten Fräuleins" abzuwarten.

Bei dem Gedanken an diese Unbekannte, die durch eine Laune des Schicksals sein Leben vielleicht neu gestalten würde, überkam ein leichter Schauer Herrn Friedrich. Wer war wohl die Klientin des Notars Stauffer? Welcher Beweggrund führte sie zu dem Entschluß einer späten Heirat? war es Geldgier, Herzenskummer, oder wirkliches Verlangen nach häuslichem Glück? Welches war ihre Vergangenheit? Welche Zukunft erhoffte sie? . . . Und dann, wie sollte er sich ihr Bild vorstellen? . . . Braun, schwarz? Groß oder klein? Eine sympathische Erscheinung wie eben Mme Mauß — oder eine steife, gezierte Dame wie Frl. de Compigny?

Wenn sie aber Frl. Bernhold ähnlich wäre — mit hochmütigem Blick, schroffen Gebärden und einer harten Kommandostimme?

Diese und ähnliche Fragen, die sich der Sekretär in den letzten Wochen schon oftmals gestellt hatte, bestürmten aufs neue sein unruhiges Gemüt.

— Niemand kann mich zur Heirat zwingen, wenn sie mir nicht gefällt, suchte er sich zu beruhigen.

— Ich hoffe jedoch, daß mich Herr Stauffer nicht ohne triftigen Grund hierher beschieden hat. Er hat sicherlich unsere gegenseitigen Verdienste und die Möglichkeiten einer Uebereinkunft genau erwogen. . . . Ebba! . . . Das unterliegt keinem Zweifel. Somit besitzt sie sicherlich braunes Haar, eine schöne mittelgroße Gestalt und noch frische anmutige Züge . . . Wahrscheinlich ist sie angenehmen Charakters.. Und da ich meinerseits der guten Laune nicht abhold bin . . . Ja, ja . . . ist es ganz gut möglich, daß wir uns verstehen könnten... Falls sicher angelegte Renten mein eigenes Vermögen und mein Sekretärgehalt aufwiegen, werden wir uns sogar ganz und gar verstehen.

In unserm Alter tut man gut daran, der Poesie nur mit Mäßigkeit zu huldigen und den häuslichen Herd auf praktischer bestimmter Basis zu begründen.

Das Eintreten des Herrn Stauffer entriß Herrn Friedrich seinen Gedanken. Der Notar war ein noch rüstiger Greis, dessen feingeistige Züge und die etwas gezierten Manieren auf einen Diplomaten des früheren Regims schließen ließen. Mit scharfem Blick musterte er seinen Besucher. Und das Urteil, das er sich über denselben bildete, war allem Anschein nach günstig, denn ein gutmütiges Lächeln stahl sich über seine fahlen Lippen.

— Ich bin entzückt, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Scherb, sprach er dem Sekretär, der sich umständlich verneigte, die Hand reichend. Ich besaß bereits äußerst lobende Erkundigungen über Sie, ich muß es gestehen: doch war mir daran gelegen, sie näher zu kennen. In der Sache, die mich interessiert, darf der physische Faktor nicht vernachlässigt bleiben, und die gelehrteste briefliche Uebereinstimmung kann ohne die wesentliche Beihilfe eins sympathischen Gesichts nicht ausreichen . . .

Bitte nehmen Sie Platz, Herr Sekretär.

Herr Friedrich — den die Freundlichkeit des Notars angenehm berührte — dankte verbindlichst und die beiden Männer vertieften sich in ein ernsthaftes Gespräch, welches der offiziellen Vorstellung vorangehen sollte. Der Sekretär gab ein ausführliches Bild seiner finanziellen Lage und verhehlte auch nicht die nachbarlichen Schwierigkeiten und den häuslichen Aerger, die ihn bewogen, seinem Junggesellenleben ein Ende zu setzen.

Herr Stauffer seinerseits beschrieb eingehend die Situation seiner Klientin und erklärte, wie diese in der Ehe ein Heilmittel suchte für ihr einsames Leben und zugleich eine Verteidigung gegen die dringende Habgier einiger weitläufiger Verwandten, die es auf ihr bedeutendes Vermögen abgesehen haben.

— Wir suchen keinen Eheglücksritter, beschloß der Notar seine Rede, indem er sich mit weißer Hand den Bart strich, sondern ein treues, gutes Herz, einen ehrlichen Mann, dem die Lebenserfahrung die Notwendigkeit eines häuslichen Glücks gezeigt hat, in gegenseitiger Achtung und überzeugter Freundschaft... Es scheint mir, daß Ihre Ansichten mit den Unsrigen viel Aehnlichkeit haben. Und ich glaube berechtigt zu sein, die Möglichkeit einer Uebereinstimmung zu erhoffen ... Seien Sie überzeugt, lieber Herr, daß ich der allererste wäre, ihrem Erfolg Beifall zu spenden; ich hege eine tiefgehende Sympathie für meine Klientin, und es wäre für mich eine große Befriedigung, deren Zukunft glücklich zu gestalten.

Herr Stauffer erhob sich aufhorchend, und fügte lächelnd hinzu:

— Uebrigens da kommt sie; ich habe den Türklopfer gehört.

Bald näherten sich in der Tat rasche Schritte. Während der Notar einige Papiere auf dem Schreibtisch zurecht legte, musterte Herr Friedrich mit klopfendem Herzen rasch seinen Anzug und versuchte vergebens seinem hochroten Antlitz einen ruhigen lächelnden Ausdruck aufzuzwingen.

Die Türe wurde diskret geöffnet. Das Dienstmädchen des Notars erschien und knicksend ließ sie die Besucherin eintreten.

Kaum hatte diese die Schwelle des Salons überschritten, als ein doppelter Ausruf erscholl:

— Fräulein Bernhold!

— Herr Scherb!

Und Herr Stauffer, der schon mit ausgestreckter Hand seiner Klientin entgegenkam, blieb verdutzt über den niederschmetternden Blick stehen. Sich verwundert nach dem Sekretär umsehend begegneten ihm auch da zwei zornfunkelnde Augen unter faltiger Stirn.

— Na! . . . na! . . . stotterte er, . . Fräulein . . . ich verstehe nicht . . . Herr Sekretär . . .

— Es ist undenkbar, Herr Stauffer! — fiel ihm Frl. Bernhold, mit vor Wut bebender Stimme ins Wort — Sie haben mein Zutrauen mißbraucht. Diese Begegnung bedeutet ihrerseits eine unqualifizierbare Handlung!

— Wie haben Sie es wagen können, mich in eine solche Falle hereinzuziehen?

schrie Herr Friedrich, die Arme in die Luft werfend. Es ist schändlich . . .

— Sie mußten doch über die Art meiner Beziehungen mit diesem unliebsamen Herrn unterrichtet sein! sagte Frl. Bernhold mit hochmütiger Gebärde auf den Sekretär weisend.

— Hatte ich Ihnen nicht das Betragen dieser giftigen Person auseinandergesetzt? — rief Scherb seine Gegnerin mit verächtlichem Blick streifend.

— Mein Fräulein... — Mein Herr... beschwichtigte der auf's höchste bestürzte Notar — ... Ich bitte Sie... Ich hatte keine Ahnung von dem Ernst dieser Meinungsverschiedenheit.. Ich glaubte, es wäre ein einfaches Mißverständnis . . . Und ich hoffte, daß die Ehe... eben... es glücklich lösen...

— Sie wagen es, eine Frau als giftige Person zu bezeichnen? — sagte Frl. Bernhold an den Sekretär gewandt. — Sie sind ein ungehobelter Mensch!

— Warum haben Sie mich als „unliebsam" betitelt? — gab Scherb zurück. — Niemals werden Sie diesen abscheulichen Charakter ablegen... Alte Jungfern Ihrer Art kleiden sich schlecht als „gebildete Fräulein's"!

— Die Lehre wäre weniger lächerlich, wenn Sie nicht von einem Mitgiftjäger käme!

— Wahren Sie Ihre Zunge, Madame! Und da sie so unverschämt sind, seien sie gewarnt, daß beim nächsten Eindringen Ihrer Hühner in meinen Garten ich Sie vor Gericht zitieren werde.

— Gut, mein Herr. Beim nächsten Stein, der auf die Scheiben meiner Beete fällt, werde ich Ihnen den Gerichtsvollzieher schicken.

Und an H. Stauffer gewendet fuhr sie fort: „Sie sehen, mein Herr, welches die Gefühle meines Nachbars sind. Daher auch kann ich die Unvorsichtigkeit Ihrer Handlungsweise nicht verzeihen. Ihnen werde ich es zu verdanken haben, wenn ich, bevor zwei Tage vergangen sind, der Gegenstand aller böswilligen Gespräche Erlenthals bin...

Nehmen Sie bitte Notiz davon, daß Sie in Zukunft meine Interessen nicht mehr zu wahren haben!"

— Liebes Fräulein ... ich bitte Sie dringend mir zu verzeihen...

— Schon gut!... unterbrach schroff Frl. Bernhold.

Und den Notar kalt grüßend schritt sie hoheitsvoll zur Tür hinaus.

Einige Augenblicke später verließ Friedrich Scherb ebenfalls das Amtszimmer jedoch nicht ohne dem — in seinem Sessel zerknirschten H. Stauffer — erklärt zu haben, daß er Zeit seines Lebens keinen Notar von so grenzenloser Inkompetenz gesehen habe.

***

— Guten Abend Madame Mauß!

— Guten Abend Herr Sekretär!

— Es war ein kalter Tag heute Madame Mauß.

— Ebba! ein richtiger Novembertag, Herr Sekretär.

Herr Friedrich nahm den „Anzeiger" und legte ihn bedächtig unter die Decke seines Registers. Dann stützte er sich auf den Ladentisch und rauchte ein paar Züge aus seiner Pfeife. In leichten Wölkchen stieg der Dampf zur Decke, während ihm der Sekretär sinnend nachschaute.

Am Ofen sitzend, ein Wollkörbchen auf den Knien, stopfte Madame Mauß emsig ein Paar abgetragene Handschuhe. Sie schien mehr auf ihre Arbeit zu achten als auf die Gegenwart des Herrn Friedrich. Doch ihre hartnäckig gesenkte Stirn und die plötzliche Eile einzelner Nadelstiche deuteten darauf, daß eine ungewohnte Aufregung die ehrenwerte Dame beherrschte.

— Der „hinkende Bote" meldet einen langandauernden Winter, Madame Mauß.

— Da können wir die Armen bedauern, Herr Sekretär.

... Der Ofen knisterte mit lustigem Eifer. Die mitten in der Stube hängende Öllampe breitete ein gedämpftes, beruhigendes Licht über die Fächer und ließ

den Goldschnitt der schönen Gebetbücher hell erglänzen. Und die gemütliche Stimmung, die in diesem kleinen — aber mit großer Ordnung gehaltenen Laden herrschte, wurde durch die äußere Temperatur noch vermehrt. Ein eiskalter Wind bließ über die Scheiben und ließ die flackernden Laternen der Franziskanergasse an ihren klirrenden Ketten tanzen. Und auf der harten Erde klapperten die Holzschuhe der verspäteten Schüler wie die silberbenagelte Hellebarde, die der Kirchenschweizer Hieronymus Sonntags auf den dröhnenden Steinplatten des Münsters aufschlägt...

— Schon ein Jahr ist vergangen seit dem Wegzug der Bernhold, Madame Mauß.

— Niemand in Erlenthal hat dieser sonderbaren Frau nachgeweint, Herr Sekretär.

— Finnele hat mich zur gleichen Zeit verlassen...

Sie war eine alte treue Magd...

Herr Scherb verstand den verschwiegenen Tadel. Er strich mit der Hand über die Stirn und sprach mit gedämpfter Stimme:

— Ich war im Unrecht.

Eine Stille trat ein. Der Sekretär betrachtete lange, gedankenvoll die kleinen blauen Flämmchen — die mit kurzem Zischen aus dem summenden Ofen drangen. Dann wandte er seinen Blick und heftete ihn auf die gesenkte Stirn von Madame Mauß.

Gewiß, besaß diese kein bedeutendes Vermögen. Sie zählte keinen Bürgermeister zu ihrer Familie. Sie wußte nichts von der Salon-Diplomatie und den Gefühlsverirrungen leidenschaftlicher Seelen... Und ihr ganzes Leben war begrenzt durch die engen Räume dieser kleinen Buchhandlung, die sie seit dem Tode ihres Mannes — es war schon lange her — nicht verlassen hatte.

... Sie war bekannt als eine Schwätzerin von allzugroßer Frömmigkeit... Man belachte oft ihre Vorliebe für abgehungerte Katzen und herrenlose Hunde... Und die Bettler des Kantons lobten ihre unversiegbare Glaubhaftigkeit....

An dies alles dachte Friedrich Scherb. Er dachte aber noch an etwas Anderes: an die Ehrlichkeit von Madame Mauß, an ihren tadellosen Ruf, an ihre angeborene Güte und die treue Sorgfalt, die sie ihm seit dem Weggang der alten Josephine bezeugt hatte.

Die gute Frau hatte sich aus eigenem Antrieb angeboten, den Sekretär während der Verzweiflungskrisis, die der Abzug der alten Magd heraufbeschworen hatte, an ihrem Tisch aufzunehmen. Und als er später bei Roggenmosser — dem Wirt zur „Goldenen Krone" — in Kost ging, hatte er Madame Mauß weiterhin die Versorgung seiner Garderobe überlassen... Jeden Samstag, wenn er aus dem Bürgermeisteramt heimkehrte, fand er auf einem Stuhl der Buchhandlung einen Stoß nach Lawendel duftender Wäsche, die seine Freundin sorglich in eine schneeweiße Serviette band. Und an den Festtagen, nach dem Gottesdienst, wechselte Madame Mauß — in einen großen Blumendurchwirkten Schawl gehüllt — einige Worte mit Herrn Friedrich und murmelte geheimnisvoll hinter ihrem dicken kupferbeschlagenen Gebetbuch:

— Herr Sekretär, wir erwarten Sie zum Kaffee... Die Präsidentin der Kongregation wird uns mit ihrem Besuch beehren und es gibt: Zwetschenkuchen mit Zimmt...

... Ja, bei solchen vertrauten Bildern hielt sich Friedrich Scherb besonders auf. Und, je mehr er nachdachte, desto beruhigender empfand er in seiner — immer noch schmerzenden Seele — die tröstende Milde einer großen Linderung...

— Madame Mauß...

— Herr Sekretär?...

Herr Friedrich war näher getreten... Schüchtern hatte er seine Hand auf die Schulter seiner Freundin gelegt — die, sehr blaß, den Kopf erhob und eine Frage versuchte, die ihre Lippen aber nicht auszusprechen vermögen..., — Madame Mauß..., wenn ich es wagen dürfte...

Da Sie doch meine beste Freundin sind, würden Sie einwilligen, meine Frau zu werden?

Madame Mauß griff mit beiden Händen an ihr Herz, um dessen stürmisches Pochen zu beschwichtigen. Sie wollte sprechen: aber kein Laut drang aus ihrer Kehle! Ihr angstvoller Blick heftete sich sekundenlang auf die Augen des Sekretärs. Und diese Augen sprachen so viel Redlichkeit und ehrerbietige Liebe aus, daß sie einwilligend den Kopf neigte.

Dann, aus Scham über ihre eilige Zusage und die Rührung, die sie bestürmte, nicht länger mehr zurückhaltend, vergrub sie ihr Gesicht in ihre Schürze und brach in heftiges Weinen aus...

*
**

Die Hochzeit des Sekretärs Friedrich Scherb mit Madame Mauß wurde in der St. Katharinenkirche feierlich begangen. Der ganze Gemeinderat — der Bürgermeister an der Spitze — und alle Behörden des Städtchens wohnten der Feierlichkeit bei. Mathias Dietrich, der Magister — der die heikle Geschichte des „elsässischen Anzeigers" vergessen hatte und nur noch des Sieges seiner Ehetheorien gedachte — spielten auf dem Harmonium die poetischsten Fantasien seines Repertoriums... Als die kirchliche Feier beendigt war, wurde der Hochzeitszug — voran marschierte der Kirchenschweizer Hieronymus, mit seinem Federhut und seiner Hellebarde — unter den Klängen eines von der Vereinsmusik Erlenthals ausgeführten Siegesmarsches nach dem Gemeindehaus geleitet...

— ...Der Hochzeitsschmaus fand in der „Goldenen Krone" statt. Und der Tag fand einen würdigen Abschluß durch einen fröhlichen Ball, den der Gerichtsschreiber in eigener Person am Arm der vor Freude strahlenden Frau Sekretärin eröffnete.

So endete Friedrich Scherb's letztes Abenteuer; und durch seine Erfahrung belehrt, behielten die Junggesellen Erlenthals die kluge Sitte bei, bescheidene Bräute des Städtchens den täuschenden Vorspiegelungen „gebildeter Fräuleins" vorzuziehen.

André Zwingelstein.

Eine Verlobung in der Revolutionszeit.

Noch nicht veröffentlichte Erzählung.

(Mit einer Abbildung.)

Der 22. Frimaire des zweiten Jahres der Republik, der nach dem alten Kalender der verpönten Tyrannenzeit dem 14. Dezember 1793 gleichkam, war für das Städtchen Barr ein denkwürdiger Tag. Das Wetter war schön trocken und die Sonne brannte schön hell. Sie warf rosigen Schimmer auf die reifbedeckten grünen Tannen der Vogesen, wo die Ruinen der alten Burgen sich in Purpurfarbe vom blauen Himmel abhoben.

Barr war mit unzähligen Fahnen der ihm so teuren Nation festlich geschmückt. Auf dem Gesims der Fenster mit ihren kleinen in Blei gefaßten Scheiben standen noch die Ampeln, deren ausgebranntes Oel auf eine kürzliche, prachtvolle Beleuchtung hinwiesen. Vielfarbige Papiergirlanden liefen quer über die Straßen.

Die Bürger und Bürgerinnen hatten ihren schönsten Staat angelegt und die alten Dreispitze, die großen Schleifen, die wie Schmetterlingsflügel standen, hervorgeholt. Riesige dreifarbige Kokarden zeugten von dem Bürgersinn der Bewohner, die den Dekadi (1) ehrten.

Einige junge Burschen und Mädchen, die noch ausgesprocheneren Patriotismus bekunden wollten, trugen die phrygische Kappe, das Symbol befreiter Sklavenschaft. Selbst Greise hatten ihr Haupt damit bedeckt. Von weitem sah diese rote Kopfbedeckung auf weißen Haaren aus, wie ein Strauß Mohnblumen auf dem Schnee.

---

[1]) Der Sonntag war abgeschafft und durch alle 10 Tage eintreffenden Dekadi ersetzt worden.

Kein einziger Einwohner konnte sich entsinnen, jemals in Barr solche Festlichkeiten erlebt zu haben. Nur einige 70-jährige gedachten noch des Besuchs, den Ludwig XV., der Vielgeliebte, seiner elsässischen Provinz erstattet hatte! Oder auch, 15 Jahre früher, der bischöflichen Rundreise des Kardinals, Fürsten von Rohan Guemene, Bischof von Straßburg, der aus seinem herrlichen Schloß in Zabern gekommen war, um seine Diözesanen zu besuchen.

Doch kein Mensch wollte in diesem zweiten Jahre der Freiheit daran erinnern. Niemand hätte sich erlaubt, die lachende Jugend des Königs bei seiner Thronbesteigung oder den stolzen Ausdruck und die Freigebigkeit des Kardinals, Fürsten von Rohan, zu rühmen. Wenn von ungefähr die eine oder die andere dieser gefallenen Größen erwähnt wurde, so geschah es, um den Tyrannen zu verhöhnen, der unter dem schändlichen Joch der Dubarry stand, oder um den Bischof als einen elenden Aristokraten im Priesterkleid an den Pranger zu stellen. Und meistens fielen diese Verwünschungen von den Lippen jener, die einst die größten Lobpreisungen sangen! Einst in jenen vergangenen Zeiten, wo Bier und elsässischer Wein gratis in den Wirtschaften verschenkt und Wurst, Kugelhopf und Dampfnudeln auf Kosten des Königs und des Kardinals verteilt wurden. Doch an diesem 3. Duodi des Monats Frimaire waren alle diese früheren Herrlichkeiten unauffindbar. Schon längst waren die Würste und Schinken spendenden Schweine verschwunden, von den Kaiserlichen über den Rhein geschleppt oder für die siegreiche Armee der Republik requiriert. Höchstens hätte man ein Glas Bier mit einigen sehr trockenen Bretzeln gefunden. Allerdings hätte man dafür eine schöne Anzahl Assignate aufzählen müssen, die der Wirt, bevor er sie in seine Lade einschloß, mißtrauisch betrachtete. Denn bei dem Einfall der Kaiserlichen hatten die Agenten von Pitt und Coburg das Elsaß mit zu London und Coblenz fabrizierten Papieren überschwemmt. Heute hatten die letzten Eindringlinge, von den tapferen republikanischen Kriegern verjagt, das Land verlassen; aber zahlreiche falsche Assignate waren zurückgeblieben. Deshalb sah sich jedermann vor.

Wenn man alles recht überlegte, hatten die Bewohner des Städtchens Barr somit keinen Grund, den heutigen Frimairetag, der keiner nationalen oder lokalen Gedächtnisfeier gewidmet war, festlich zu begehen. Es war nicht einmal ein Dekadi! Ein Fremder hätte sich sicherlich über die Ursache dieser Beflaggung und dieser Beleuchtung gewundert. Doch hätte er bald mit Staunen erfahren, daß diese Festlichkeiten der Verlobung eines jungen Mädchens aus dem Städtchen galten! Das schönste und gewiß reichste: die schöne Anne-Marie! Ihr Vater, Citoyen Stamm, war schon seit langen Jahren der reichste Mann der Gegend! Außer einem stattlichen Haus auf dem Marktplatz, besaß er in der Ebene Felder und Wiesen, Weinberge auf dem Hang, ohne die baumreichen Waldungen von mindestens 100 Acker. Aber trotzdem, wie konnte die Verlobung dieser Bürgerstochter die festliche Beleuchtung einer ganzen Stadt veranlassen! Gewiß! Wußte denn der Frager nicht, wer der Bräutigam war? Es war der Citoyen Eulogius Schneider! — Bei diesem gefürchteten Namen schwieg der Neugierige vor Angst, schon zu viel gesagt zu haben.

Der Citoyen Eulogius Schneider! Jedermann wußte damals im Elsaß, was diese beiden Worte zu bedeuten hatten: Eulogius Schneider, Mitglied des Aufsichtskomitees des Bas-Rhin und Commissaire civil beim revolutionären Gericht.

Doch hütete man sich, diesen klangvollen Titeln nähere, weniger bekannte Eigenschaften beizufügen. Nämlich, daß der Bräutigam aus dem Württembergischen stammte, daß er lange Zeit Kapuziner, dann Hofprediger in Stuttgart gewesen war und ganz kürzlich noch, vor kaum zwei Jahren, im Großen Seminar von Straßburg das kanonische Recht und geistliche Beredtsamkeit gelehrt hatte. Schließlich

war er bischöflicher Vikar des konstitutionellen Bischofs und Dekan gewesen.

Es war keineswegs ratsam, dem Citoyen Schneider diese Tatsachen ins Gedächtnis zu rufen oder sie einem Unzuverlässigen ins Ohr zu flüstern. Es hieße sich mutwillig der Gefahr aussetzen, um dreißig Zentimeter abgekürzt zu werden, ob groß oder klein, ob alt oder jung, Junge oder Mädchen, reich oder arm.

Seit sechs Wochen durchquerte der Citoyen Schneider, in Begleitung der Guillotine, die Gegend. Seine früheren Pfarrkinder hätten ihn schwerlich wieder erkannt! Er hatte sein Priesterkleid gegen einen blauen Ueberrock mit roten Aufschlägen, seine Schnallenschuhe gegen Sporenstiefel, vertauscht. Ein großer Säbel an seiner Seite und ein paar Pistolen, die beständig an seiner blau-weiß-roten Schärpe hingen, gaben ihm vollends ein ganz besonders abstoßendes Aussehen.

In diesem Aufzug hatte man ihn am Vorabend in einem prächtigen, von sechs Pferden gezogenen Wagen ankommen sehen; voraus gingen in Nationalfarben gekleidete Vorläufer und seine Husaren, die wie jene des großen Friedrich den Totenkopf und gekreuzte Knochen auf ihrem Tschako, ihrer Säbeltasche und ihrem Wehrgehänge trugen, schlossen den Zug.

Solches Gefolge flößte einem Jeden einen tiefen Respekt vor dem Kommissar ein.

Wem dies aber nicht genügte, dem kam die Ehrfurcht beim Anblick des grellroten Karrens der dicht hinter seinem Wagen folgte. Er enthielt schauerlich aussehende, ebenfalls rotgestrichene Gerätschaften; einige Balken, eine ganze Menge Bretter, zwei Pfähle und dazu zwei Querbalken. Sonderbarerweise war in einem derselben eine breite Ritze der Länge nach eingeschnitten, und der andere war in Halbmondform ausgerundet. Oben auf all diesen Holzgeräten befanden sich Weidenkörbe von der Länge eines menschlichen Körpers und andere kleinere, die einen großen Kürbis enthalten konnten! Endlich bot sich in diesem Karren ein äußerst anmutiger, erfreulicher Anblick, das war eine Lederscheide, die ein dreieckiges, sorglich geschliffenes Stahl enthielt. Zwischen den beiden Pfählen angebracht, die oben durch den eingesetzten Querbalken verbunden wurden, konnte vermittelst einer besonderen Vorrichtung dieses riesige Rasiermesser heruntersausen und im Nu einen Kopf abtrennen.

Drei Bürger, von äußerst korrekter Kleidung und Haltung, saßen vorn auf dem Karren! Der eine, ein kleines, mageres Männlein mit spitzer Nase und vorstehendem Kinn, die beiden anderen an seiner Seite dick und groß mit gesundheitstrotzendem Aussehen. Der Anblick dieser drei Gestalten ließ auch den tapfersten erschauern, denn alle wußten, daß es der Scharfrichter und seine Gesellen waren.

Zu dritt errichteten sie mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit das schaurige Gerät. Die beiden Gesellen schoben im Handumdrehen den Verurteilten auf das Brett, den Kopf in den Ausschnitt. Der Meister drückte auf die Feder, da fiel das Messer blitzschnell hernieder und zerschnitt den Mann in zwei Teile, die auch der beste Chirurg nicht mehr zu vereinen im Stand gewesen wäre.

Der eine Teil, der Kopf, fiel in einen der kleinen bereitstehenden Körbe; der andere, der Körper, wurde in einen der großen sargförmigen, mit Sägemehl gefüllten Körbe geschoben.

Es war, man muß es bekennen, einfach, sinnreich, und ging rasch von Statten. Einige Jahre vorher, zur Zeit des Tyrannen Capet, hatte ein Pariser Arzt, ein bekannter Philanthrop, ein großer Freund der Philosophen und Bewunderer der Encyclopädie, die Enthauptungsmaschine erfunden: „Ein humanitäres Gerät!“ behauptete der Erfinder, der gute Doktor Guillotin, und viel besser als die Axt oder das Schwert, deren sich die damaligen Scharfrichter Frankreichs und Deutschlands mehr oder weniger geschickt bedienten.

Gut eingeseift ist halb rasiert.....

Der elegante
Herr gebraucht
nur die
RASIERSEIFE

Erasmic

die angenehmste,
die parfümierste
und hauptsächlich
die billigste

Compagnie **Erasmic**-Paris 129 Rue Victor-Hugo Levallois-Perret (Seine)

Nicht ein Schein
von Schmutz
auf Ihrer Wäsche
wenn mit

Der Ersten der Welt, gewaschen

Sté Ame SAVONNERIES LEVER, HAUBOURDIN-LEZ-LILLE (Nord)
Fabricants du célèbre "LUX" pour lingeries délicates

Einige Witzbolde hatten die Erfindung des Arztes, der den zum Tod Verurteilten eine zu schmerzliche Hinrichtung ersparen wollte, Guillotine benannt.

Man behauptet sogar, daß Marie Antoinette's Gemahl, der, wie jedermann weiß, ein sehr geschickter Mechaniker war, dem gelehrten Doktor geraten hatte, die Form des Messers abzuändern. Dieses horizontale Eisen, das senkrecht abfiel, wäre bald abgenützt, meinte Ludwig XVI. Mit dreieckiger Schneide würde es schräg zuschlagen und viel besser durchschneiden. Ein Versuch mit Hämmeln zeigte, daß der Rat gut war.

Die Geschichte sagt jedoch nicht, ob einige Jahre später, am 21. Januar 1793 und am 16. Oktober desselben Jahres der König und die Königin das zu einem philanthropischen Zweck erfundene und verbesserte Instrument gewürdigt haben.

***

„Die heilige Guillotine", wie die überzeugtesten Anhänger der Revolution, jene, die deren Symbol, wie früher eine Dekoration, im Knopfloch trugen, das Mordinstrument benannten, wirkte Wunder. Nicht nur die „spontane" Begeisterung, die ihre Ankunft in Barr hervorgerufen hatte, sondern auch andere Tatsachen zeugten dafür, so die Verlobung des Kommissars des revolutionären Gerichts, dessen Wink genügte, um die Leute ins Jenseits zu befördern.

Zwei Tage zuvor, kurz nach seiner Ankunft, war die grausige Maschine auf dem großen Platz des stillen Städtchens aufgestellt worden. Wie zufällig streckte sie ihre großen, roten Arme mit dem scharfen Messer gerade gegenüber dem Hause des „Citoyen" Stamm entgegen, des Vaters der schönen Marie-Anne. Einige Wochen vorher, als er sich gelegentlich einer blutigen Rundreise in der er die „revolutionäre Gerechtigkeit" überall mitführte, in Barr aufgehalten hatte, hatte Schneider das junge Mädchen erblickt.

Der frühere Priester, der ungezügelte Schreckensmann, der im ganzen Elsaß wegen seiner Grausamkeit, seiner Unzüchtigkeit und seiner Raubgier bekannt war, war, trug sich mit dem Gedanken, das Cölibat aufzugeben, das ihm verschiedene seiner politischen Kollegen wie eine Schande, die an seinen vorigen Stand erinnerte, vorwarfen.

Er hatte denn sein Augenmerk auf das junge Mädchen geworfen, das, ebenso schön als reich, die beste Partie im ganzen Umkreis war.

Um seinen Plan auszuführen hatte er vorerst Stamm ins Gefängnis führen lassen, um sich den Vorteil zu sichern, ihn auf Bitten seiner Tochter zu befreien. Indem er sich auf diese Weise zum Wohltäter der Familie aufgeworfen hatte, war er gegen Ende des Monats Frimaire nach Barr zurückgekehrt und hatte sich als Hausfreund bei seinem Schützling einquartiert, bei welchem er am selben Abend noch um die Hand der schönen Marie-Anne anhielt.

Sein Gastgeber, der über den eigentlichen Grund seiner Verhaftung im Klaren war, war ebenso verzweifelt über den Gedanken dem Unwürdigen sein einziges Kind zur Frau zu geben, als ihm dieses abzuschlagen.

Bekümmert über diesen Antrag, der einem Befehl gleichkam, hatte er sich jedoch höchst geehrt erklärt und seine Antwort auf den nächsten Tag verschoben. Dieser kurze Aufschub ließ ihm wenigstens einige Stunden Zeit.

Der unglückliche Vater gedachte die Nacht zu benutzen, um mit seiner Tochter zu fliehen und diese einer aufgezwungenen Ehe mit demjenigen, den sie beide als den Ausbund aller Laster betrachteten, zu entziehen.

Doch der teuflische Verehrer hatte ihr Vorhaben geahnt und seine Husaren zur Wache an alle Ausgänge des Hauses aufgestellt.

Stamm wußte sich nicht mehr zu helfen, als Marie-Anne, überzeugt, daß ihr Vater mit seinem Kopf einstehen müßte,

diesen hat eine gutwillige Zustimmung zu erheucheln, denn im entgegengesetzten Fall wäre ihr beider Tod gewiß.

Diese Vorstellung genügte, um den armen Vater zur Annahme eines solchen Opfers zu bewegen.

Obwohl noch ganz jung, kaum achtzehn Jahre alt, war Marie-Anne doch schon ein kluges, energisches Mädchen. Zwei Jahre vorher, beim Ableben ihrer Mutter, hatte sie die Leitung des Haushaltes übernommen und alles mit Umsicht verwaltet. Auch bei dem Einfall der Preußen, im Jahre 1792, hatte sie mit schnellem Entschluß einem feindlichen Offizier Stand gehalten, der eine Meierei ihres Vaters in Brand stecken wollte. Das Einschreiten des Herzogs von Braunschweig, das sie eiligst veranlaßte, hatte damals das Anwesen vor der Feuersbrunst gerettet.

Ihren Einfluß auf Vater Stamm ausnutzend, verstand sie es ihn so vollständig zu überzeugen, daß am folgenden Morgen Schneider seinen zukünftigen Schwiegervater in der — wenigstens scheinbar — besten Stimmung fand. Der frühere Klosterbruder bestimmte sofort, daß die Verlobung am nächsten Vormittag, den 22. Frimaire gefeiert werden und die Hochzeit noch am Abend in Straßburg, seiner gewöhnlichen Residenz, stattfinden sollte. In Straßburg konnte seine Allmacht nur durch jene des Delegierten der Konvention im Elsaß, St. Just, aufgewogen werden.

Unterdessen hatte Eulogius die ganze Bevölkerung des Städtchens Barr aufgefordert, feierlich sich an dem Fest zu beteiligen.

Niemand hatte es sich nehmen lassen, einer solchen Einladung Folge zu leisten, die mit Paukenschlag erging und unter Begleitung des Scharfrichters und seiner Gesellen, der Diener der hl. Guillotine, deren letztes Wunder eben diese Heimat war. In der Tat konnten keine zwei Menschen einander entgegengesetzter sein, als diese beiden Verlobten.

Sie, ein Vorbild der Tugend, er, lauter Laster!

Sie, sehr reich! er, keinen roten Heller, als was ihm die Erpressungen eintrugen, wenn er sein Opfer auf die Guillotine schleppen ließ, um ihm dort eine riesige Kaution abzufordern, deren er sich bemächtigte.

Sie war kaum achtzehn Jahre alt! Er war wenigstens zwanzig Jahre älter.

Sie, groß, schlank, war blond und rosig mit großen, stahlblauen Augen, die gewöhnlich sanft und schüchtern, wenn nötig aber so streng blicken konnten, daß sie Ehrfurcht geboten. Man hatte dies bei dem Vordringen der Kaiserlichen gesehen.

Er! Aber diesen Menschen, der monatelang das Elsaß marterte, müssen wir eingehender beschreiben.

Er war ebenso häßlich als seine Braut schön war. Seine kurze, gedrungene Gestalt sah in der breiten blau-weiß-roten Schärpe, die seine Hüften umgürteten, wie eine Tonne aus.

Auf diesem unförmigen Körper saß ein breiter Kopf mit abstoßend groben Zügen, fahler Hauptfarbe und sehr kurz geschnittenen braunen Haaren. Seine schwarzen, falschblickenden Augen leuchteten manchmal auf, wie jene eines Tigers, der seine Beute erspäht.

Im übrigen war dieser frühere, deutsche Mönch, der, im Elend geboren, durch die Barmherzigkeit eines Priesters erzogen, und nun ein berüchtigter Versorger der Guillotine und großer Feind der Geistlichen, ein teuflischer Geselle.

Sechs Wochen vorher, bei der ersten Begegnung, hatte Marie-Anne ihn, bei sich selbst, mit einer großen, giftigen Kröte verglichen. Der Vergleich war wohl zutreffend, denn wahrscheinlich um diese Aehnlichkeit noch hervorzuheben, hatte die Natur ihm ganz kleine Hände und Füße zugeteilt. Was bei einem andern als ein Zeichen von Vornehmheit erschienen wäre, ließ bei diesem greulichen Menschen seine Häßlichkeit und seinen widerwärtigen Charakter noch besser hervortreten.

Der schlechte Eindruck, den Frl. Stamm

In diesem Augenblick — vor St. Just niederfallend — rief Marianne mit klangvoller Stimme..

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

empfunden hatte, bestärkte sich noch beim Gedanken an diese Ehe, um deretwillen das ganze Städtchen sie als eine Märtyrerin, eine neue Iphigenie, betrachtete. Doch im Vertrauen auf Gott, der sie aus den Händen des Scheusals retten würde, wußte sie sich dermaßen zu beherrschen, daß Eulogius, dessen Eitelkeit seiner Grausamkeit gleichkam, sich vollkommen täuschen ließ. Er war überzeugt, daß das schöne reiche Mädchen glücklich sei, den mächtigsten Mann im Elsaß nach St. Just zu heiraten.

Die Fahnen und Girlanden, die die Stadt schmückten, bezeugten seine Macht. Die auf dem Marktplatz errichtete Guillotine, verkündete allen seine Allgewalt, die übrigens Niemand in Barr zu bestreiten gesinnt war.

Die Tatsachen sprachen zur Genüge! Vom 14. Brumaire bis zum 22. Frimaire, in weniger als sechs Wochen, waren auf einen Wink Schneiders 31 Köpfe gefallen sowohl in der Stadt als in der Umgegend, namentlich in Schlettstadt, Oberehnheim, Mutzig, Epfig und vielen andern Gemeinden.

Die fürchterliche Angst, die er überall einflößte, war, trotz der erheuchelten Freude über seine Ankunft, in allen Gesichtern zu lesen. Nach der „spontanen" Beleuchtung und Beflaggung vom 21., feierte das Städtchen Barr noch am 22. den Bräutigam, dem der ganze Gemeinderat seinen Glückwunsch zur Verlobung darbrachte.

Welche Ehre für den „Citoyen" Stamm und für die Stadt, daß Eulogius Schneider nun ein Bürger der Gemeinde würde!

Und die scheinbare Freude wurde echter Jubel, als der frühere Priester erklärte, er werde die Stadt nachmittags noch verlassen, da er vor Abend noch mit seiner Braut in Straßburg sein wollte.

Bürgermeister Monet, der Nachfolger des hingerichteten Dietrich, sollte sie in eigener Person trauen nach dem einfachen und gestrengen Protokoll des revolutionären Ritus der Vernunft, deren Bildnis seit einem Monat an Stelle des Tabernakels und der Heiligen im Münster „prangte".

Ein Jeder wußte, daß einer kürzlichen Verfügung von St. Just zufolge, die Tore der Stadt vor der Nacht geschlossen sein sollten, da es jedermann, unter Todesstrafe, untersagt war, nach Sonnenuntergang in Straßburg einzudringen.

Da die siebenmeilenweite Strecke zwischen Barr und Straßburg drei gute Stunden erforderte, mußten somit Schneider und seine Braut Barr gegen Mittag verlassen, um vor vier Uhr abends in Straßburg zu sein.

Durch seine Amtstätigkeit als Bürgermeister verhindert, würde der Vater der Braut der Hochzeitsfeier nicht beiwohnen. Am 22. Frimaire war man im großen Eßzimmer, wo die Verlobung gefeiert wurde, früh zu Tisch gegangen.

Die Gäste waren zahlreich. Unter ihnen, inmitten der ehrbarsten Einwohner des Städtchens, der Freunde der Familie, saßen auch die ziemlich sonderbaren Freunde des Zukünftigen. So sah man zur Rechten des Bräutigams, beinahe gegenüber von Marie-Anne, das kleine, hagere Männchen, den Scharfrichter!

Trotz der schlechten Zeiten war das Essen prunkhaft. Aus den verstecktesten Winkeln, wo Schinken, gräucherte Gänsebrust, Pasteten und andere Delikatessen aufbewahrt wurden, ohne von den ehrwürdigen Flaschen alten Elsässerweins, Mirabell und Quetsch zu sprechen, waren alle Herrlichkeiten zu Tage getreten sowohl zu Ehren der Braut und deren Vater, die allgemein beklagt wurden, als auch aus Furcht vor dem Zukünftigen.

Die alte Köchin, die alte Kathrine, die mit Beihilfe der Frau und der Töchter des Wirts zum „Goldenen Fasan" und der zwei Hausmägde seit vierundzwanzig Stunden ohne Unterlaß in der Küche hantierte, konnte sich solcher Fülle nicht mehr entsinnen.

Und doch diente Kathrine seit fünfundvierzig Jahren im Hause und hatte nicht nur Marie-Anne, sondern auch ihre ver-

storbene Mutter, die gute Madame Xavier Stamm, zur Welt kommen sehen.

Obwohl diese unerhörte Ehe der kleinen Marie mit dem früheren deutschen Mönch ihr als eine entsetzliche Gottlosigkeit vorkam, hatte sich die alte Kättel, deren kulinarisches Talent sich von jeher bewährt hatte, trotzdem alle erdenkliche Mühe gegeben.

Da sämtliche Jäger des Städtchens das seit dem Beginn der Feindseligkeiten selten gewordene Wild aufgejagt und erlegt hatten, duftete es in der Küche nach feinem Hasenbraten, Rehkeulen und Frischlingsköpfen. Wildprettpasteten und Gänseleberterinen zeugten dafür, daß die Preußen und die Kaiserlichen nicht alles entdeckt hatten. Zweihundert Flaschen Bordeaux- und alter Burgunder standen in langer Reihe in der Speisekammer. Im Hof stand ein riesiges Faß Bier zum Anzapfen bereit.

Die alte Kättel konnte es nicht fassen, daß der verpönte Mensch und sein Freund, der Mann mit dem Nußknackerkinn, wahrlich der lebendige Satan, all diese Leckerbissen genießen sollten!

Sie hatte die hl. Muttergottes angefleht und der hl. Odilia versprochen, barfuß nach dem Odilienkloster zu pilgern, wenn diese beiden Bösewichte der Unmäßigkeit erliegen oder doch wenigstens an einer Gräte ersticken könnten, einer Gräte dieser riesigen Forelle, die Hans, der Wilderer, in dem halbgefrorenen Weiher zu Füßen des Roßkopf in einem nur ihm bekannten Winkel gefangen hatte.

Aber leider! trotz ihrer unaufhörlich beim Kochen verrichteter Gebete, verlief alles zum Besten beim Verlobungsmahle vom 22. Frimaire. Abgesehn vom Schwiegervater und der Braut, die beide wenig Appetit zu haben schienen . . . aus Trennungsschwerz versicherten sie . . . mundete es allen Gästen vorzüglich.

Man bedenke! Alles, mit Ausnahme von Schneider und seiner Kumpanen, die in beständigen Schmausereien lebten, war ein gutes Essen ein längst ungewohntes Ereignis! Und wohl wissend, daß solche Gelegenheit sich sobald nicht wieder bieten würde, sah sich ein Jeder vor, seinen Magen aufs Beste zu bedienen.

Unter solchen Umständen zog sich das Mahl in die Länge. Es schlug Mittag, als der Nachtisch, ebenso reichlich als mannigfaltig, aufgetragen wurde.

Auf dem Tisch erschienen Kugelhopf, Kuchen, Torten, Creme, Schlagsahne, Gelee und Eingemachtes aller Arten. Champagner, der damals im Elsaß unauffindbar war, den aber Schneider stets in seinem Wagen mitführte, wurde in die Kelchgläser gegossen. Die Augen der Gäste leuchteten vor Freude bei dieser unerwarteten Ueberraschung. Würde man jedoch Zeit haben, diesen so köstlichen Nachtisch zu beendigen?

Draußen war der Reisewagen, der die Verlobten nach Straßburg bringen sollte, vor dem Hoftor vorgefahren. Seine sechs Pferde stampften vor Ungeduld und die zur Begleitung bestellten Husaren standen zum Abmarsch bereit. Zur größten Beruhigung der Einwohner, brachen die Gesellen des Scharfrichters die Guillotine ab und luden die verschiedenen Teile auf den Karren.

Da geschah etwas Sonderbares: die Braut, die bis dahin kaum an den Speisen genippt hatte, fühlte sich auf einmal so hungrig, daß sie das Haus nicht nüchtern verlassen wollte und nochmals von jedem Gericht zu essen wünschte.

Dem Verlobten, der sich über diesen so plötzlich eintretenden Appetit wunderte, antwortete sie, ihn zum ersten Male mit dem republikanischen „Du“ ansprechend: „Was willst du, Schatz, die Aufregung und die Freude schnürten mir die Kehle zu. Nichts konnte hindurch.“

Bei dieser natürlich klingenden Erklärung erstrahlte das häßliche Gesicht des Zukünftigen, und seine Albernheit kannte keine Grenzen mehr, als Marie-Anne vor allen Anwesenden ihr Glück rühmte.

„Wie fühle ich mich glückselig, wenn ich bedenke, daß ich heute Abend die Frau desjenigen sein werde, den die ganze Stadt Barr als den ersten Bürger des Elsasses

betrachtet, desjenigen, den sein Bürgersinn und seine Tugenden zu der obersten Würde eines Kommissar beim revolutionären Gericht erhoben haben."

— Gewiß, mein Liebling! sagte der strahlende Mönch. Doch ist es Zeit, unser Wagen harrt draußen.

— Ach was! er soll warten, versetzte Marie-Anne, lächelnd. Für die Frau des Citoyen Schneider darf man schon etwas Rücksicht nehmen. Bevor ich dieses Haus, in dem ich geboren bin, auf immer verlasse, um das deinige, das unsrige zu betreten, wünsche ich wenigstens meine letzte Mahlzeit hier in Ruhe zu beendigen und auf das Wohl meines Verlobten, meines Gatten, zu trinken! und bei diesen zärtlichen Worten küßte sie ihn.

Bravo! bravo! schrien alle Anwesenden; nur der unglückliche Vater, den die Begeisterung seiner Tochter zu schmerzen schien, schwieg.

Doch als sich der Beifall gelegt hatte, vernahm man draußen das Wiehern und Scharren der erregten Pferde.

— Diese Tiere sind lästig, murmelte die Braut, ihren Kopf zärtlich zu Eulogius neigend. Könnte man sie nicht entfernen?

— Wir sollten eigentlich aufbrechen, meinte der Tyrann, den die Schmeichelworte Marie-Anne's zum Lamm umwandelten und der dem Mahl und besonders dem Wein reichlich zugesprochen hatte.

— Warum so schnell aufbrechen? frug die Braut schmollend.

— Wenn wir uns verspäten, finden wir die Tore Straßburgs geschlossen.

— Wie, staunte Marie-Anne, die Tore Straßburgs, der Stadt, in der du wohnst, in der du allmächtig bist, sagtest du mir, wären vor Eulogius Schneider geschlossen? Dazu noch an seinem Hochzeitstag. Das ist nicht möglich!

Der Hochmut des früheren Priesters regte sich bei den Worten des heißersehnten Weibes, das an seiner Schulter lehnte. Er trat zum Fenster und rief auf die Straße:

— Man spanne die Pferde aus bis ich weiteren Bescheid erteile.

Und zum Befehlshaber der Husaren gewendet:

— Führe deine Reiter zum Gasthof, wo sie auf mein Wohl trinken sollen und sende sofort einen Boten nach Straßburg. Er soll dem Wächter des Weißturmtores befehlen, das Tor bis zu meiner Ankunft aufzulassen.

Und da der Angeredete zögerte, fügte der frühere Mönch, der den Grund dieses Zauderns erriet, sich in die Brust werfend, stolz hinzu:

— Die Befehle des Citoyens St. Just gelten nicht für den Kommissar beim revolutionären Gericht. Und er wiederholte nochmals den Bescheid, daß der Bote sofort aufzubrechen habe.

— Verstanden! sagte grüßend der Husar.

— Er ist doch ein ganzer Kerl, dieser Schneider, sagten die Gäste einer zum andern. Er allein im Elsaß wagt es, gegen den Befehl des Regierungsvertreters zu verstoßen.

Als der Bote fortgeritten war, nahm der Bräutigam seinen Platz an der Seite der Braut wieder ein. Marie-Anne umarmte ihn strahlend. An weiblicher Eitelkeit, wahrscheinlich um ihren Sieg besser auszukosten, zog sich das feine Mahl in die Länge, so daß es schon längst zwei Uhr geschlagen hatte, als man vom Tisch aufstand.

Es verging noch eine gute Weile bis der Wagen und die Begleitung zur Stelle waren. Die Postillone, denen Marie-Anne eine Flasche Branntwein geschickt hatte, wankten auf ihrem Sattel, während die Hälfte der Husaren vom vielen Bier betrunken waren.

Kurz, die Uhr am Rathause stand auf halb vier, als der Wagen vorbeirasselte. Er folgte den Spuren des Karrens mit der Guillotine und dem Scharfrichter. Dieser hatte die Langsamkeit seines Fuhrwerks vorgeschoben, um einen guten Vorsprung zu gewinnen. Als er gehört hatte, wie sein Herr die Befehle des Vertreters miß-

achtete, hatte er sich klüglich auf den Weg gemacht.

Jedoch war bei Enzheim ein Rad des Karrens gebrochen und der Wagen des glücklichen Paares holte ihn noch kurz vor Straßburg ein.

Seiner Gewohnheit gemäß nahm der Scharfrichter hinter dem „Citoyen"-Kommissär Platz, und von fackeltragenden Husaren begleitet, trat der Zug durch das Weißturmtor, das trotz der Anordnung des Vertreters der Konvention offen geblieben war.

Es schlug sechs Uhr in der Johanniskirche, als Schneider und seine Braut das Ende der Weißturmstraße erreichten, um in die alte Stadt zu gelangen. —

In seinem Arbeitszimmer am Broglie, das durch eine auf den Platz hinausführende Glastür erhellt wurde, war St. Just, Délégué du Comité du Salut Public und Volksvertreter bei der Armee, in das Studium eines Angriffsplanes vertieft, den ihm Hoche unterbreitet hatte. Zur Seite stand ein vom Oberbefehlshaber gesandter Generaladjudant, bereit, alle erforderlichen Auskünfte zu geben. Ein junger Offizier, der bei dem Volksvertreter die Stelle eines Adjudanten einnahm, saß in tiefstem Schweigen auf einem Strohstuhl.

Der einzige Luxus des mit republikanischer Einfachheit ausgestatteten Zimmers bestand in zwei großen bronzenen Armleuchtern. Zahlreiche Kerzen daran erleuchteten das Zimmer wie in Tageshelle und gestatteten den genauen Ueberblick über eine riesige Landkarte, die die eine Wand vollständig bedeckte.

Ohne die spärliche, von dieser Beleuchtung gespendete Wärme, wäre man in diesem — obwohl im Dezember — ungeheizten Zimmer erfroren.

Nach spartiatischem Prinzip verbannte St. Just, der Sommer wie Winter den Tuchrock trug, jegliche Heizung aus seinen Wohnräumen.

Draußen war es finstere Nacht; denn in jener Zeit, wo es an allen Waren fehlte, gingen die Straßburgerinnen spärlich mit dem Licht um.

Daher zeichnete die Helle des auf Halbgeschoß liegenden Zimmers ein goldenes Rechteck auf der dunklen Straße.

Da keine Vorhänge die Scheiben verdeckten, konnte man von draußen die elegante Gestalt des über seinen Arbeitstisch gebeugten Vertreters erblicken.

Die seit seiner Ankunft im Elsaß von ihm entfaltete Energie, seine unerbittliche Strenge, waren so außerordentlich, daß die Vorübergehenden im Schatten gedeckt, stehen blieben, um den blassen jungen Mann mit den edelgeschnittenen Zügen zu betrachten. Sie staunten, daß mit vierundzwanzig Jahren Präsident der Konvention dieser bartlose, schöne Jüngling einen beträchtlichen Anteil an der Hinrichtung des Königs und dem Sturz der Girondins hatte. Siegen oder sterben! dies war sein Wahlspruch. Die einzige Wahl, die er seinen Generälen ließ! In seinem Mund waren dies keine leeren Worte. Jedermann erinnerte sich noch mit Schrecken wie vor kurzem St. Just den General Eisenberg und seinen ganzen Stab niederschießen ließ. Es waren deren vierzehn einschließlich eines ganz jungen Arztes und zwei Stallknechten, die gewiß alle drei an dem Vergehen Eisenbergs, der sich überraschen ließ, unschuldig waren.

Während der Name Eulogius Schneimit Schrecken, wie vor kurzem St. Just flößte, rief der Name des Volksvertreters St. Just eine berechtigte Furcht, aber auch eine gewisse Bewunderung hervor.

Ersterer folgte meistens seinen Leidenschaften, namentlich der Genuß- und Gewinnsucht. Der zweite hingegen war als ein sittenreiner Mensch bekannt, unzugänglich für jedes andere Gefühl als die Liebe für das öffentliche Wohl . . . so wie es dieser Bewunderer des lykurgischen Zeitalters und Jean Jacques Rousseau's sich vorstellte.

Man wußte auch, daß der Vertreter den Kommissär des revolutionären Gerichts haßte und daß er ihn wiederholt verdächtigt hatte, sich weniger um die Geschäfte der Republik als um seine eigenen zu kümmern. Wäre der frühere Mönch nicht

das unbestrittene Haupt der ultraterroristischen Partei gewesen, deren Ausschweifungen sogar jene von Marat übertrafen, der am vorigen 14. Juli ermordet wurde, hätte Schneider längst schon gewisse Pflichtvergessenheiten, die St. Just hinterbracht worden waren, mit seinem Kopf gesühnt.

Der Volksvertreter sann über den Plan des Generals Hoche, als plötzlicher Lärm auf dem Broglie erscholl und Fackelschein den stillen Platz erhellte.

Es war Eulogius, der im selben Augenblick von der Meisengasse herkam mit seinem Begleitungszug, den eine gaffende Volksmenge umgab. Die einen, seine Anhänger, waren herbeigeeilt, um seinen Einzug zu begrüßen, die anderen gleichgültig oder feindlich gesinnt, aber ebenso ängstlich. Diese letzteren jauchzten um die Wette mit den Kunden des früheren Klosterbruders. Daraus ergab sich ein desto betäubenderer Lärm, als eben ein aus der Krebsgasse kommender Korntransport den Platz versperrte und den Kommissär des revolutionären Gerichts und sein Gefolge nötigte, gerade vor den Fenstern des Volksvertreters zu halten.

Der Wagen, in dem Eulogius und Marie-Anne saßen, hielt zufällig in dem erleuchteten Rechteck, das die Glastüre von St. Just's Arbeitszimmer auf die Straße zeichnete. Die Fackeln der Husaren warfen einen grellen Feuerschein auf die dunklen Häuser ringsum.

Aufgeregt durch diesen Lärm und wütend über die Störung erhob sich der Vertreter und in dieser Geistesverfassung erkannte er Schneider.

Es bedurfte dessen nicht mehr, um ihn gegen einen schon gehaßten Nebenbuhler zu erbittern. Der gewöhnlich so kalt und so zurückhaltende junge Mann bekam einen fürchterlichen Wutanfall, als der über die Ursache dieser prunkvollen nächtlichen Promenade befragte Offizier ihm erklärte, daß der Commissaire Civil eben mit seiner Braut in Straßburg angekommen war.

— Was du mir da erzählst, ist unglaublich! beschied St. Just, auf die Uhr blickend. Es ist sechs Uhr vorbei. Die Tore der Stadt sind auf meinen Befehl seit mehr als zwei Stunden geschlossen. Somit ist es absolut unmöglich, daß Schneider von Barr kommt.

In kurzen Worten gab der Offzier dem Vertreter Bescheid. Er teilte ihm mit, daß auf spezielles Geheiß Schneiders das Weißturmtor bis zu seiner Ankunft offen geblieben war.

— Weißt du das schon lange? frug der Vertreter anscheinend ruhig, doch mit verhaltenem Grimm?

— Ich habe es um die fünfte Stunde durch einen Adjudanten erfahren, der herkam, um dich davon zu benachrichtigen.

— Und jetzt erst teilst du es mir mit? sprach St. Just mit solch fürchterlichem Lächeln, daß sein Untergebener an allen Gliedern zitterte. Doch sich sofort fassend, erwiderte der Offizier ruhig:

— Du hattest mir Befehl erteilt, deine Arbeit auf keinen Fall zu stören.

— Es ist richtig! sagte der Vertreter. Dieser verruchte Mönch ist allein schuldig. Mit raschem Griff öffnete er die Glastüre und trat auf den Balkon. Da wurde es still auf dem Platz und ein Jeder hatte die Empfindung, daß der Delegierte des Comité du Salut Public, dem dieser eine unbegrenzte Macht einverleibt hatte, das Wort ergreifen werde.

In diesem Augenblick riß sich Marie-Anne aus den Armen des Mannes, der sich mit Gewalt mit ihr verlobt hatte und sprang aus dem Wagen. Vor St. Just niederfallend, rief sie mit klangvoller Stimme:

— Gerechtigkeit! Gerechtigkeit gegen Schneider! Ich rufe gegen diesen Schurken St. Just und die Konvention an. Dann erzählte sie in herzzerreißenden Worten die Gewalt, die der frühere Mönch angewandt hatte, um sie zu zwingen, ihn zu heiraten.

Diese kurze Rede und die Schönheit des Mädchens rührten den unerbittlichen Conventionnel.

— Sind deine Worte Wahrheit? frug

er sehr ernst, und hinzufügend: Uebrigens wundert es mich nicht! Ich erfahre eben, daß dieser fürchterliche über den Rhein herkommende Klosterbruder meinen strengen Befehl übertreten hat.

Diese Bemerkung des gefürchteten Vertreters rief in der Menge eine plötzliche Aenderung hervor.

— Ja, es ist wahr! sie sagt nur die Wahrheit! schrien hundert Stimmen, fest überzeugt, daß das Schicksal sich vollständig gegen Schneider gewendet hatte. Und unter jenen, die ihn so beschuldigten, waren seine Anhänger die lautesten.

— Man bringe ihn zur Guillotine; entschied da St. Just mit seiner gewohnten Machtstimme.

Da erhob sich das kleine Männlein, der Nußknacker, von seinem Sitz. Auf seinen Freund Eulogius hinweisend, der bestürzt über diese unerwartete Szene schreckensbleich geworden war, frug er:

„Soll ich ihm den Kopf abschneiden?

Nach kurzem Bedenken entschied St. Just:

— Nein. Ich habe kein Recht dazu, denn er ist Magistrat. Das revolutionäre Gericht wird darüber entscheiden. Schneider wird morgen bei Tagesanbruch nach Paris abgeführt werden. Unterdessen aber soll er die Strafe erleiden, die er so vielen seiner Opfer zukommen ließ. Bindet ihn auf die Guillotine, auf der Place d'Armes. Es sei!

Nach dieser kurzen Rede, die eines römischen Proconsuls würdig gewesen wäre, kehrte der Vertreter zu seiner Arbeit zurück. Während die Volksmenge ihm jauchzend zurief, verschwand Marie-Anne, über ihre Befreiung überglücklich, und zog sich in ein befreundetes Haus zurück, bis sie am andern Tag zu ihrem Vater heimkehren könnte.

Aber schon hatten der Scharfrichter und seine Gesellen sich des Bräutigams bemächtigt. In Begleitung der Husaren, deren wilde Schar sich über den Gefangenen lustig machte, brachten sie ihn auf den Place d'Armes, wo die Guillotine beständig errichtet war, an der Stelle, wo sich heute die Statue des Generals Kleber erhebt.

Die ganze Nacht hindurch blieb der Bösewicht dort ausgestellt, den Kopf unter dem Messer und der Verhöhnung des Pöbels ausgesetzt.

Als seine Verhaftung bekannt wurde, kam die ganze Stadt, um sich über seine Strafe zu freuen, und, da jeder eine Papierlaterne trug, war der ganze Platz wie bei Tage erhellt.

Das Straßburger Museum besitzt ein Gemälde, das das Ende dieser wahren Geschichte verewigt, so wie sie sich am 22. Frimaire des 2. Jahres der Republik zutrug.

Henry d'Estre.

Naturgeschichte.

Der Scheren-Schnabel.

Nachdem wir in unserm Kalender schon die verschiedensten Themas der Tierkunde besprochen haben, wollen wir in diesem Jahr unsern Lesern eine Vogelart vorstellen, die in Amerika zu finden ist.

Somit müssen wir uns denn in jene heiße Gegend versetzen, in der Nähe des nördlichen Wendekreises längs der Küste von Florida, die vom Atlantischen Ozean begrenzt und vom Gulf Stream erwärmt wird.

Die niedere, sumpfige Küste Floridas, die nur spärlich bewohnt ist, weist einige Baumwolle-, Tabak-, Mais- und Zuckerpflanzungen auf, die von Wäldern, Magnolien und Zwergpalmen unterbrochen werden. Am Rand des Ozeans endigt sie in schneeweißen Sanddünen, in denen hie und da wilder Reis und Unkraut wuchert. Die Meereswellen fluten darüber hin, eine

reichlich gedeckte Tafel zurücklassend, auf welcher ein gieriges Volk von Schwimmvögeln Nahrung findet: rotfüßige Möven, Seeschwalben, schwarze Rhynchops — diese letzteren sind unter dem Namen Scheren-Schnäbel bekannt —, deren unzählige Schwärme mit schrillem Geschrei in der Luft umher schwirren, und wieder in die Flut untertauchen. Das ist der Wohnsitz unseres Vogels.

Der Scheren-Schnabel.

Was ihn aber zu einem ganz ungewöhnlichen Wesen stempelt, würdig hier angeführt zu werden, das ist seine Beschaffenheit. Frau Natur bedachte den Rhynchops mit einem lächerlichen Schnabel, unfähig ihm die Dienste zu leisten, die ein Schwimmvogel von diesem zu erwarten berechtigt ist.

Der Rhynchops verdankt seinen Uebernamen dem unbequemen Wuchs eines Schnabels, der seine Beute weder packen, nach kauen, noch aufspießen kann, da der obere Teil um die Hälfte kürzer ist als der untere Teil und wie eine dünne, biegsame Klinge endigt. Um nicht Hungers zu sterben, greift dieser schlaue Schwimmvogel zur List. Wenn das Meer ruhig ist, verbringt er die längste Zeit damit zu, direkt über der Flut hinzufliegen; dabei taucht sein unterer Kiefer wie eine Schaufel ins Wasser, während der nutzlose Oberkiefer in die Luft ragt. Ohne zu kauen, verschluckt er gierig Würmer, kleine Weichtiere und Fische, die von selbst auf seine Schaufel kommen und in seinen glücklicherweise muskelkräftigen Magen dringen, welchem es überlassen bleibt, die ungekaute Speise zu verdauen.

Jedoch dieser Fischfang mit der Schaufel allein könnte unserem Vogel nicht genügen, der uns groß und dick erscheint unter seinen gefiederten Genossen. Doch unser schlauer Geselle weiß sich zu helfen. Zur Ebbezeit steht die ganze Schar Scheren-Schnäbel kampfbereit vor der Flut, die die sich zurückziehenden Austern, Muscheln aller Art und sonstige Blattkiener zurückläßt. Um sich an der Sonne erwärmen zu lassen, öffnen sich die zwei-

schaligen Muscheltiere und da tritt der Erfindungsgeist, den der Kampf ums Dasein bedingt, zu Tage. Dem Auge des Scherenschnabels ist nichts entgangen. Er wartet, stürzt sich auf die nächste Auster, die albern der Sonne zugähnt. Rasch schiebt er seinen Unterkiefer zwischen die Schalen, die sich schließen, doch zu spät! Nun ist die Schlauheit des Vogels zu bewundern! In diesem Augenblick wird der unförmliche, fehlerhafte Schnabel zum lebendigen Hammer. Der Vogel hat den Griff geliefert, die dumme Auster bildet den schlagenden Teil. Doch der Rhynchops verliert keine Zeit: Auf einem großen, widerstandsfähigen Stein schlägt er mit seinem Schnabel die Auster ohne Unterlaß auf bis die Muscheln auseinander springen! Und deren unglückliche Bewohnerin, die ihr eigenes Todesinstrument lieferte, wird aufgespeist. Und so geht es fort. Deshalb sind die Scheren-Schnäbel so dick und wohlgenährt!

Schließlich sei hier noch seine Beschreibung wiedergegeben, die von dem Diplomaten und Naturforscher Poussielgue und von dem Maler A. de Neuville im Jahre 1852 und 1853 geprüft wurde. Der Rhynchops hat einen geteilten Schwanz, wie die Schwalbe, sehr lange Flügel, doch erreichen diese nicht die Flügellänge der Hochseevögel — der Sturm- und der Schrappvögel. Sein Schnabel ist rot, rot ebenfalls seine Schwimmfüße. Sein Körper ist oben sammtschwarz und unten schön weiß. Er besitzt außerdem eine seltsame anatomische Eigentümlichkeit, das ist die außergewöhnliche Enge seines Schlundes. Diese verhindert übrigens die Ueberschwemmung seines Magens während des Fischfangs, den er mit dem Unterkiefer bei ruhigem Meer vornimmt. Eine andere Eigentümlichkeit besteht darin, daß der Scheren-Schnabel in den losen Dünensand ein Loch gräbt und darin drei Eier legt. Warum drei?

Numero deus impare gaudet!

Der große Straßburger hinkende Bote.

Jahresübersicht.

Die Jahresrundschau von 1927 ist, wie ihre Vorgängerin, reich an Begebenheiten. Leider müssen wir uns auf die wichtigsten derselben beschränken und sie kurz fassen. Die Charakteristik für 1927 ist sicherlich die bedeutende Zahl der Centenarfeiern. Schon unser Vorwort weist deren vier auf. In der Jahresrundschau soll der größte Teil der andern Raum finden. Schweigend müssen wir manche wissenschaftliche oder sportliche Kundgebung, höchst interessante Reisen, Zusammentreffen politischer Persönlichkeiten, Besuche hoher Staatsbehörden oder gar gekrönter Häupter und eine Unmenge kleinerer Begebenheiten übergehen, um nur das Wichtigste zu erwähnen.

In unserem trauten Frankreich hat die demnächst eintreffende Wahlzeit, die Rückkehr zur Kreiswahl mit allen ihren Neuerungen, eine fieberhafte Atmosphäre voller Wünsche und Hoffnungen auf einen heißersehnten Sitz im Parlament geschaffen. Der Kampf verspricht hartnäckig zu werden. Doch vertrauen wir auf die Klugheit der Nation. Sie wird, wenn sie zur Urne schreitet, daran denken, daß dank der herrschenden Ordnung das Vertrauen wieder hergestellt wurde, die Kapitalien wieder ins Land zurückkehrten, daß unser Ministerpräsident, Herr Poincaré, durch seine klare Einsicht und seine Energie die Staatskasse gerettet, die Finanzlage aufgebessert, den Franken auf fester Unterlage stabilisiert hat. Die Unzufriedenheit in unseren teueren wiedergewonnenen Provinzen hat sich ernstlich geklärt. Eigentlich war sie eher auf Mißverständnis als auf schlechten Willen zurückzuführen. Nun ist die Wunde vernarbt und der verdeckte Germanismus ist zum Glück in Flucht geschlagen. Vertrauen will jedoch nicht heißen Vernachlässigung. Ueberwachen wir denn ohne Unterlaß jene, die

bewaffnet bleiben. Lasset uns den Frieden lieben doch stark bleiben, das ist das ewige: «Qui desiderat pacem praeparet bellum.» Der falsche und kühne moskauische Bolschewismus schleicht sich überall ein und sät den Samen der blutdürstigen Anarchie, des Verheerungswahns, die seine Lehre sind. Die sowjetische Tyrannei ist ärger als jene Ivan's des Grausamen. In Deutschland hingegen hat die große Masse der Nation und ihre Regierung den Gedanken an Revanche, an Wiedereroberungen nicht aufgegeben. Der Geist von 1813 und von 1914 bietet demjenigen von Locarno die Stirn.

Unterdessen, bis sich das goldene Zeitalter einstellt, das auf unser Eisenbeton-Jahrhundert folgen soll, wird noch in verschiedenen Erdteilen Krieg geführt. Man schlug sich in Marokko, in Syrien, wo viele der Unserigen für den Frieden in jenen Regionen ihr Leben ließen. Krieg in Mittel-Amerika, Aufstand in Mexiko, wo der religiöse Krieg wütet. In China jedoch ist es noch schlimmer. Dort arbeiten die Bolschewisten in ihrem Element. Noch habe ich eine photographische Aufnahme vor Augen, welche die Presse veröffentlicht hatte und auf welcher ein roter sowjetischer Stab von frisch abgehauenen Köpfen umrahmt ist. Nord gegen Süd, Nationalisten gegen Kommunisten kämpfen, während die abendländischen Mächte untätig die Fortschritte des Fremdenhasses der Gelben gegen die Weißen beobachten. Die Engländer werden unruhig, die Japaner sehen sich vor. Es scheint, als ob aus der Mitte der Wirrnis eine Diktaturgestalt sich erheben wollte, Marschall Tchan-So-Lin.

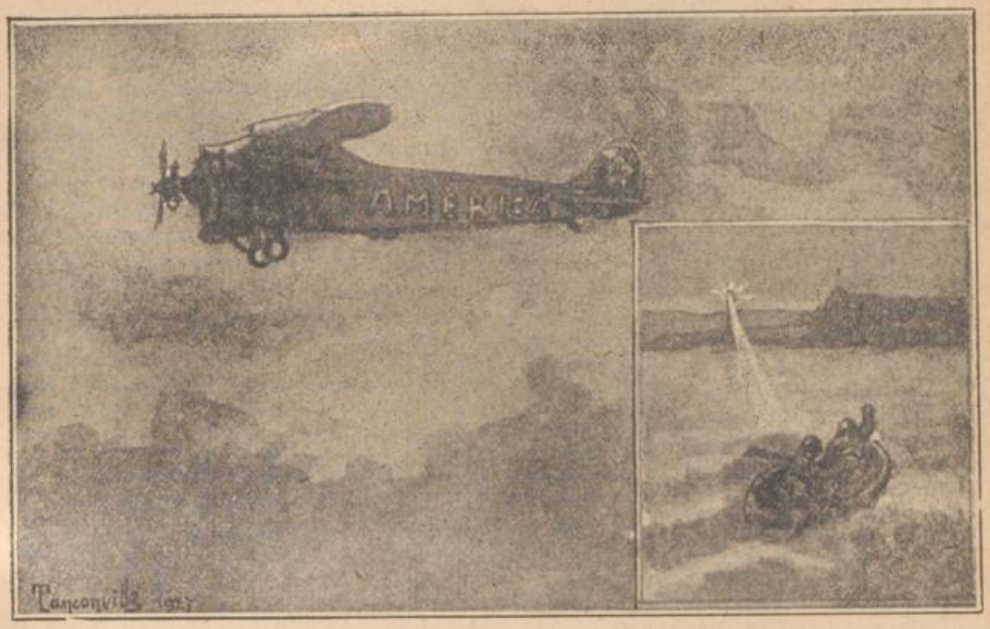
Der König Ferdinand I. von Rumänien mit seinem getreuen „Dorobantz" (Manöver in den Karpathen). Die „Dorobantzi" sind prächtige Soldaten aus Dacien.

Unterdessen bringen sich die Irländer gegenseitig um. Der Vize-Präsident der Regierung, M. O. Higgins, wurde von republikanischen Offizieren ermordet. In Wien bricht ein Aufstand aus auf Grund einer Freisprechung, welche den Sozialisten ungelegen kam. Ihre Anführer werden überflügelt, das

Justizgebäude steht in Flammen. Man schlägt sich in den Straßen. Dann kehrt di. Ordnung zurück, während zahlreiche Leichen in Massengräber gebettet werden und die Spitäler mit Verwundeten überfüllt sind. Es war für Oesterreich ein schlimmer Tag, ein guter Tag hingegen für den „Anschluß" an das große Deutschland!

Nun kommt Albanien in Konflikt mit Rächers und die Tscheka bestattet ihren Diplomaten mit blutigem Gepränge. Die sovietische Regierung bedroht Polen; dieses jedoch wahrt seine Würde und handelt nach seinem Recht.

Rumänien ist in Trauer, König Ferdinand I. ist nach schwerem Todeskampf verschieden. Mit ihm verschwindet eine der schönsten, edelsten Gestalten der Gegenwart, der Begründer der nationalen



Die „America" im Wolkenmeer.
Die Flieger im Rettungsboot auf die Küste von Ver-sur-Mer zurudernd.

Yougo-Slavien. Wird Italien dazwischentreten? Italien erstickt in seinen Grenzen, und dieser Mangel an Ausdehnungsmöglichkeit ist für die Nachbarn ziemlich beängstigend. Blut schreit nach Blut; die gesamte Presse hat das sogenannte gerichtliche Blutbad der Gegner des in Rußland herrschenden Regimes erwähnt. Nun fällt der sovietische Geschäftsträger in Warschau, einer der Haupthelden der Metzelei, in welcher der Zar, die Kaiserin, der Kronprinz und die vier Großherzoginnen den Tod fanden, selbst unter den Kugeln eines russischen

Einheit Rumäniens. Nie haben weder der König noch Königin Marie an dem endgültigen Sieg gezweifelt. An unserer Seite hat er gefochten und seinem Vaterland die rumänischen Gebiete von Bukovinien, Transsylvanien, das Banat von Temesvar einverleibt. Ein fünfjähriges Kind, Prinz Micea, sein Enkel folgt ihm unter dem Namen Michael I. auf dem Thron, da sein Vater, Prinz Karol infolge gewisser abenteuerlicher Begebenheiten, die sich mit seiner eventuellen Stellung nicht vereinbaren ließen, auf die Thronfolge verzichten mußte.

Von Zeit zu Zeit läßt uns die Natur eine plötzliche Mahnung zukommen, um uns zu erinnern, daß wir nur Zwerge sind, die auf stets bedrohter Erde wandeln; Erdbeben, Tornados, Zyklone, Springfluten, Gewitter, Stürme, Hagel, Überschwemmungen usw. Japan, Madagaskar, Chile, die Hawai-Inseln, in Holland die Provinz Gerdelland, wurden von Erdstößen heimgesucht. In Palästina wirkte ein Erdbeben äußerst zerstörend und tötete ungefähr Tausend Menschen. In den Vereinigten Staaten richteten furchtbare Überschwemmungen schreckliche Verheerungen an und zerstörten zahlreiche Menschenleben. Neu-Orleans wäre beinahe vollständig vernichtet worden. Eine der schrecklichsten Erdbebenkatastrophen stellte sich in China, in der Provinz Kan-Sou ein. Drei wichtige Städte: Saiang, Lau-Tcheou und Kou-Lang wurden in wenigen Stunden vollständig vernichtet. Die Zahl der Toten wird auf 100.000 geschätzt.

Allem Anschein nach ist auch das Schicksal des Kapitäns Saint-Roman und seiner Begleiter, des Leutnants zur See Mouneyres, des Mechanikers Petit, ebenso wie dasjenige von Nungesser und Coli, auf dem „Weißen Vogel", durch irgend einen Meeressturm besiegelt worden.

In den Vereinigten Staaten, in Brasilien sind mit rührender Bereitwilligkeit alle Hebel in Bewegung gesetzt worden, um diese Helden, diese französischen Märtyrer der Luftschiffahrt aufzufinden. Das kühne Wagnis, den Ozean von Frankreich nach Newyork zu überfliegen, wurde seitdem in entgegengesetzter Richtung dreimal durch siegreiche Luftschiffer der Vereinigten Staaten Amerikas erneuert. Zuerst war es Kapitän Lindberg, ein ganz junger Luftschiffer, dessen wunderbare Luftreise allein, zum Teil in finsterer Nacht, von Newyork nach Paris, gelang. Dann flog Chamberlin, von Levine begleitet, auf der „Miß-Columbia" von Newyork ab, landete zuerst in Berlin und kam hernach nach Paris. Schließlich unternahmen Kommandant Byrd, Leutnant G. Noville, Bert Acosto und Berut-Balchen auf der „America" die gefahrvolle Luftfahrt über den Ozean und erreichten das Ziel. Trotz der Trauer, die wir unseren unglückseligen Helden widmen, wurde doch den tapferen Amerikanern ein jubelnder Empfang bereitet. Welches sind die Ursachen ihres so prächtigen Sieges und unseres so grausamen Mißlingens? Sollte die Ueberfahrt in einer Richtung leichter sein und in der anderen unmöglich oder äußerst unsicher? Die Techniker bejahen diese Meinung.

Straßburg, die Stadt, in der vor 120 Jahren der große hinkende Bote das Licht der Welt erblickte, hat in jubelnden Festen Friedens- und vaterländische Begebenheiten gefeiert.

Nach zwanzigjähriger, wunderbarer Arbeit wurde das gewaltige Werk, die Ersetzung der Fundamente, auf welchen der 142 Meter hohe Münsterturm ruht, zu Ende geführt, und nun kann er getrost den Stürmen der kommenden Jahrhunderte trotzen.

Die Eingeweihten aber hatten schwere Stunden zu überstehen. Von allen lokalen Festlichkeiten, Besuche politischer Persönlichkeiten, Nationalfest, Ordensverleihung, Truppenschau und anderen patriotischen Feierlichkeiten wollen wir nur zwei Kundgebungen erwähnen, die an vergangene Freudentage erinnern. Es sind dies die „Assises Strasbourgeoises", beim Nationalkongreß der Officiers de Réserve und dann die schöne vom „Passepoil" organisierte retrospektive militärische Ausstellung im großen Saal des historischen Museums der Stadt, eine Verherrlichung der altherkömmlichen heißen Zuneigung der Straßburger zu der Kokarde, worauf sich die kleinen handgemalten Soldaten und die zahlreichen Sammler zurückführen lassen.

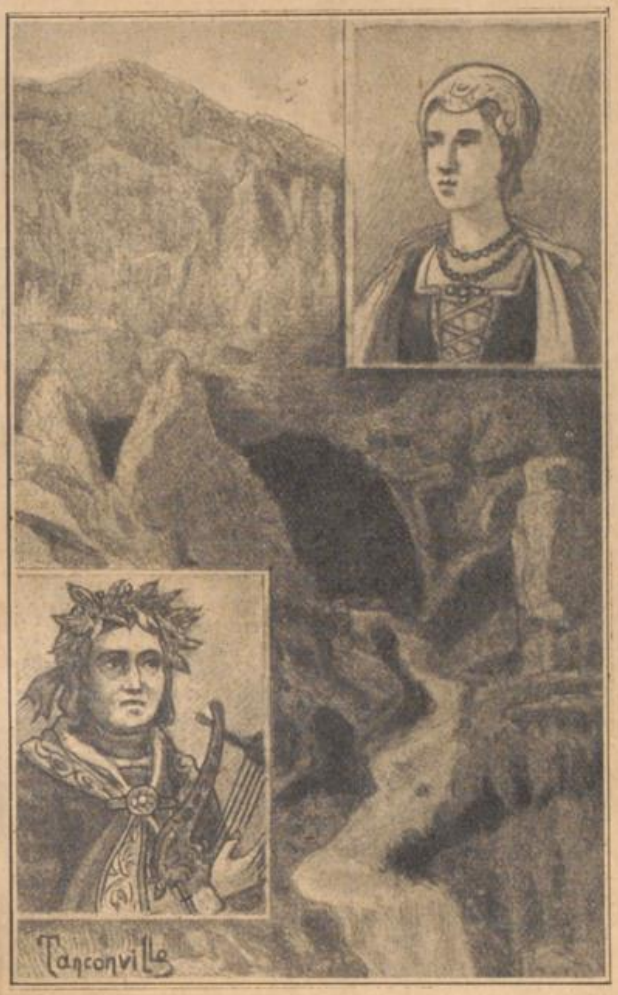
Von allen Besuchen der Landesoberhäupter wollen wir nur denjenigen unseres freundlichen, sympathischen Präsidenten der Republik nach England erwähnen,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

um sodann zu den wichtigsten Centenar- und Gedächtnisfeiern überzugehen.

Vorerst die religiösen Festlichkeiten der „Notre-Dame de Chartres", sodann die Zentenarfeiern des berühmten Meerfahrers, Robert, Baron Surcouf, dessen Tapferkeit die Franzosen entzückte und die Feinde erzittern ließ und dem Napoleon I. den Adelstitel verlieh. Geboren im Jahre 1773, starb er in St.-Servan am 8. Juli 1827.

Der große und berühmte Bildhauer Carpeaux wurde am 11. Mai 1827 zu Valenciennes geboren. Sein Wirken war äußerst bemerkenswert! Flora, der Tanz! „Die vier Weltteile", „Hector und Astyanax", begründen seinen Ruhm. Er starb i. J. 1875. — In Paris, in der Sorbonne, und in Mülhausen wurde der hundertjährige Geburtstag des berühmten Chemikers Marcelin Berthelot gefeiert, der der Wissenschaft, der Industrie und der Landwirtschaft große Dienste erwiesen hat. Im Jahre 1827 zu Paris geboren, starb er dortselbst im J. 1907. Ganz England hat die Centenarfeier des genialen Astronomen, Physikers und Mathematikers Isaac Newton (1642—1727), dessen Leben nur der Wissenschaft und der Menschheit geweiht war, festlich begangen. Jedermann kennt die Geschichte des Apfels, die ihm die Lehre der allgemeinen Schwerkraft eingab. Newton wurde in Woolsthorpe in Lincolnshire geboren und gereichte der Universität Cambridge zu Ehren. — Am 25. März 1827 verstarb nach langer, schwerer Krankheit inmitten eines fürchterlichen Gewitters der hervorragende deutsche Komponist Ludwig van Beethoven. Geboren i. J. 1770 zu Bonn, in der Rheinprovinz, komponierte er bereits mit 11 Jahren 3 Sonaten. Er hinterläßt einen wunderbaren Schatz an Sonaten, Symphonien und die Oper Fidelio, ein Werk von tiefer Empfindung, und vor ihm ungekannter Ausdrucksfähigkeit.



Der Dichter Petrarca und Laura.

Und zum Schluß wollen wir mit allen provenzalischen und lateinischen Dichtern jenen Karfreitag des Jahres 1327, den 6. April, feiern, wo Petrarca in der Klara-Kirche in Avignon, einem schönen jungen

Weib mit goldblondem Haar und reiner, keuscher Anmut begegnete: Laure de Noves! Petrarca liebte sie, obwohl hoffnungslos, mit ganzer Seele, und um seinen Schmerz zu mildern, besang er sie in wunderbaren Strophen. „Canzonere", „Triomphe", die unvergängliche Klage des „Inamoramento" sind der Tugend, der Schönheit der Geliebten, geweiht, und haben Petrarca zum größten Dichter seiner Zeit gestempelt. Heute noch zählt er zu den berühmtesten der älteren und modernen Dichter.

Petrarca wurde zu Arezzo (Toscanien) im Jahre 1304 geboren. Als Jüngling begleitete er seinen Vater nach Avignon an den Hof des Papstes Clemenz V. Er ließ sich in Fontaine de Vaucluse nieder und später in seinem 40. Lebensjahr verließ er die Provence und zog nach Mailand, Verona, Padua, Venedig. Er war ein gelehrter Lateiner, dem wir die Auffindung des Quintilian, die Reden und Abhandlungen Ciceros verdanken. Als Diplomat wurde er von den Päpsten zu den italienischen Fürsten, sogar zum Kaiser gesandt. Sein Epos Africa wurde im Kapitol geehrt und trug ihm den Lorbeer Apoll's ein. Bis zu seinem letzten Atemzug blieb er seiner Liebe zu Laura treu. Er starb in Arqua im Jahre 1374, reich an Gütern und Ehre, doch stets trauernd um den Gegenstand seiner Liebe. Laura war ihm im Tode vorausgegangen und Petraraca schrieb am 19. Mai 1348 an den Rand seines geliebten Virgils folgende Zeilen:

„Durch ihre eigenen Tugenden verherrlicht erschien mir Laura zum ersten Male am 6. April 1327, an diesem selben Tage des Jahres 1348 wurde dieses reine Licht dem Leben entrissen. Ihr keuscher, schöner Körper wurde gegen Abend in der Kirche der Minoriten von Avignon bestattet." Und Petrarca fügt hinzu: „Nun ist nichts mehr im Leben, an dem ich Gefallen finden könnte!"

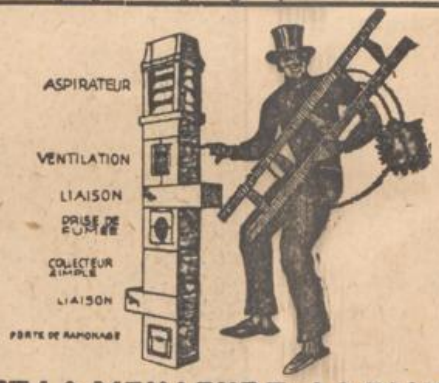
Der große Straßburger hinkende Bote.

V. MOSZBERGER SUCC

STRASBOURG

Aelteste Samenhandlung am Platze
(früher Dominikanergasse) — verlegt nach
Kaufhausgasse 17 — Rue de la Douane
vis-à-vis Markthalle Rabenbrücke

Verlangen Sie unseren Katalog gratis und franco.



EST LA MEILLEURE, LA PLUS AVANTAGEUSE

Maison SCHWEND & Cie

ZISIG AMANN Succrs.

STRASBOURG

Bureaux: 5, rue d'Alsace — Chantier: Route du Heyritz

Stallentlüftungen, Kaminaufsätze, Kamintürchen, Kaminrohre, Chamotterde und Chamottsteine, usw.

Kaminzug 2½ mal bis 7 mal erhöht.

Depositaires:

COLMAR: Monsieur Eugène BUSSER, 33, rue St. Josse.
MULHOUSE: Monsieur Eugène KIENTZLER, 32, Chaussée de Dornach

O tempora, o mores![1]

Jean: Bonjour, Charles! Wie fein heute! Eine dunkle Brille auf der Nase! A la bonne heure! Ja, Menschenskind, wo kommst du denn her?

Charles, etwas angeheitert, singt: „Grad' aus dem Wirtshaus komm' ich hera—aus!"

Jean: Hast dir ein kleins Spritzerle geholt bei dieser Mordshitze, das hat man gleich. Warst du in Steckelburrj? Was Teufels treibt dich denn heute in die Stadt?

Charles: Viele Fragen für eine etwas schwere Zunge! Ich muß mir zuerst einen frischen Trunk aus dieser Quelle zuführen, ehe ich dir Red' und Antwort stehen kann.

(Er trinkt in hastigen Zügen aus dem nahen Laufbrunnen.)

Ha, das war fein! Ich spüre, es geht schon besser, der Rausch ist wie weggeflogen. Jetzt will ich dir schnell mein Abenteuer schildern, das ich soeben im Zuge erlebt habe. Kaum sitz' ich im Coupe, hundemüde von der Hitze und dem gärenden Alkohol, daß ich gleich anfang' zu duseln und vorerst gar nicht bemerke, daß ein junges „Schicksele"[2] eingestiegen ist und mir gegenüber Platz genommen hat. Der bald von der holden Schönen ausströmende Parfum jedoch kitzelt dermaßen mein Riechorgann, daß ich mehrmals nießen muß und infolgedessen erwache. Da ich jedoch in meiner schlafenden Haltung verharre, schöpft die Evastochter keinen Argwohn, umsomehr als sie meine Augen wegen der farbigen Brillengläser nicht sehen kann, und fängt getrost an Toilette zu machen; denn ohne Zweifel ist sie soeben vom Coiffeur gekommen und neugierig, wie dessen Frisierkünste ausgefallen sind. Sie stellt zuerst die Ergebnisse im Nacken fest. Nun geht die Untersuchung weiter; denn ich vermute, daß der Coiffeur noch sonst unliebsame haarige Stellen entfernen mußte. Der Ansatz eines Schnurrbärtchens, auf den jeder Sekundaner hätte stolz sein können, war mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Die drückende Schwüle im Coupe, zwingt sie, das Jaquette abzulegen. Nun sitzt sie da in einem Camisole ohne Ärmel, weit über dem Busen ausgeschnitten. Sie hebt die Arme in die Höhe und bemerkt zu ihrer Genugtuung, daß auch unter den Achselhöhlen alle Härchen verschwunden sind. Schon ist sie daran, auch das Camisole aufzunesteln, als ihr ein kleiner Handspiegel auf den Boden fällt. Ich springe natürlich sofort auf und überreiche ihr denselben mit einer höflichen Verbeugung. Das Mädchen wird schamrot, bedeckt mit beiden Händen seine Blöcken, während es entsetzt ausruft: „Allmächtiger Gott, hab' ich doch gemeint, der Herr hätt' g'schloofe!" Doch ehe ich mich entschuldigen kann, reißt der Schaffner die Türe auf und brüllt: „Saverne! Aussteigen!" Schnell pack' ich meine sieben Sachen zusammen, werfe dem verblüfften Mädchen noch einen zärtlichen Blick zu und verlasse das Coupe mit sehr gemischten Gefühlen, das Lied summend: „Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen; behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!"

Jean: Donner und Doria! Famos, famos! Weißt du, wohin das Mädchen gefahren ist?

Charles: Ja, sein Billet lautet auf Sarrebourg. Nächsten Sonntag fahr' ich dorthin; gehst du mit?

Jean: Warum nicht? Wer weiß, wo uns das Glück noch blühen kann?

Charles: Aber an all' dem ist meine Brille schuld! Wäre sie nicht gewesen, läit' ich meinen Blick nicht vor dem Mädchen verbergen können. Und gerade die Brillenreparatur hat mich in die Stadt geführt. Denn du wirst wohl einsehen, daß ich bei dieser kolossalen Hitze ohne meine Schutzbrille nicht mehr existieren kann.

Jean: So, so! War ich doch bis jetzt immer der Meinung, du hättest sie nur aus Eitelkeit getragen.

Charles: Nein, nein, da bist du vollständig auf dem Holzweg. Du weißt doch, daß ich früher immer entzündete Augen hatte; einmal war es der Wind, ein andermal die Sonne, ein drittes Mal der Staub, die daran schuld waren. Seitdem die Augen durch farbige, gelbgrüne oder rauchschwarze Gläser geschützt sind, können sie Staub und Wind und Sonnenbrand vertragen, auch über glitzernde Schnee- und Eisflächen sehen. Probier' es einmal!

Jean: Zeig' her, laß mich einmal durchsehen! Ja, weiß Gott, in die Sonnenstrahlen blick' ich, ohne daß es mir weh tut! Weißt du was, wenn du wieder in die Stadt kommst, bringst du mir auch eine Brille mit. Dann gehen wir zusammen auf die Freierei, willst du?

Charles: Ja wohl, mein Lieber, dein Wunsch soll erfüllt werden!

1) O Zeiten, o Sitten! 2) Judenmädchen.

Jahrmärkte des Unter-Elsaß.

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Barr					5 Ihrm.	Jeden Samstag und Mittwoch Wochenmarkt. K					11 Ihrm.	
Beinheim					[Schw					22 K.	Schw.	
Benfeld		20 Ihrm.			14 Ihrm.			20 Ihm. Sch.			12 Ih m	
Bischweiler		[Schw.			Schw.			21 J. K. (3)		23 K. (3 T.)	Schw.	12 Ihrm.
						Jeden Mittwoch Viehmarkt.						
Brumath						24 K., (2)		19 K. (2)	16			
Buchsweiler			2 K., Schw.			1			7 K. Schw			11 K., Schw
Dettweiler								26 M. 2 T.				
Diemeringen	2—16	16	5, 19	2, 16	7, 21	4, 18	2—16	6, 20	20	1 K., 15, 29	5, 19	3, 17
Drulingen				9 Ihrm.						22 K.		
Drusenheim									21 K. (2 T.)			
Erstein			19 Ihrm.			*				15 Irm., F.		10. Ihrm. F.
Hagenau		7 K., B. (2 T.)			1	Jeden Dienst Rindvieh- u. Ferkelm.				2	13 K., R.	
Hatten										8 K. B. P.	[Ferkel	
Hochfelden						*			24 B.	(1 Jeden Dienst. u. Mittw.		
Illkirch-Grafenst.	Am Samstag jeden Monats nach dem Zahltag der Fabrikarbeiter Krammarkt. Am Samstag nach 10. jedem Monats Zuchtferkelmarkt.											
Ingweiler			27 K., F.		K. 22			21 Meßsti (2)			20 K., F.	
Kestenholz				23 Schw., B.	*							
Lauterburg			29	*	Jahrm.	5				16 K., Ihrm.		
Lembach		27				*					* K.	
Lützelstein		7 K., F.										
Markolsheim	Am 2. Mittwoch jeden Monats Kram- u. Schweinemarkt.											
Maursmünster									2 J., 9 Zw.			
Molsheim				24 K., B., P.	Außerd. an jed. erst. u. dritt Mont. im Mon. Schweinem. Jed. Mont. u. Freit. Viktual., Getreide							
Mutzig				[Schw.					23—25 J.,			[u. Kramm.
Neuweiler					4				[Schm.	30 K.		
Bad-Niederbronn							23			22 K., Ihrm.		
Niederhaslach						23 Ihrm.					6 Ihrm.	
Niederrödern						[2 T.		K			[2 T	
Oberbronn					15 K Ihrm.						27 K., Ihrm	
Oberehnheim	19	2, 16		Jeden 2. Donnerstag im Monat Rindvieh- u. K Gem.				26 Ihrm., B.	6, 20	11, 25	8, 22	
Piaffenhoven		14 K., Schw			8 K., Schw.		10 K., Schw.	Wochenmarkt Jeden Samstag Ferkelm.			6 K. Schw.	
Reichshofen				K. Ihrm.						* „Ihrm		18 K., Ihrm.
Rheinau			12 Jahrm.							8 K., Ihrm.		3 Ihrm., K
Röschwoog			5 K. Ihrm.						* K., Ihrm.			
Rosheim			13						18 Ihrm.			
Saales	Jeden 1., 3. u. 5. Montag im Monat Kram- und Viehmarkt.								[Schw.			
Saar-Union				3 K., Ihrm	Am 1. u. 3. Dienstag j. Mts Großviehm.			1 K., Ihrm.	Jed. Freitag Schweinem.		25 K, Ihrm	
St. Blaise	Jeden zweiten und vierten Montag im Monat Kram-, Rindvieh-, Schweine- und Zuchtviehmarkt											
Schirmeck	Jeden Mittwoch Wochenmarkt. Außerdem am ersten Mittwoch jeden Monats Schweinemarkt									3	7	
Schlettstadt				Jeden Dienstag u. Freitag Wochenmarkt, Dienstags auch Ferkelmarkt.							*	6 J.
Selz			5 K.	A. j. Dienst. Ferkelmarkt.				27			14 K.	
Sieweiler												[16 T.
Straßburg						Jeden Montag, Mittwoch und Samstag Schlachtviehmarkt.						10 Christm
Sufflenheim			12 K.					13 K.		14 K.		7 K.
Sulz u. Wald			21 B. K.			10 Ihrm. K.	*		* B., 12 K.			5 K.
Sundhausen	2	6	[Zt Schltv. 2	2	7	Am ersten Montag des Monats Ferkelmarkt				1	5	8
Wasselnheim					Jed Montag Rindvieh- u. Schwm.			29 Ihrm.				
Weiler		3 J. B. Sch.		* B.	16 J. B. Sch.	J. Mittw. Ferk. K., Wchm.		8 J. K. B.		31 J. B. Sch.		6 B., Sch.
Weißenburg			1		Jahrm.		am ein. Donnerst. i. Frühj.		29 Ihrm.			20 Jahrm.
Westhofen			Jeden Mittwoch Wochenmarkt				u. Herbst Zuchtviehm.					
Wörth		24			K., Ihrm.	Ihrm.		14 K., Ihrm.				18 K., Ihrm.
Zabern	12	9	8 Ihrm.	12, 26	1, 24	7, 21	12, 26	9, 23	9 u. 13	11	8	13
	Außerdem alle 14 Tage Donnerstags Vieh- und Wochenmarkt.						Jed. Donnerstag Schw.		Zwiebeln)			

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wörth	24				K., Jhrm.	Jhrm.		14 K., Jhrm.				18 K., Jhrm.
Zabern	12 9	8 Jhrm.	12, 26	1, 24		7, 21	12, 26	9, 23	9 u. 13 (Zwiebeln)	11	8	13

Außerdem alle 14 Tage Donnerstags Vieh- und Wochenmarkt. Jed. Donnerstag Schw.

Jahrmärkte des Ober-Elsaß.

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Altkirch	26 K., B.	16 K., B.	1—15 K., B. (1 Fastenm) 29 K., B. (2 Fastenm)	19 K., B. (3 Fastenm)	21	28, K., B.	26 K., B. Jakobim.	26 K., B.	27 K., B. Michaelis.	25 K., B.	20 K., B. Katharim.	20 K., B.
Giebheim			12 K., B.			11 K., B.			11 B.			10 K., B.
Bollweiler		6 K., B.		K. B.	7			13 K., B.		2 K., B.		
Colmar	An jed. Donnerstag, u. wenn ders. ein Feiert. am Mittwoch jed. Woche gr. Schlacht- u. Zuchtvieh-, Kram- u. Verproviantierungsmarkt. Jeden Montag Verproviantierungsmarkt.											2 Christm. [(2 T.)
Dammerkirch	10 B. Pf	14. B, Pf.	13 B. Pf.	10 B., Pf. [(2 Gem)	8 B. Pf.	12 B., Pf.	10 B., Pf.	14 B. Pf.	11 B., Pf.	9 B., Pf. *	13 B. Pf. (St. Cathrn.)	14 B., Pf.
Enjisheim												6 K., Schw
Gebweiler			15 K. Schw.		17 K. Schw.		19 K. Schw.					
Habsheim										28 K., B.	S.-Andrem.	
Hirsingen	* K., B.		* K., B.		* K., B.		* K., B.		* K., B.		* K., B.	
Kaysersberg	An jedem Montag, und wenn derselbe ein Feiertag ist, am vorhergehenden Freitag wird Kram- und Wochenmarkt abgehalten.											
Leberau												
Markirch	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	22 Schw 9	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.
Meyenal	Jeden Samstag Wochenmarkt mit Krammarkt verbunden.											
Mülhausen-Dornach	Jeden Freitag, wenn dieser ein Feiertag. Tag vorher Wochenmarkt.				13, 14, 17, 2)			1 B., 15				
Münster	Montag, Mittwoch und Freitag beim neuen Schlachthaus ein Viehmarkt für Schlachtvieh jeder Art											
Neubreisach	2 Jahrm.	6 Jahrm.	5 Jahrm	2 Jahrm	7 Jahrm.	4 Jahrm	2 Jahrm	6 Jahrm.	3 Jahrm.	4 Jahrm.	5 Jahrm.	3 Jahrm
Pfirt	3 K., B	7 K., B.	6 K., B. 21	3 K., B.	1 K., B.	K, B, 15	3 K, B.	7 K, B	4 K., B.	2 K., B.	6 K., B.	4 K., B.
Rappoltsweiler	Jeden Samstag Wochenmarkt verbunden mit Krammarkt											
Rufach	7	7 K., Schw. Getr		3, 17 K. [Schw. Getr.		5 K., B., Sch [Getr	10	* K., B., Schw., Getr. [Kilbejahrm. 10		9 K. B. Sch. [Getr.		11 K. B. Sch. [Getr.
Schlettstadt	Jeden Freitag Wochen- und Krammarkt.											
St. Ludwig						19 K., B.			4 K., B.			18 K., B,
Sennheim	Jeden 1. Dienstag im Monat Zucht- u. Schlachtviehmarkt											
Sierenz			19 K. Schw.			7 K., Schw.			21 K., Schw.		15 K., Schw.	20 K., Schw.
Sulz	27 K., Schw.		3 K., Schw		5 K., Schw.	2 K., Schw.			2 K, Schw. 2		10 K., Schw	22 K., Schw
Thann			* Jahrm.									
Urbeis	Jeden Mittwoch Wochenmarkt und Krammarkt.											
Winzenheim	Jeden Mittwoch und Freitag Wochenmarkt, wenn Feiertage, Tag vorher.											

Jahrmärkte von Lothringen.

Albersschweiler	An jedem Donnerstag Wochenmarkt.											
Algringen	Jeden Freitag Wochenmarkt					K. (3 T.)						
Alldorf												
Bingen			2 K		11 K.			31 K.		26 K		
Bitsch	Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt, fällt der Dienstag oder Freitag auf einen Feiertag, so findet der Markt Tags vorher statt.											

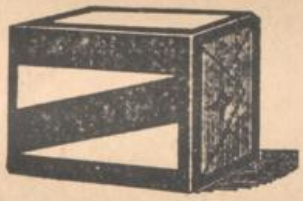
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Bolchen		6 K., B., Sch.	12 K, B, Sch.		7 K., B., Sch.		9 K., B, Sch.		8 K., B., Sch.		12. K, B., Sch.	
Busendorf												6, 20
Chateau-Salins	5, 19	2, 16	1, 15	5, 19	3, 17	7, 21 K. (3 T.)	5, 19	2, 16	6, 20	4, 18	1, 15	
						Jed. Donnerst. Schw.- u. Getreidemarkt. Jed. Freitag Wochenmarkt.						
Diedenhofen	16 K., B. u. Pferdem.	20 K. B, u. Pferdem.	19 K, B. u. Pferdem.	16 K, B. u. Pferdem.	21 K., B. u. Pferdem.	18 K., B. u. Pferdem.	16 K., B. u. Pferdem.	20 K., B. u. Pferdem.	12 M. (15 T.) B.	15 K., B.	19 K., B.	17 K., B., P.
Dieuze	9, 23	13, 27	12, 26	9, 23	14, 28	11, 25	9, 23	13, 27	10, 24	8, 22	12, 26	10, 24
		Jeden Montag Schweine- u. Getreidemarkt, [fällt dieser auf einen Feiertag, so fällt der Markt aus]							Jeden Freitag Wochenmarkt.			
Falkenberg	22 K.								24 K.			
					Jeden Donnerstag Schweinemarkt, wenn Feiertag am Mittwoch.							
Fentsch (Fontoy)											J. Donnerstag Wochenm.	
Forbach		10 K.			11 K			10 K.			9 K.	
Freisdorf											[Jed. Dienstag Wochenm [Freitag auch Ferkelm	
Gorze												
Groß-Hettingen										Jed. Mittwoch u. Samstag Wochenm.		
Groß-Moyeuvre				8, 9								
Güderkirch							15		Dienstag, Donnerstag u. Samstag Wochenmarkt.			
Havingen				22 K., Schw. F. u. Tuchm.				26 K., Schw. F. u. Tuchm.	Jeden Dienstag und Freitag Schlachtviehmarkt.			
Kattenhofen										7 K., B, (3) Ferkel		
Kleinrollein	Jed Donnerstag Wochenmarkt, wenn Feiertag, tags zuvor.											
Kneutingen					Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt.							
Kreuzwald										Jeden Donnerstag Gemüsemarkt.		
Lemberg										2 K. (2 T.)		
Lixheim	16											
Mey			14		im Mai (21) Messe					10 B., P.		im Dezemb. (8) Christbaumm.
Mondorf												
Mörchingen	Jeden Mittwoch, Freitag und Samstag Wochenmarkt, fällt der Mittwoch auf einen Feiertag, so findet der Markt tags vorher statt.											
	An jedem Mittwoch des Jahres Getreide- und Ferkelmarkt.											
Münster												16 K.
Oettingen	Jeden Donnerstag Wochenmarkt											
Pfalzburg	Am zweiten und vierten Mittwoch jeden Monats Zucht- und Schlachtviehmarkt							19, 20				
	Jeden Mittwoch Ferkelmarkt.											
Püttlingen (Arr. Forbach)	Jeden Donnerstag Wochen- und Ferkelmarkt.											
Reichersberg (Richemont)							2 B., K., Sch.					
Rohrbach						24 K				3 K.		
Saaralben						4 K.					12 K.	
Saarburg									2, 3, 9 (3 T.)			
	Außerdem Viehmarkt alle 14 Tage an demjenigen Dienstag welcher dem Donnerstags-Viehmarkt in Zabern vorausgeht; fällt betr. Dienstag auf einen kath. Feiertag so findet der Markt am Tage vorher statt: fällt er dagegen auf einen jüd. Feiertag, so wird er 8 Tage früher. Dienstags abgehalten. — Jeden Dienstag Ferkelmarkt.											
Saargemünd	3 B. P.	7 P.	6	3 B. P.	1 B. P.	5 B. P.	4 B. P.	7 B. P.	4 B. P.	2 B. P.	6 B. P.	4
				Jeden Dienstag und Freitag Wochen- und Ferkelmarkt.					3 K.			
Sierck	2 F.	6	5	2 (3) K F.	7		2	6	F. (3)	1 B. P.	5 F.	3 K.
St. Avnan (Gem. Ogy)												
St. Avold			12 K.					27 K.	Jeden Freitag Wochen- und Ferkelmarkt.			
St. Quirin					K.							
Vic	6	3 K.										
	Jeden Dienstag, vom 3. Dienstag des Monats August ab bis zum letzten Dienstag des Monats Oktober, findet Hopfenmarkt statt. Ferner jeden 1. Freitag im Monat Ferkelm.; fällt der Markttag auf einen christl. Feiertag, so findet der Markt am vorhergehenden Tage statt.											
Waldwiese			1 K.				5 K.	K.				

DER BOUILLON KUB

ist ein Nahrungsmittel-Präparat hergestellt aus Fleischsaft und Suppengemüsen. — Er dient zur schnellen Zubereitung einer ausgezeichneten Fleischbrühe durch einfaches Aufschütten von 1/2 Liter kochendem Wasser. Ausserdem leistet er unschätzbare Dienste zum Verbessern von Suppen, Fleisch- und Fischgerichten, Saucen, Teigwaren, Gemüsen, etc.

IN ALLEN LEBENSMITTEL-GESCHÄFTEN ERHÄLTLICH.



MAGGI's SUPPEN

enthalten alles nötige, um in kurzer Kochzeit, durch blosse Zutat von Wasser, eine köstliche, schmackhafte und nahrhafte Suppe zu bereiten.

Sie ersparen Ihnen Zeit und Geld.

25 VERSCHIEDENE SORTEN

Die Tablette für 2 Teller Suppe: **50 cts.**

In allen Lebensmittel-Geschäften erhältlich.

ACHTEN SIE AUF IHR HAAR:

Sollte es ausfallen, grosse Fettigkeit aufweisen, oder, im Gegenteil, zu trocken und brüchig sein oder sich spalten, dann ist Ihr Haarboden krank und einer energischen Pflege bedürftig.

Pétrole Hahn

FÜR DAS HAAR

empfiehlt sich durch seinen langjährigen, stets zunehmenden Erfolg und die ausserordentliche Sorgfalt, die zu seiner Herstellung verwendet wird. Es nährt und stärkt den Haarboden; dank seiner genauen Vorschrift entledigt es denselben der überreichlich abgesonderten Fettstoffe ohne ihn ganz auszutrocknen. Seine Wirkung bekundet sich durch ein unmittelbares Gefühl von Wohlbefinden.

Man empfiehlt ganz besonders davon Gebrauch zu machen bei starkem Haarausfall, der gewöhnlich in Folge schwerer Krankheiten auftritt; es verhütet oder hält ihn auf und sichert einen schnellen und gesunden Nachwuchs.

FRAUEN, die um ihre Schönheit besorgt sind, können damit ihrem Haar Glanz und Kraft verleihen, was ermöglicht, die eleganteste Frisur herzustellen.

MÄNNER, die davon Gebrauch machen, verhüten damit frühzeitige Kahlköpfigkeit, es vernichtet die Haarschuppen und erhält den Kopf in einem tadellosen Zustand von Reinlichkeit. Indem es das Haar geschmeidig macht, verleiht es der Frisur ein vornehmes Aussehen.

Beim KINDE schützt es den Haarboden vor Flechten, Krusten, u. s. w., Krankeiten, die dem allgemeinen Gesundheit ebenso schädlich sind als dem Haarboden selbst. Bei Kindern, die beim Spielen ständig dem Staube ausgesetzt sind, ist die regelmässige Anwendung des PETROLE HAHN unentbehrlich. Jede Mutter kann sich von der guten Wirkung desselben auf dem Kopfe ihres Kindes überzeugen, von welchem bei einer einmaligen Anwendung schon Staub und Schmutz augenblicklich verschwinden.

FÜR ALLE ist es ein unentbehrliches hygienisches Schönheitsmittel.

Hier einige der vielen Dankschreiben, dis uns täglich aus allen Weltgegenden zugehen:

Paris, den 16. November 1906.

« Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir zu meinem persönlichen Gebrauch 2 Fläschchen des wunderbaren PETROLE HAHN zuschicken wollten; es ist di es der echte Wiederhersteller des Haares und das einzige Heilmittel, das wir Ärzte, unseren Kranken gegen Haarausfall und Krankheiten des Haarbodens emfehlen sollten. Ich verordne es vor allen anderen Präparation und habe es immer nur loben können.

Docteur C. BERCHON.

Paris, den 3. April 1922.

« Ich lege Wert darauf, Ihnen mitzuteilen, dass ich schon sehr lange Ihr Produkt anwende und sich dadurch mein Haar derart verschönert hat, dass ich besonders ihm meine Erwählung verdanke. »

Marcelle MARSOUT, Königin des 10. Arrondissement.

Nova-Goa (Indes Portugaises), den 12. Dezember 1912.

« Ich kann Ihnen nicht genug meine Dankbarkeit aussprechen für den wunderbaren Erfolg den ich mit dem PETROLE HAHN erzielt habe.

Carolina la GRAÇA MIRANDA.

Maison François VIBERT - Lyon
P H
Fondée en 1772

Sehr empfehlenswertes Mittel

Demandez partout

les

Chocolats Schaal

fabriqués

à

STRASBOURG

et

LE BREUIL-EN-AUGE

Exigez-les ! Ils sont irréprochables

Etablissements A. DEMANGE

SAVERNE (Bas-Rhin)

Dét. M. KLEIN

Fonderies - Emailleries

Nickelage

Registre du Commerce Saverne, Vol. A. No. 4694

DÉPOTS:

PARIS, 17, Rue du Cambodge (20e)

BORDEAUX, 5, Place du Parlement

Herde, Gasherde und kombinierte Herde, Irländer Oefen und Vogesenöfen, emailliert und schwarz, Marke „GIRAFE"

Blechherde, schwarz und emailliert in jeder Farbe, mit oder ohne Dekor, von 65 bis 200 cm Länge, Schiff und Hahn nach Auswahl, Stange vorn od. ringsum. Gaskocher und -Herde, schwarz oder emailliert wie die Herde, vernickelte Beschläge, 2 bis 4 perfekte Sparbrenner; Gasersparnis 25% geg. and. Apparate.

Kombinierte Herde mit Bratöfen für Gas- und Kohlenheizung. nach Wunsch.

Erhältlich bei allen Eisenhändlern.

TIERARZNEIMITTEL

ADRIEN SASSIN

ORLÉANS

Spécifique Météorifuge gegen Aufblähungen, Anschwellungen, schlechte Verdauungen. *Die Flasche 6 fr. 95*

Génialose sichert die Empfängnis bei allen weiblichen Tieren nach Bespringen. *Die Flasche 6 fr.*

Liniment Sassin heilt neueres und langjährig. Hinken, Ueberanstrengung der Koten, Flussgalle, Verrenkungen und Verstauchungen. *Die Flasche 10 fr.*

Pommade Vulnéraire heilt Pferde mit kahlen Knien, ältere und frische Wunden, Schnitt- und Brandwunden, sowie Verletzungen aller Art. *Schachtel 5.10, 6 Schacht. franco 44.40*

Poudre corroborante heilt Cholera der Hühner, alle Krankheiten des Geflügels, der Enten und Kaninchen. *Schachtel 5.10, 6 Schacht. franco 44.40*

Provende Orientale heilt Blutarmut und allgemeine Schwächen, erleichtert die Verdauung und das Mästen. — Das beste aller Stärkungsmittel. *1 Kg-Schacht. 6.75, 8 Sch. franco 66.15*

80 seitige Broschüre über Krankheiten wird franco zugesandt.

Agenten die Landwirte besuchen werden angenommen | *Schöne Stellung.*

PIANOS

SEYBOLD

sind in Bezug auf

Qualität, Haltbarkeit und Tonschönheit

unübertroffen

10 Jahre Garantie

Zahlungserleichterungen - Miete

Fabrik:

STRASBOURG-NEUDORF: 1, route de l'Hôpital

Dépôts:

STRASBOURG: 2, Vieux-Marché-aux-Vins

MÜLHAUSEN: 2, Place de la République

COLMAR: 3 & 5, Rue Kléber

SCHLETTSTADT: 3, Place Gambetta

Exposition Obernai 1922
Médaille d'argent

Exposition Pasteur 1923
Médaille d'or

Exposition coloniale, Strasbourg 1924
Médaille d'or

PFLUGFABRIK

Henri HEINRICH, Molsheim (B.-Rh.)

11, rue Notre-Dame, 11

Kataloge und Prospekte auf Verlangen

Pflüge und Eggen sowie landwirtschaftliche Maschinen aller Art.

Grosse Reparatur-Werkstatt u. Lager v. sämtlichen Ersatzteilen.

CRÉDIT ALSACIEN

(Katholische Volksbank)

Société Anonyme au capital de 2.000.000 fr. entièrement versés

STRASBOURG

16, rue du Vieux-Marché-aux-Vins, 16

Téléphone 73-71 - 73-72

Adr. télégr. Crédalsace - Chèque postal 13.400

Toutes Opérations de Banque
Dépôt à vue et à terme
Avance sur Titres
Escompte - Encaissement
Titres - Coupons

Das beste Abführmittel

GRAINS DE VALS

„Eine Pille" (oder zwei) vor dem Nachtessen

Erfolg am nächsten Morgen

Reinigt den Magen und die Gedärme

Der echte

Quina-Fer Mechling

Mechling's China-Eisenbitter

wird von eminenten Aerzten empfohlen als **hervorragend blutbildendes, appetitanregendes Kräftigungsmittel.** Für blutarme Personen, in der **Rekonvaleszens**, nach schweren Krankheiten und **Blutverlusten, bei Schwächezuständen** ist Quina-Fer Mechling von bester Wirkung

Grand prix: Exposition Pasteur, Strasbourg 1923

In allen Apotheken.
Man beachte die Schutzmarke:
«Arm mit Hammer»

Laboratoire MECHLING, Mulhouse.

HOFA
MARQUE DÉPOSÉE

SAMEN

Sind die Besten □ **Sind die Billigsten**

Verlangen Sie Samenkatalog gratis

HOFER & FABIAN

Samenzucht und -Handel

STRASBOURG

15, Weissturmstrasse, 15

Eine Strickmaschine

bedeutet:

„Geld im Haus"

Bequeme Teilzahlung

Anlernen frei

Lange Garantie

Kostenlose Auskunft und Besichtigung bei

Etablissements ALBERT A. NEHER

STRASBOURG, Kinderspielgasse 2

Langjährige Lieferanten von Schulen, Instituten, Klöster usw.

Ets Blain & Cie - „BLAINCO"

in St-Remy de Provence (B.-d.-R.)

offeriert sämtliche ***Sämereien für Gemüse-Gärtnerei und Landwirtschaft in garantiert*** auserlesener, sortenechter, hochkeimfähiger Ware, zu konkurrenzlosen Preisen.

Franko jeder Bahnstation von 5 Kg. ab.

Die von unserer Firma speziell dargestellten Pakete

„Elsässischer Gemüse-Garten"

enthalten alle nötigen Sämereien, welche man in einem Elsässer Familiengarten braucht nebst Instruktionen in deutscher Sprache. **Katalog** in deutscher Sprache gratis und franko.

Generalvertreter ***J. ADAM, Sélestat***

Vieux-Marché-aux-Vins - Maison KŒLBEL

Verb. gelbe Eckendörfer ist die Beste. Grosse Widerstandsfähigkeit gegen ungünstige Witterungseinflüsse und Dürre. Massenerträge, hoher Nährwertsgehalt. Beste Haltbarkeit, leichtes Ausmachen, höchster Ackerreinertrag.

VERLANGEN SIE GRATIS UNSERN

HAUPTKATALOG

über zuverlässige Feld- u. Gartensämereien zu billigen Tagespreisen.

HOFER-FABIAN, Samenzucht u. Handel

STRASBOURG, 15, Weissturmstrasse

Bauer - *S'isch Feschdaa hitt, ihr liewi Litt!*

Gratulations- und Feschdaasgedichtle für unseri Kleine. 64 S., broschiert **3 fr.**, franco **3,40.**

F. X. LE ROUX & Cie., S. A., Strasbourg

Compte de chèques postaux Strasbourg No. 918

Obrais-Bolaniac mit rägl. Rottfedern für Gartenbau & Feld

Preis franco **5.-** *frs. Bei* **50.-** *frs. Samenbezug gratis. Katalog umsonst.*

HOFER & FABIAN, Samenbau

STRASBOURG

15, Weissturmstrasse, 15

OVOMALTINE

ALIMENT NATUREL TONIQUE

Froher Mut und frischer Sinn kehren ein mit Ovomaltine!

Ovomaltine nährt und kräftigt, sichert dadurch Spannkraft, körperliches Wohlbefinden und gesunden Schlaf. Ovomaltine fördert mit der Gesundheit auch bessere Arbeitsfähigkeit, denn sie führt dem Körper in leicht verdaulicher assimilierbarer Form die besten natürlichen Nahrungs-und Starkemittel zu: Malz, Eier, Milch und Kakao.

Es hältlich in allen Apotheken, Drogerien und allen besseren Nahrungsmittel-Geschäften.

Gratis-Probe

M. B. Wander, 58, Rue de Charonne, Paris (XIe)

Vente au comptant, franco de port au-dessus de 100 Frs

MAISON DE CONFIANCE

Kaufet Eure Musikinstrumente

aller Art
direkt in der Fabrik **25** bis **30** % billiger
als sonstwo.

Reparaturen aller Art und Umtausch
Alle Instrumente und Garantie.

Pianos, elektrische u. automatische Klaviere, Orchestrion, Phonos und ***Platten*** mit wunderbar kräftigem Ton, das neueste der Gegenwart. ***Accordéons*** diatonisch und chromatisch.

Violinen, Mandolinen, Guitaren, Jazzband, Blasinstrumente und sonstige Instrumente aller Art.
— Verlanget Katalog gratis. —

MUSIKINSTRUMENTENFABRIK
Alfred SPIELMANN
in **Bergheim**, gare Ribeauvillé (Haut-Rhin).

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen- u. Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, früherer Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** Um jedem Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst und portofrei zum Besten der Allgemeinheit zu übersenden.

Man schreibe eine Postkarte mit genauer Adresse an

PUHLMANN & Co, Berlin 874
Müggelstrasse 25-25a.

Gichtkranke!

Um Ihr Wasser laugensalzartig und verdaulich zu bereiten
verwendet nur das

SALZ VICHY-ETAT

Natur-Salz entnommen aus den Wassern von Vichy-Etat, welches die Nieren, Magen und Gedärme reinigt, und die Harnsäure entfernt.

0.35 fr. das Paket für 1 Liter Wasser
Erhältlich in allen Apotheken

Billiger als in jeder Großstadt kaufen Sie:

Stoffe aller Art, Herren- und Damenkonfektion, Weisswaren, Leinen, Wäsche, Teppiche, Linoleum, Strick- und Kurzwaren, Stühle, Möbel, (eigenes Fabrikat) im

« AU BON MARCHÉ »

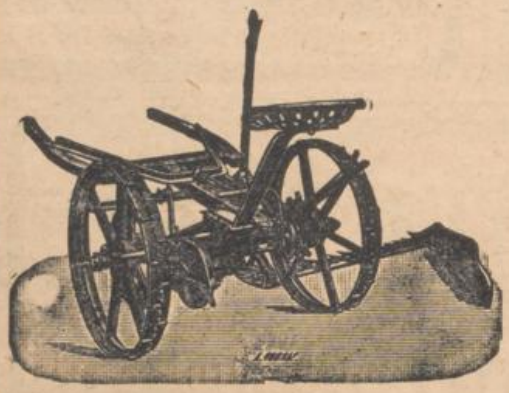
ANCT. L. SIGRIST **MOLSHEIM** ANCT. L. SIGRIST

— *Auf Wunsch Muster zu Diensten oder Besuch unserer Reisenden* —

ETABLISSEMENTS DOLLÉ

Aktiengesellschaft Kapital 8 Millionen

VESOUL (Hte-Saône)



Werkzeuge zur Bebauung des Bodens

Erntemaschinen

Dreschmaschinen

Kartoffel-erntemaschinen

Werkzeuge für das Innere des Bauernhofes

Motoren

Kataloge und Prospekte auf Verlangen.

DER BIENENVATER DER VOGESEN ODER DURCH DIE BIENENZUCHT ZUM WOHLSTAND.

Dieses hübsche Büchlein mit Bildern, bringt die Erlebnisse und Erfahrungen des Verfassers die er in seiner fast 50 jährigen Praxis gesammelt hat und zum Wohlstande gelangt ist. Jeder der sich mit der Bienenzucht befassen will, sollte sich dieses belehrende Werk anschaffen; es wird allen von grösstem Nutzen sein. Es enthält noch eine ganze Reihe von Rezepten zur Verwertung des Honigs, z. B. Honigwein, Honigliqueur, Honigbier, usw. Der Preis beträgt 5.— fr. Bei vorheriger Einsendung des Betrages wird das Büchlein franko zugeschickt.

J. FASSEL, Willer-Thann.

PFLEGE DEIN HAAR MIT DEM UNÜBERTREFFLICHEN PETROLE HAHN

Eine Probe-Lebensdeutung frei für die Leser dieses Kalenders.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy, hat sich wieder entschlossen für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weitverbreitet, dass er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt, sehen in ihm ihren Meister und folgen seinen Fussstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener deutscher Astrologe Ober-Nieuwadom, sagt:

Die Horoskope die Herr Prof. Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. **Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht** und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, und er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist.

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe ob Herr, Frau oder Fräulein und nennen sie den Namen dieses Kalenders. Geld ist nicht notwendig, Sie können aber wenn sie wollen, 2 Fr. in Briefmarken Ihres Landes mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY Dept. 5019 H. Emmastraat Nr. 42 Den Haag, Holland. Briefporto 1.50 Fr.

Nehmen Sie
kein Kopfwehpulver
sondern
China - Kola - Eisenbitter
mit **Malaga** (Marke RABEA). Er verschafft ihnen Appetit, Blut und Kraft und die Kopfschmerzen kehren nicht wieder. **Das beste Kräftigungsmittel** für Magen-, Nerven- und Herzkranke.
1/1 Liter **17,—** Frs., 1/2 Liter **10,—** Frs.
nur echt aus der **Raben-Apotheke - Strasbourg V.**
VERSAND

Die
Astronomische Uhr
im
Strassburger Münster
Th. UNGERER
mit 20 Abbildungen
Preis 5.- frs. franco 5 frs. 50
F. X. LE ROUX & Cie, S.A.
Editeurs
STRASBOURG
Compte chèques postaux Strasbourg N° 918

Zuverlässige
Samen
für Garten u. Feld

HOFER & FABIAN
STRASBOURG
Weisturmstrasse 15
Katalog gratis

Wiederherstellung der Gedarmtätigkeit
DAS BESTE REINIGUNGS- UND ABFÜHRMITTEL SIND DIE
Pilules **H. BOSREDON** d'Orléans
blutreinigend, gallabtreibend, schleimabtreibend, reinigen und regeln die Gedärme **ohne Kolik.** Sicheres Mittel gegen **Verstopfung, Leber-** und **Magenkrankheiten, Gallübermass, Schleim, Kopfschwere** und **Kopfweh** (Schwindelanfälle Blutandrang). — Nur während dem Nachtessen einnehmen.
Pharmacie du Docteur **GIGON**, 7, rue Coq-Héron, **PARIS**

FALLSUCHT - NERVEN

Nervenschwäche, Hysterie, Krämpfe, Krisis, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen

verschwinden vollständig durch:

PASTOR KŒNIG'S NERVEN-STÆRKER (Tonique Nerveux du Père Kœnig)

Er stärkt, beruhigt und heilt die Nerven. Verlangen Sie die Gratis-Zusendung der interessanten Broschüre über dieses wunderbare Heilmittel von:

Dr. LOGEAIS, 24, rue de Silly, Boulogne s|Seine bei PARIS

Zu haben in allen Apotheken

HOSPICES CIVILS DE STRASBOURG

Heilbäder im Bürgerspital

Erbaut im Jahre 1912 - Die modernsten Einrichtungen - Spezialärztliche Aufsicht.

Eingang: Spitalplatz oder St. Elisabethstrasse - Telephon: 3901—3909

A. Römisch-irische, russische, türkische Bäder. Kiefernnadelbäder, Solebäder, Kohlensäurebäder, Sauerstoffbäder, Sandbäder, Wannen- und Brausebäder, Dampfbäder, Fango- und Moorbehandlung, Elektrische Lichtbäder, Elektrische Wasserbäder, Vierzellenbäder, Ganz- und Teilmassage, Wickel, Heilgymnastik (medico-mechanisches Institut).
Geöffnet für Herren: Von 9-12 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag - von 15-19 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag. *Geöffnet für Damen:* Von 9-12 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag - von 15-19 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag.

B. Künstliche Höhensonnen (Quartz- und Finsenbestrahlung), Lokale Heissluftbehandlung, Teilmassage, Diathermie, Galvanisierung (Allgemeine), Faradisierung nach Bergonié, Entfettungskur, Solarium. *Geöffnet für Herren:* Von 9-12 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag - von 15-19 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag. *Geöffnet für Damen:* Von 9-12 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag - Von 15-19 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag.

C. Medikamentöse Inhalationen, Radiuminhalatoren - Inhalationen nach Wassmuth. *Alle Tage geöffnet* (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen) von 9-12 Uhr und 15-19 Uhr.

D. Hochfrequenz und Arsonvalisation - *Geöffnet* Montag, Mittwoch und Freitag von 15-16 Uhr.

Radium, Rœntgenbehandlung: Ober-, Flächen- und Tiefenbestrahlung.

BLUTARMUT NEURASTHENIE — SCHWACHE
SCHWINDSUCHT - BLEICHSUCHT
UEBERANSTRENGUNG, GENESUNG
Pubertätsentwicklung.

SIRUP DESCHIENS, ein Hæmoglobinpräparat

Verwendet in den Pariser Spitälern. — Regenerator des Blutes.
Wird von berühmtesten Aerzten verschrieben für Kinder, Adoleszenten und Erwachsene.
Werksamer als rohes Fleisch, als dessen Extrakt und als Eisenpräparate
Schon die erste Flasche bringt Kraft, Appetit und Lebensenergie zurück.
DESCHIENS, Dr pharm., 9, Rue Paul Baudry, PARIS.—

Das
NITRATE de SOUDE du CHILI
ist

der bevorzugteste stickstoffhaltige Dünger des Landmannes. Er enthælt 15,5% Salpeterstickstoff, die einzige Form unter welcher Stickstoff sofort und ganz assimilierbar ist.
Seine Wirkung ist unmittelbar, schnell, regelmæssig, und sichtbar.
Er eignet sich für jeden Boden und alle Anpflanzungen.
Sein Ausstreuen ist ausserord entlich leicht

Für alle landwirtschaftliche-technische-praktiche-und kaüfmænnische Auskünfte sich wenden an die:

DÉLÉGATION FRANÇAISE DES PRODUITS DU NITRATE DE SOUDE DU CHILI
60, rue Taitbout, PARIS-9e

Bezirks-Agentur des Nord-Est: M. R. BECQUERELLE, Ingénieur-Agronome, 50, rue Jeanne-d'Arc à NANCY

Kaufen Sie Ihren Kaffee nur im altrenommierten Spezialhaus
Camille A. RECK & Cie
Telephon 543 *vormals EMMERICHER W. Exp.* Telephon 543
Detailgeschäft: nur Meisengasse 8-10 **STRASBOURG** Rösterei und Lager: Alter Weinmarkt 27
Täglich frisch gebrannt unter fachmännischer Leitung
Jedes Paket enthält ein **Sammelbon** zur Erlangung einer echt japanischen Porzellan-, Tee- oder Mokatasse
Spezialität in indischen, chinesischen russischen, englischen Tees usw.
Chocolats, Cacaos, Biscuits erster Marken

KRANKE DIE IHR VERZWEIFELT

FASSET WIEDER MUT!...

Die wunderbare, vollständig vegetalische Methode die ein Priester entdeckt hat, wird Sie sicherlich heilen.

(*Sehr zahlreiche Atteste*)

Die 20 Kuren des Abbé HAMON

Die Zuckerkrankheit, Eiweiss, die Bronchien, (Husten, Bronchitis, Asthma, usw.) Rheumatismus, Magenleiden, (Krämpfe, Magensäure, schlechte Verdauung, Magendrücken), Nerven- und Herzkrankheiten (Herzklopfen, usw.), Krankheiten der Nieren, der Leber, der Haut, des Blutes, Harn- und Blasenleiden, Krampfadern und Magengeschwüre, die Verstopfung, usw.

Nichts als Pflanzen.

« Dies ist die grosse Heilwirkung, die uns der Schöpfer « gegeben hat; suchen wir nicht weiter. Gott versah die Natur « mit allem Nötigen, um uns zu nähren, zu kleiden, zu **heilen.** »

Monseigneur KNEIPP.

Schreibt an:

LABORATOIRES BOTANIQUES, Dept. 92

89, Boulevard Sébastopol, PARIS (2e)

Gratis und franco erhalten Sie umgehend die überzeugende, erklärende und vollständige Broschüre.

In jedes Haus gehört Musik!

Um dieses zu ermöglichen versenden wir unsere Instrumente zu außerordentlich billigen Preisen gegen Nachnahme:

Chromatische Harmonikas mit Aluminiumplatten, allerbesten Stahlstimmen und Baßkuppelung Künstlerinstrumente:

Tasten	Bässe	Mk.
56	60	120.—
70	80	130.—
70	120	160.—
100	120	185.—
100	200	225.—

Wiener Harmonikas beste Qualität, mit Stahlstimmen und Stradella-Ecken:

10 Tasten,	4 Bässe	. .	Mk.	12.—
21	4	. . .		17.—
21	8	. . .		19.—
21	12	. . .		21.—
33	12	. . .		40.—

Bandonikas mit Stahlstimmen, so leicht zu spielen wie Ziehharmonikas, aber mit Ton ähnlich wie bei einem Bandoneon, mit echtem Bandoneonhebel an der Luftklappe und mit abgeschrägten Lyra-Ecken.

10 Tasten,	4 Bässe	. . . . .	Mk.	24.—
21	8	. . . . .		37.—
21	12	. . . . .		42.—
34	12	. . . . .		81.—
34	16	. . . . .		85.—

Bozener Harmonikas mit feinsten Stahlstimmen u. Hellkonbässen.

21 Tasten,	6 Bässe	. .	Mk.	63.—
21	12	. . .		68.—
21	16	. . .		73.—
34	12	. . .		92.—
34	16	. . .		98.—

10 Jahre Garantie für die Haltbarkeit der Stahlstimmen in unseren Instrumenten.

25 Notenblätter gratis

Guitarre-Zithern:

5 Akkorde, 41 Saiten, Mk. 9.—
6 „ 49 „ „ 11.—

Mit doppelten Melodiesaiten u. daher herrlichem Mandolinenton:

5 Akkorde, 62 Saiten, Mk. 11.—
6 „ 74 „ „ 13.—

Mit verstärkten Akkorden, à 7 Saiten:

5 Akkorde, 56 Saiten, Mk. 12.—
6 „ 67 „ „ 14.—

Mit verstärkten Akkorden, à 7 Saiten und mit doppelten Melodiesaiten, daher ganz herrlicher Ton:

5 Akkorde, 77 Saiten Mk. 14.—
6 „ 92 „ „ 16.—

25 Notenblätter gratis

Guitarre-Harfenzithern:

5 Akkorde, 41 Saiten Mk. 13.—
6 „ 49 „ „ 15.—

Mit doppelten Melodiesaiten und daher herrlichem Mandolinenton:

5 Akkorde, 62 Saiten Mk. 15.—
6 „ 74 „ „ 17.—

Mit verstärkten Akkorden, à 7 Saiten:

5 Akkorde, 56 Saiten, Mk. 16.—
6 „ 67 „ „ 18.—

Mit doppelten Melodiesaiten und außerdem noch mit verstärkten Akkorden à 7 Saiten und deshalb ganz herrlichem Ton.

5 Akkorde, 77 Saiten, Mk. 17.—
6 „ 92 „ „ 19.—

Guitarren mit Perlmutereinlage, vorzügliche Konzert-Instrumente 18 Mk. 13teilig, Spaneinlagen geschwungener Kopf. 25 Mk.

Lauten, Ahorn gefasmt, 25 Mk.

Sämtliche Jazzband-Instrumente!

Trommeln ordonnanzmäßig, 38 cm Mk. 37.—, Militärtrommeln für Vereine Mk. 29.—

Trompeten in B oder C 48 Mk.

Bandoneons mit 52 Tasten, 104 oktavtönigen prima Stahlstimmen. Feine Konzert-Instrumente Mk. 135.—

Nurnoch 38 Mark

kostet der nebenstehend abgebildete **Konzert-Sprech-Apparat** 42×42×30 cm groß mit gutem Einfederwerk.

Nurnoch 43 Mark

kostet derselbe Konzertsprechapparat von 42×42×30 cm Größe aber mit Doppelfeder-Schneckenwerk von 8 Minuten Laufzeit.

1 Jahr Garantie für Werke und Aufzugsfedern!

Alle Apparate werden in echt Eiche dunkel, runder Tonführung mit aufklappbarem Tonarm, Geschwindigkeitsregulator, Ia. Schalldose und 200 Nadeln geliefert. **Außerdem legen wir jedem Apparat 6 Stück 25 cm große Konzert-Schallplatten** (12 Musikstücke) **gratis bei** und machen besonders darauf aufmerksam, daß diese **6 Gratis**-Schallplatten einen **reellen Verkaufswert** von **15 Mark** haben.

Die kleinen nur 15 cm großen Schallplatten die andere Firmen beilegen und die hauptsächlich für Kinder-Apparate Verwendung finden, liefern wir grundsätzlich nicht, ebenso nicht die **kleineren u. billigeren** Apparate. Größere u. Stand-Apparate in **größter Auswahl nach Katalog.**

Man versäume nicht von unserem günstigen Angebot Gebrauch zu machen.

Niemals wollen Sie anderweitig ein Instrument kaufen ohne sich vorher gratis und franko unseren neuen **Haupt-Katalog** über sämtliche Instrumente zu bestellen.

Violinen vorzügliche Qualität, Preis 6.— Mk. mit Kasten, Bogen und Zubehör Preis 12.50 Mk.

Mandolinen

in bester Qualität, mit Schmetterlingsspielplatte in Perlmutter wie Abbildung, nur Mk. 11.50

Christbaum-Untersätze mit Musik, selbstdrehend und selbstspielend, kosten in bester Qualität, 2 Stücke spielend, Mk. 28.—, 4 Stücke spielend, Mk. 40.—

Dadurch, dass wir in mehr als 25jähriger Praxis nur das Allerbeste zum billigsten Preise lieferten und unsere Kunden stets reell bedienten, haben wir den Weltruf unserer Firma begründet und die jetzige Grösse und Bedeutung erreicht.

Herfeld & Co. in Neuenrade Nr. 351, Westf.

Das Bain Thermal in Morsbronn les Bains (B.-Rh.)

verdankt seinen raschen Aufschwung der wunderbaren Heilkraft seiner heissen Quellenbäder, die, verbunden mit Massage unter der Douche, schon Tausenden bei Rheuma, Gicht und Ischias Heilung brachte.

Der grosse, sich schön entwickelnde Park, die moderne Einrichtung des Hauses, die gute Küche, sowie die aufmerksame Bedienung, machen den Aufenthalt daselbst angenehm und zu den beliebtesten.

Das Inhalatorium ist ausgestattet mit den modernsten Apparaten, die alkoholische, ölige und wässerige Flüssigkeiten derart vernebeln, dass sie wie Zigarettenrauch ein- und ausgeatmet werden. Das vernebelte Präparat dringt somit in die Tiefe der Atmungswege, an den Sitz der organischen Schäden ein.

Eine solche Inhalation ist die aussichtsreichste Behandlung bei vielen Erkrankungen der Atmungswege und des Blutkreislaufes.

Für Auskunft wende man sich an die Direktion des BAIN THERMAL.

Naturheil-Methode KNEIPP

Die weltberühmten PFARRER

KNEIPP-PILLEN

zuverlässig zur Blutreinigung und

Stuhlgang-Regelung

Zu haben in allen Apotheken zu **6.**— Frs.

GENERALDEPOT: DROGUERIE CENTRALE DE L'EST, STRASBOURG

Eine Strickmaschine kaufen ist Vertrauenssache. Unser Geschäftsbetrieb, von nur erstkl. Spezialisten geleitet, **bietet** Ihnen die Gewähr einer fachmännischen und reellen Bedienung. Sie werden bestimmt einen **täglichen Verdienst von 30 fr.** erzielen und somit sich eine **sichere Existenz** gründen. Schreiben Sie daher noch heute vertrauensvoll an uns, denn wir sind nachweisbar **20 % billiger** als die Konkurrenz. Eine Anfrage wird Sie überzeugen. — **Anlernen gratis!**

Kredit! — Heimarbeit!

Strassburger Filiale der **ETABLISSEMENTS J. D. CLAD, S. A.** 3, rue Sellénick, 3

MULHOUSE: 25, Boulevard du Maréchal Pétain

Succursale à Bâle — Succursale à Bâle

Der Erfolg eines halben Jahrhunderts

Die Heilmittel des Hw. V. DEBREYNE,

des berühmten Arztes der Grande-Trappe bekanntzugeben heisst den Leidenden einen Dienst erweisen.

Der **VIN DEBREYNE** von der Grande-Trappe ist schwachen Personen sehr zu empfehlen. Der an Phosphat reichhaltige Vin Debreyne fördert bei den Kindern das Wachstum und die Gestaltung, gibt den Erwachsenen eine wiederstandsfähige Konstitution, Kraft und Gesundheit, und den Kreisen erhöhte Lebensfähigkeit. — Das Liter 17 frs. (Steuerzuschlag 2.40 frs.) In allen Apotheken erhältlich.

Der **TISANE DEBREYNE**, wahrer Gesundheitstee der Grande-Trappe, beseitigt die Verstopfung, und deren Folge wie: Galle, Migräne, Nierenkrankheiten, Blutunreinigkeiten und Hautkrankheiten. Die Schachtel: 3.50 frs. (Steuerzuschlag 0.50 frs.) In allen Apotheken erhältlich.

Notizen auf Verlangen gratis: **PRODUITS DEBREYNE de la GRANDE-TRAPPE MORTAGNE (Orne.)** — Vin Debreyne 2 Liter franco 41.30 frs. — Tisane 2 Schachteln 8.30 frs.

Les Dernières Nouveautés en

CONFECTIONS

pour DAMES et FILLETTES
vous trouvez à toute saison dans
la grande Maison spéciale

AU PETIT PARIS

anct. HAUSER
10, Place Kléber
STRASBOURG

Maison la mieux assortie de la région

THEATERSTÜCKE

in reicher Auswahl für Herren- und Damenbühnen

sowie gemischte Rollen

in Dialekt, französisch und deutsch

Verlangen Sie Mustersendung bei

F. X. LE ROUX & Cie, S. A., 34, Spiessg., **Strasbourg**

Le Gourmet ne demande que
la marque «GÄNSELIESEL»

Nouilles - Macaronis
Vermicelles - Coquilles
petites Pâtes pour Potages

Exiger notre Spécialité en Pâtes aux œufs
surtout notre bonne Qualité
„FLEURS DE LYS"

Fabrication aux semoules de blé dur de toute première qualité

Fabrique Strasbourgeoise de Pâtes Alimentaires aux œufs.

Emile HUNTZINGER

STRASBOURG-NEUDORF, Tél. 808

Gegen KOPFSCHMERZEN

Migraine, Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Influenza, Grippe, Rheumatismus und alle Erkältungserscheinungen, nehmen tausende von Personen das überall bekannte

CEFALINE HAUTH

ein Hausmittel ersten Ranges, vollständig unschädlich, leicht zu nehmen u. ärztlich empfohlen u. das in keiner Familie mehr fehlen darf — Zu haben in allen besseren Apotheken oder direkt vom Hauptdepot, Apotheke zum «EISERNEN MANN», Strasbourg. — Schachtel à 10 Pulver 4.— frs.

Verkehrsregelung im Stadtkreis Strassburg

Französischer u. deutscher Text

Heft 84 Seiten 3.- fr., franco 3.30 fr.

F. X. LE ROUX & Cie, S. A.

Editeurs — STRASBOURG

Compte chèques postaux : Strasbourg No 918

tötet die Maulwürfe

sicherer und schneller als jedes andere Produkt.

Unfehlbares Gift, mit Leichtigkeit und gefahrlos zu behandeln

Eine Flasche genügt um in einem Tage über 1000 Maulwürfe zu vertilgen.

Preis: 7 frs. die Schachtel — 4 frs. die halbe Schachtel
6 Schachteln 35 frs. 6 Schachteln 20 frs.

Flaschen die erfolglos waren, werden ersetzt oder zurückbezahlt.

J.-H. BACOU, chimiste à MURAT-SUR-VÈBRE (Tarn)

St. JAKOBS-BALSAM

C. TRAUTMANN

Hausmittel I. Ranges

für Wunden und Verletzungen **jeder** Art, offene Beine, **Krampfadern,** Ausschläge, Brandwunden, Hämorrhoiden, Frostbeulen, **Flechten, Sonnenbrand, Wolf.**

In allen Apotheken von Elsass-Lothringen à Fr. **7.85**

Dreschmaschinenbau
Landwirtschaftliche Maschinen

CAMILLE EISENMANN, Molsheim

Téléphone 5

Mähmaschinen
Cultivatoren
Jauchepumpen
„Badenia"-Centrifugen
Kreissägen - Backöfen

Exposition de Barr: Médaille de Bronze

Gegen
SCHNUPFEN
HUSTEN
BRONCHITIS
gebrauchen Sie

GOUTTES LIVONIENNES

TROUETTE-PERRET

PHOSPHATINE FALIÈRES

Vernunftgemässes Nährmittel, unnachahmbar

Der Milch beigegeben von köstlichem Geschmack. Den Kindern von grösstem Nutzen. Empfindlichen Magen sehr zuträglich.

Ausverlange ausdrücklich die Marke **PHOSPHATINE FALIÈRES** und hüte sich vor Nachahmungen, welche durch seinen grossen Erfolg entstanden sind.

Ueberall erhältlich.

HAUPTNIEDERLAGE: **PARIS**, 6, Rue de la Tacherie.

Elsässer-Trachten

Ch. Ehrmann

Bouxwiller (B.-Rh.)

Alle
Herren- u. Damenstoffe

EXIBARD'S
ABYSSINISCHES HEILMITTEL

Als Pulver und in Cigaretten
lindert und heilt
Katarrh, Entzündung der Luftröhre, Beklemmung
ASTHMA
und alle Krampfartigen Leiden der Athmungsröhre
30 Jahre-langer Erfolg. Gold u. Silber Med.
6, Rue Dombasle, Paris.

Nur in den Apotheken. — Bestandt: Azot. Kali; Plantæ selectæ; Datur. Stram; Atrop. Bella; Lobel Infl; Digit. Purp; Œnanth. Phell; Balsamod Opo; Bosw. Carterl.

VERSTOPFUNG

MIGRÄNE, SCHWERER KOPF, GEHIRNKONGESTIONEN
werden geheilt oder verhütet durch

C. FAVROT'S
Lebenskörner
oder verbesserte BONTIUS'SCHE Pillen.
Einziges durchaus schmerzloses Abführmittel.
Zahlreiche Zeugnisse jedes Jahres.
6, Rue Dombasle, Paris.

Nur in den Apotheken. — Bestandt: Aloe afric; Garci Hanb; Dorema Ammon; Acet. vini.

Billige Bücher!

Ich sage Ihnen vorher was Sie für Ihr Geld bekommen.
Garantiere: Geld zurück bei Unzufriedenheit!

Feine Sachen zum Lachen!

Die heitere Einkehr. Eine Sammlung der besten Witz- u. fröhlichsten Unterhaltungsscherze Mk. 1.60 portofr.

Unter uns. Scherzhafte Späße, launige Geschichten für Witzkanonen. Mk. 1.35 portofrei.

1000 Vortragsschlager. Ueber Freude, Glück und Heimlichkeiten allerlei Kuriositäten der besten und bekanntesten Schriftsteller. Mk 1.35 portofr.

Lustig nach Noten. Stimmungslieder für lustige Abende — Das Buch empfiehlt sich selbst — Bislang 15000 verkauft! Mk. —.85 portofrei.

Die Anekdotenkiste wird aufgemacht und nicht eher zugeklappt, bis der letzte Witz gelesen ist. Unterhaltungsscherze, Wortspiele Streichholzkünste. — **Wetten stets zu gewinnen.** Verulkungen. Wie antworte ich schlagfertig und habe stets die Lacher auf meiner Seite? **Der Musenkuß.** Vortragsschlager in Gedichtform. Wirksamkeit garantiert. Bei Unzufriedenheit Geld zurück. Bestellen Sie das Sammelwerk **Humor** für Mk. 2.70 portofr.

Größtes Traumbuch

300 S. stark, geb., viele 1000 Deutg. Träume mit Bedeutung für die Zukunft hervorzurufen. Es gibt nichts Besseres. Mk. 2.70 portofrei.

Echte Wahrsagekarten

der Madame Lenormand, mit genauer Erklärung. Mk. 1.10 portofrei. Buch und Karten zusammen nur Mk. 3.60 portofrei.

Wie gewinne ich in der Lotterie? Ein Lehrbuch der geheimen Gesetze im Spielerglück. Wahrscheinlichkeits-Berechnung, geheime Kabala der Zahlen, Glücksnummern, Glücks- und Unglückstage, Kunst der Vorausberechnung, dazu ausführliches Punktierbuch. 2 Bücher zusammen Mk. 2.20 portofrei.

Zaubereien und Kartenkunststücke

sofort ohne Vorübung auszuführen. Ihre Zuschauer staunen! Dazu sind Sie in wenigen Stunden noch **Gedankenleser und Hellseher!** Kunststücke mit Eiern, Blumen, Würfeln, Feuer und Licht. Zahlenraten mit unfehlbarer Sicherheit, **Kartenkunststücke** in Mengen. **Sie können Vorstellungen geben!** Sie ernten Bewunderung und verdienen Geld. 2 Bücher zusammen Mk. 2.70 portofrei.

Bauchredner u. Tierstimmenimitator, unfehlbare Anleitungen. Dazu **Spielkartenkönig,** die Geheimnisse der Falschspieler, die überall gewinnen. Mk. 1.50 portofrei. Vorstehende 3 Bücher für nur Mk. 3.80 portofrei.

Der erfolgreiche Liebesbriefsteller

für die heutige Zeit passend. Bald glückliche Verlobung und Hochzeit. Damen u. Herren finden wertvolle Winke, so zu schreiben, daß die geliebte Person sich unwiderstehlich angezogen fühlt. Eine Fundgrube ungeahnter, bezaubernder Ausdrucksweise. Viele Briefanfänge, Liebesgedichte, Briefmarken-, Fächersprache, ferner Geheimschrift für Liebende. 2 Bücher Mk. 2.— portofrei.

Charakter aus der Handschrift

zu deuten. Wer vor wichtigen Entschlüssen steht, benützt die Erfahrungen berühmter Graphologen und vermeidet so Enttäuschungen. Mk. 1.70 portofrei. Vorstehende drei Bücher für nur Mk. 3.30 portofrei.

Rechtschreibung u. Wörterbuch

Beste Nachhilfe. Mk. 1.70 portofrei.

Schön- und Schnellschreiben.

Erfolg auch für Aeltere, die ihre Handschrift verbessern wollen. Mk. 1.35 portofrei.

Der Rechtsfreund.

Das neue Rechtsverfahren, ohne Rechtsanwalt sein Recht zu finden, Schulden einzutreiben, Ehesachen, Verträge, Verhalten vor Gericht, Wie erlangt man Stundung, Zahlungsfristen. Dieses Buch spart dem einfachen Manne viel Geld! Mk. 1.35 portofr.

Großer allgemeiner Briefsteller.

Für alle Lebenslagen ein treuer Helfer, gewandte Ausdrucksweise zu erlangen. Das richtig gewählte Wort bringt Erfolg und Verdienst, Freundschaft und Hochachtung. Briefanfänge. Viele hundert Musterbriefe. Ferner Eingaben und Gesuche, Familienanzeigen. Mk. 1.70 portofrei.

Gut Rechnen ohne Lehrer.

Bestes Hilfsbuch. Mk. 1.35 portofrei.

Für Jedermann etwas! Billige Preise, alles portofrei.

Der Tafelredner bei allen Festlichkeiten. Leicht zu behalten. Mk. 1.35. **Der Faustkampf, Das Boxen** für Anfänger und Kenner. Mk. 2.20. **Einmachen der Früchte,** auch Bereitung von Säften, Marmeladen und Gelees Mk. 1.10. **Haus- und Küchengarten.** Anlage und Pflege, Freude und Ertrag Mk. 1.10. **5000 Rezepte zur Selbstherstellung von Hausgebrauch- und Handelsartikeln** (Seifen, Tinten, Liköre), Mk. 3.70. Pflege und Zucht des **Kanarienvogels** Mk. 1.70. **Praktisches Handbuch der Taubenzucht** Mk. 2.20. **Wie erziehe und dressiere ich meinen Hund?** Mit Bildern (auch Kunststücke und Abgewöhnung von Untugenden) Mk. 2.20. **Sterndeutekunst, Astrologie.** Jeder erkennt sein Schicksal, Glücks- und Unglückstage Mk. 3.20. **Naturgemäße Heilweise,** ohne Gifte und Medizinen wieder kerngesund Mk. 2.20. **Praktischer Hausarzt. Schnelle Hilfe** Mk. 3.30. **6. u. 7. Buch Moses.** Echte ungekürzte Ausgabe, versiegelt Mk 8.—. **Handwerkskunst für den Hausbedarf:** Der Drechsler und Tischler (auch Selbstanfertigung von Möbeln) 275 Abbild. M 3.35. **Der Schlosser und Mechaniker** im Hause (auch Löten, Nieten, Ofenrohrarbeiten), 260 Abbild. 2.65 **Baukunde:** Fundierung, Verkleidung, Gewölbe, Fachwerk, Decken, Treppen, Dachstühle, Baumaterialien, Entwässerung. 300 Abbild. M. 3.35 **Selbstinstallateur elektr. Hausanlagen** (Betriebsstörungen, Sicherheitsanlagen gegen Einbruch u. Diebstahl usw.) 76 Abbild. M. 2.65. **Selbstanfertigung kleiner Elektromotoren** 130 Abbild. M. 1.50. **Selbstanfertigung von Radioapparaten** M. 3.20 portofrei. Verlangen Sie Sonderangebot für einzelne Berufsgruppen.

Reden und Vorträge für alle Gelegenheiten: Reden im Feuerwehr- und Schützenverein Mk. 1.10. Reden im Turnverein Mk. 1.10. Für Stiftungsfeste Mk. 1.30. Für Gesangvereine Mk. 1.30. Für Radfahrervereine Mk. 1.30. **Zum Vortragen:** Der fidele Sportsmann Mk. 1.30. Boarisch Blut Mk. 1.60. Der fidele Radfahrer Mk. 1.30 Der fidele Coupletonkel Mk. 1.10. 650 Schnadahüpferln Mk. —.40. Neues deutsches Liederbuch Mk. 1.—. Klassische Gedichte in sächsischer Mundart Mk. 1.10. Der urdrastische Vereinskomiker Mk. 1.30. 500 unsterbliche Witze und Anekdoten Mk. 1.30. Witzonkelchen, Herren-Solojzenen Mk. —.70. Der Bänkelsänger Mk. 1.10.

Der Tanz

im Selbstunterricht. Dieses Buch spart die Kosten eines Tanzmeisters; Sie können unbeobachtet die leichtverständlichen Uebungen machen. **Jeder Schritt ist genau abgebildet.** Ungeübte und Schwerfällige schickten Dankschreiben. Genau erklärt sind: Gravotte-Walzer, der gute alte Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Francaise, sowie alle neuen Tänze. Flotte Tänzer finden stets Gegenliebe und machen oft schnell ihr Glück. **Verlangen Sie die verbesserte Auflage mit 100 Abbildungen.** Mk. 2.20 portofrei.

Buch-Versand Gutenberg Dresden 276

Kataloge über Bücher, Scherz- u. Zauberartikel gratis, wenn Beruf und Alter angegeben wird. Sie sparen Nachnahmekosten, wenn Sie das Geld vorher durch Postanweisung oder rekommandiert in Scheinen und Briefmarken schicken. Die Preise verstehen sich in Reichsmark.

Billige Bücher!

Ich sage Ihnen vorher, was Sie für Ihr Geld bekommen.
Garantiere: Geld zurück bei Unzufriedenheit!

Die Kunst zu plaudern und durch Reden zu fesseln.

Wenn Sie diese Bücher gelesen haben, treten Sie in jeder Gesellschaft sicher auf, ohne Befangenheit und Schüchternheit. Sie finden stets schlagfertig den Anfang, verstehen es zur rechten Zeit immer die passenden Worte zu sagen. Die Damen verehren Sie als liebenswürdigen Menschen, alles bewundert Ihre Einfälle. Anleitung in Beruf, Politik, bei Behörden, Vorgesetzten, in Versammlungen, Vereinen, vor Gericht sachlich und überzeugend zu reden. Sie erlangen geistige Ueberlegenheit über Ihre Mitmenschen. Mk. 3.— portofrei.

Für den Hochzeitstag

Ernste und heitere Vorträge, Gedichte zur Ueberreichung von Geschenken, Brautkrang. Feine, leicht erlernbare Sachen für einzelne oder mehrere Damen oder Herren, auch für Kinder. Tafellieder, Material für Hochzeitszeitungen. Mk. 1.70 portofrei.

Die Kunst der Selbstverteidigung nach dem japanischen Dschiu-Dschitsu
Kraft ist Nebensache, Geschicklichkeit alles! Diese Ringkampfkunst rettet den schwachen, unbewaffneten Menschen, er wendet die Kraft des Gegners gegen diesen selbst. Nach diesem Buche brauchen Sie nur wenige Stunden zu üben, schon beherrschen Sie die erstaunlichen Tricks, die noch heute in Japan als „Geheimwissenschaft" behandelt und nur in Geheimklubs geübt und gelehrt werden. Sie überwältigen den stärksten Gegner, Preisringer und Boxer. Den Wachtmannschaften vieler Großstädte ist diese Selbstverteidigung amtlich empfohlen. Ungefähr 90 Abbildungen nach Originalphotographien. Preis Mk. 2.20 portofrei.

Indische Zauberlehren

die Gedanken anderer zu erraten und zu lenken. Der bezaubernde Blick — Der Vergangenheit und Zukunft erforschende Blick — **Atemkunst erklärt** als Furchtbesieger, als Quelle geistiger und körperlicher Kräfte. Für jeden Menschen ausführbar. **Zwei Geheimbücher** für Mk. 2.50 **portofrei.**

Das neue Kraftsystem

Wie man den Körper stählt, Muskeln stärkt, kraftvoll, ansehnliche Statur erhält. Mit Anhang: Wie werde ich Athlet? Mk. 1.70 portofrei

Elemente der Astrologie

Wie die Gestirne Leib, Seele und Schicksal beeinflussen. Jeder sollte es wissen, was für Kräfte ihn lenken und wohin er getrieben wird. Mk. 2.20 portofrei

Wie werde ich größer?

Ein Körperbildungssystem v. Dr Henry Waldow, durch einf. Uebungen eine kraftvolle, imponierende Gestalt zu bekommen. Elegante Figur. Spannkraft u. Ansehen. 2 Bücher zusammen Mk. 2.20 portofrei.

Skat (auch mit Zahlenreizen, Kontra-Spitze u. dergl.), 66, Tarok, Whist, Bridge, vingt-et-un, Mariage und andere Kartenspiele. Mk 1.70 portofrei.

Kartenlegen und richtige Deutungen. Für deutsche und französische Spielkarten. Mk. 1.10 portofrei.

Der praktische Hausarzt

Schnelle Hilfe spart Kosten; haltet dieses Buch im Hause, bestellt gleich für Mk. 3.50 portofrei.

Selbstanfertigung von Radioapparaten

Mk. 3.20 portofrei.

Der gute Ton, das Lehrbuch der neuen Zeit

Das Lehrbuch des richtigen Benehmens in allen Lebenslagen. Der Wegweiser, in besserer Gesellschaft Eingang zu finden, und dort sicher aufzutreten. Mk. 1.70 portofrei.

Wie finde ich Stellung? Wie verschaffe ich mir lohnenden Nebenerwerb?

Wer nach diesem Buche handelt, wird nicht lange suchen, unnütze Mühen und Kosten vermeiden. Viele fanden ihr Glück, gebessertes Einkommen, sichere Stellung. **Weg zur Selbständigkeit.** Bewerber mit diesem Buch werden bevorzugt. Nebenerwerbsuchende schützen sich vor Schwindlern, erzielen wirkliche Einnahmen. 2 Bücher. Mk. 2.75 portofrei.

Punktier-Buch Mk. 1.10.

Blumensprache in schönen Reimen. Mk. 1.10.

Die einfache Buchführung

für den Kleinhandel. Mk. 1.10 portofr.

Ha, Ha, Ha,

ich habe mir schicken lassen: **„Das Buch zum Totlachen"**, die besten und schlechtesten Späße der Welt, die tollsten Geschichten, wirkungsvollsten Deklamationen u. Couplets noch bekannt. Melod. Außerdem **„Die Humorkiste"**, die originellsten Witze, lustigsten Anekdoten, Scherzfragen und Rätsel. Dazu 1 Flasche Niespulver, 1 Schachtel Juckpulver, 3 Bierschwaben, 1 lebende Photographie, 1 Scherzbrief „Nello" und 1 blutiger Fingerverband. Diese Scherzartikel mit den 2 Büchern zusammen für nur Mk. 3.— portofrei.

Schüchternheit

Unentschlossensein, ärgerliche u. unangebrachte Bescheidenheit, Zurückweichen vor dem Willen anderer

schaden allzuoft. Viele Menschen verpassen Gelegenheiten, ihr Leben zu verbessern. Der Kluge **muß** sich jetzt zur Geltung bringen, er **muß** die Aufmerksamkeit auf seine Fähigkeiten lenken, denn täglich sieht er, daß Dümmere besser leben. **Fühlen Sie sich unterdrückt? Wollen Sie besser bezahlt werden? Suchen Sie Glück im Beruf und Leben?** Lesen Sie „Die drei Erfolgwerke des Energischen". Einiges aus dem Inhalt: **Die Macht der Persönlichkeit** — 20 Unterrichtsbriefe — Geheime Kraftquellen — Der magische Mensch — Konzentration — Wie man heraustritt, was man sich wünscht — Hilfe gegen Niedergeschlagenheit und Nervenschwäche — **Die Gabe gewandter Unterhaltung** — Beseitigung übler Angewohnheiten — Mittel gegen Erröten, linkisches Benehmen — Zwanglose Gesprächsanknüpfung, kein schüchternes Stammeln mehr! — Viele Beispiele. Sie werden ein beliebter Plauderer, erwerben unbesiegbares Selbstvertrauen und wundern sich über das plötzliche Entgegenkommen Ihrer Mitmenschen. Sie sehen nach wenigen Tagen mit andern Augen in die Welt. Bestellen Sie heute noch **„Die drei Erfolgwerke des Energischen", 450 Seiten stark,** für zusammen Mk. 4.80 **portofrei.** Sie riskieren nichts, denn über 100 000 dieser Bücher wurden bereits verkauft, außerdem garantiere ich **für Rücknahme bei Unzufriedenheit.**

Buch-Versand Gutenberg Dresden 276

Kataloge über Bücher, Scherz- u. Zauberartikel gratis, wenn Beruf und Alter angegeben wird. Sie sparen Nachnahmekosten, wenn Sie das Geld vorher durch Postanweisung oder rekommandiert in Scheinen und Briefmarken schicken. Die Preise verstehen sich in Reichsmark.

Das große Einmaleins

2	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30	32	34	36	38	40	42	44	46	48	50
3	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	6	9	12	15	18	21	24	27	30	33	36	39	42	45	48	51	54	57	60	63	66	69	72	75
4	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	8	12	16	20	24	28	32	36	40	44	48	52	56	60	64	68	72	76	80	84	88	92	96	100
5	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110	115	120	125
6	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	12	18	24	30	36	42	48	54	60	66	72	78	84	90	96	102	108	114	120	126	132	138	144	150
7	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	14	21	28	35	42	49	56	63	70	77	84	91	98	105	112	119	126	133	140	147	154	161	168	175
8	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	16	24	32	40	48	56	64	72	80	88	96	104	112	120	128	136	144	152	160	168	176	184	192	200
9	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	18	27	36	45	54	63	72	81	90	99	108	117	126	135	144	153	162	171	180	189	198	207	216	225
10	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	20	30	40	50	60	70	80	90	100	110	120	130	140	150	160	170	180	190	200	210	220	230	240	250
11	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	22	33	44	55	66	77	88	99	110	121	132	143	154	165	176	187	198	209	220	231	242	253	264	275
12	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	24	36	48	60	72	84	96	108	120	132	144	156	168	180	192	204	216	228	240	252	264	276	288	300
13	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	26	39	52	65	78	91	104	117	130	143	156	169	182	195	208	221	234	247	260	273	286	299	312	325
14	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	28	42	56	70	84	98	112	126	140	154	168	182	196	210	224	238	252	266	280	294	308	322	336	350
15	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	30	45	60	75	90	105	120	135	150	165	180	195	210	225	240	255	270	285	300	315	330	345	360	375
16	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	32	48	64	80	96	112	128	144	160	176	192	208	224	240	256	272	288	304	320	336	352	368	384	400
17	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	34	51	68	85	102	119	136	153	170	187	204	221	238	255	272	289	306	323	340	357	374	391	408	425
18	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	36	54	72	90	108	126	144	162	180	198	216	234	252	270	288	306	324	342	360	378	396	414	432	450
19	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	38	57	76	95	114	133	152	171	190	209	228	247	266	285	304	323	342	361	380	399	418	437	456	475
20	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	40	60	80	100	120	140	160	180	200	220	240	260	280	300	320	340	360	380	400	420	440	460	480	500
21	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	42	63	84	105	126	147	168	189	210	231	252	273	294	315	336	357	378	399	420	441	462	483	504	525
22	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	44	66	88	110	132	154	176	198	220	242	264	286	308	330	352	374	396	418	440	462	484	506	528	550
23	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	46	69	92	115	138	161	184	207	230	253	276	299	322	345	368	391	414	437	460	483	506	529	552	575
24	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	48	72	96	120	144	168	192	216	240	264	288	312	336	360	384	408	432	456	480	504	528	552	576	600
25	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	50	75	100	125	150	175	200	225	250	275	300	325	350	375	400	425	450	475	500	525	550	575	600	625

Erklärung. Will man wissen, wie viel, zum Beispiel, 5 mal 15 macht, so deutet man auf die große Zahl 15, sodann sucht man in der oberen kleinen Zahlenreihe die 5, und sagt: 5 mal 15 macht gerade was unter 5 steht, nämlich 75. So geht es durch alle Zahlen, wo allemal unter der Fragezahl die Antwort steht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

A 493/63
6,55

BLB Karlsruhe
51 80208 8 031

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg